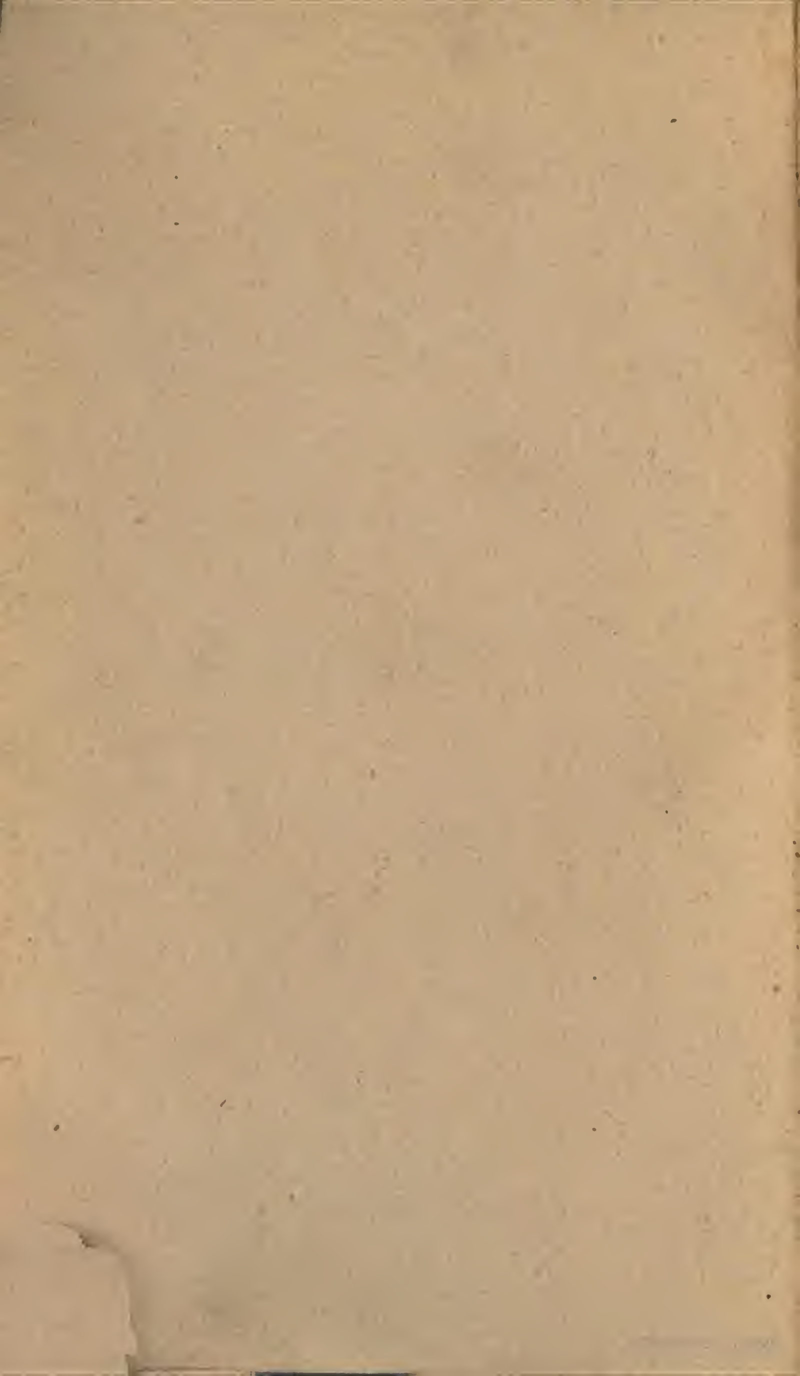
DER TOCHTER-MORD, WELCHEN JEPHTA UNTER DEM...

Christian Weise





Der Tochter-Mord.

Welchen

JEPHTHA

unter dem Vorwande eines

Opfers

begangen hat/

Den 13. Febr. M. DC. LXXIX.

Auff der Zittauischen

Schau-Bühne

vorgestellet

Durch

Christian Weisen.

DRESDEN/

In Verlegung Johan Christoph Mieths/ Buchhändlers.

Gedruckt bey Mel. Bergens/ Churf. S. Hof-Buchdr. nachgelassenen Wittbe und Erben. 1690.

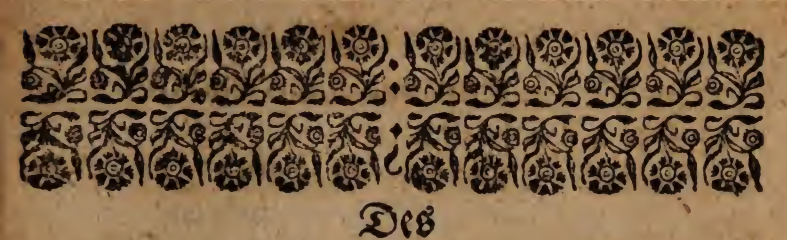


Verzeichnis der Perſonen.

Zwey Tenoriſten welche an ſtatt des Vorredners die gantze Verſammlung annehmen.
Jephtha. Fürſt in Gilead.
Joſeba. Deſſen Gemahlin.
Thamar. Deſſen Tochter.
Dodo. Ein Fürſt aus dem Lande Tob in Thamar verliebt.
Reguel. Deſſen kleiner Vetter.
Thola. Der Feld-Herr.
Gerſon. Ein Obriſter.
Malach. Der Fürſtin Hoffmeiſter.
Jair. }
Machir. } Zwey alte aus Gilead.
Elon. }
Hillel. } Zwey vornehme aus Gilead.
Micha. Ein Prophet/ hernach Schul-Oberſt. zu Mizpa.
Aſuba. }
Jedida. } Der Thamar Geſpielin.
Kedar. }
Hedad. } Zwey Geſandten von den Kindern Ammon.
Sabad. }
Reſeph. } Zwey Geſandten vom Gebirge Ephraim.
Og. Der König zu Baſan/ als ein Geiſt.
Simea Ein Prieſter.
Elkana. }
Joël. } Zwey andere Prieſter.
Uſi. Ein vermumter Prophet.
Epha. Der Joſeba Cammer-Jungfer.

Chor

Chor der Jungfern.
Fœcunditas. } Zwey Discantisten auff den Bäumen.
Hilaritas. }
Thubal. Capellmeister mit seiner Compagnie.
Nabal. Des Jephtha lustiger Platz-Inspector.
Hika. } Zwey Schalmeyer.
Heka. }
Tophet. Ein Drommelschläger.
Chud. Ein Schneider hernach ein Soldat.
Canaan. Ein Kauffmann.
Wachmeister.
Zwey Soldaten.
Zwey andere Soldaten.
Ziba. } Zwey Bauren.
Schual. }
Epilogus welcher zwar aussen gelassen ist; in dem er gar zu Special eingerichtet gewesen. Doch wer es nachspielen will / der wird der Gelegenheit nach schon sehen / was sich vor die Spectatores schicken wird.



Des JEPHTHA Tochter-Mord/ Trauer-Spiel.

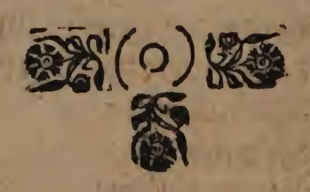
Der äusserste Schauplatz eröffnet sich/ und wird von zwey Personen folgende Aria in die Instrumente musiciret.

WIllkommen werthe Schaar/
So wird noch immerdar
Das Musen-Volck geliebet;
Und wenn die frohe Zeit
Nur einen Winck zu neuer Kurtzweil giebet/
So lacht die Gütigkeit/
Darunter wir alle nach unsern Verlangen
Die Früchte des emsigen Fleisses empfangen.
(Die innerste Scene wird aufgezogen.)
Der Schauplatz öffnet sich
Und mercket eigentlich/
Daß sich die Gönner finden/
Die manchen Liebes-Schein

Und manches Licht an diese Lichter binden/
Biß sie verdoppelt seyn.
Derhalben wird niemand die Hoffnung verlieren/
Die Liebe biß ferner ans Ende zu spüren.

Wohlan last Aug und Mund
Durch einen süssen Bund
Auff unser Bühne spielen/
Und wenn wir solchen Trieb
Von eurer Gunst in dieser Handlung fühlen /
So habt das Eure lieb.
Kein Vater verachtet ein furchtsames Lallen /
Drum müssen auch unsere Fehler gefallen.

Wir geben hier ein Pfand/
Daß wir das Vaterland
Einmahl bedienen wollen/
Wofern wir Zung und Muth
Mit solchem Nutz ersprießlich führen sollen
Wie mancher ietzo thut.
Nur machet den Anfang in gütiger Stille
Fehlt unser Vermögen/so lebet der Wille.



Erste Handlung/

Erster Aufftritt.

(Der Schauplatz stellet einen Garten vor.)

Thamar singet.

1.

Schönster Sitz der Einsamkeit/
Soll mir noch bey deinen Bäumen
Was von Lust und Liebe träumen?
Oder soll die kurtze Zeit
Etwas über mich beschlüssen
Daß ich werde scheiden müssen?

2.

Ach wie hoch bin ich vergnügt/
Wenn ich weit von hohen Dingen
Kan von einer Blume singen/
Die vor meinen Füssen liegt!
Also bin ich unbekümmert/
Was in Städten lacht und schimmert.

3.

Hier spielt Tugend und Natur
Unverrückt in einem Bilde/
Und auff diesem Lust-Gefilde
Sucht die Einfalt ihre Spur:
Die erfreut das Angesichte
Nur mit ungeschminckten Lichte.

4.

Alles scheinet wie es scheint/
Keine Farbe wird verstellet:
Und wer sich zu uns gesellet
Redet nichts als was er meint:
Weil er sich mit Trug und Liste
Vor den Blumen schämen müste.

5.

Drum du angenehmer Platz
Laß mich ferner unvertrieben
Deine keusche Wollust üben;
Denn ich hoffe meinen Schatz
Lieber sittsam in den Grünen
Als in Purpur zu bedienen.

Erster Handlung Andrer Aufftritt.

Dodo. Thamar. Reguel.

Dod. Wie so allein schönste Thamar? Und wer ist derselbe Schatz / der sich dermahleins solcher köstlichen Dienste wird zu rühmen haben?

Tham. Wenn dieser einfältige Garten nicht der Tugend gewidmet wäre / so müste ich mich schämen / nachdem mein freymüthiger Gesang so einen vornehmen Richter bekommen hat.

Dod. Die Tugend schämet sich nicht / und was ich gehöret habe / solches giebt mir ein Zeugniß / daß die Tugend ihr Hertze bewohnt.

Tham. Die rechte Warheit zu bekennen / es ist mir bange bey den Gesandten aus Gilead, ob sie etwan mei-

meinen Herren Vater bewegen möchten. Denn wofern er sich zum Auffbruche fertig macht / werde ich als seine eintzige Tochter nicht zurücke bleiben. Und wo würde ich die Lust dieses angenehmen Feldes hernach geniessen können.

Dod. Die Sorge ist vielleicht vergebens. Wer aus Gilead mit Gewalt ist verstossen / und als ein Bastart der väterlichen Verlassenschafft beraubet worden / der wird diesen undanckbaren Volcke nicht zu Hülffe kommen.

Tham. Ich sehe wohl was die Gerechtigkeit erfodert: Doch die Thränen und Seufftzer einer bußfertigen Abbitte können offt die Barmhertzigkeit wieder unsern Willen bewegen.

Dod. Wo die Unbilligkeit auff den höchsten Grad kommen ist / da findet die Barmhertzigkeit nichts zu verrichten.

Tham. Ach wie glückseelig wäre ich / wenn mein Herr Vater diesen Ausspruch gethan hätte!

Dod. Ein Vater wird der eintzigen Tochter nicht widersprechen.

Tham. Aber eine Tochter soll sich auch nicht erkühnen dem Vater zu mißfallen.

Dod. Solches Mißfallen wird durch die väterliche Liebe entschuldiget.

Tham. Immittelst wird ihm die höchste Gewalt auffgetragen: Und er wird fragen / ob ich nicht gerne ein Fürstliches Fräulein heissen wolte.

Dod. Vielleicht ist im Lande Tob eine Privat-Person glückseeliger / als im unruhigen Gilead ein Fürsten-Kind.

Tham. Ich darff nicht widerleget werden. Das Land Tob ist mir seiner Güte halben bekandt genung. Allein/ der Herr Vater wird seinen Stand verbessern wollen. Es ist besser in Gilead der Erste/ als in Tob der Andere zu seyn.

Dod. Schönste Thamar, sie hat den Ruhm unter den Schönen die erste zu heissen.

Tham. Dieses spricht vielleicht ein einfältiger Liebhaber: Sonsten weiß ich wohl/ daß keine Tochter vor ihrer Heyrath über der Eltern Stand erhöhet wird.

Dod. Meine Auffwartung bezeuget/ daß ich begierig bin/ ihren Stand zu erhöhen/ so hoch meine Person am Königlichen Hofe gesetzet ist.

Tham. Diese Frage gehört vor meinen Hr. Vater.

Dod. Und ich habe genung/daß sie mir die Freyheit giebet/ihren Herrn Vater anzusprechen.

Tham. Mein Herr/ich habe keine Freyheit auszutheilen.

Dod. Ich aber bin nothdürfftig dieselbe anzunehmen; In dieser Versicherung nehme ich demüthigsten Abschied.

Tham. Ich begehre keinen Abschied: Er helffe den Herrn Vater dahin disponiren/daß wir des Abschiedes nicht bedürffen.

Dod. Auch diesen Befehl will ich in keine Vergessenheit stellen.

(Dodo gehet ab.)

Tham. Mein liebstes Printzgen/wolt ihr nicht des Herrn Vetters Liebden folgen?

Reguel. Ich bleibe bey meiner Liebsten.

Tham. Wenn ich aber wegziehen muß?

Reg.

Reg. So muß ich so lange weinen / biß sie da bleiben will.

Tham. Was seyd ihrs gebessert / ob ein schlechtes Bauer-Mägdgen da bleibet/oder weg zeucht?

Reg. Sie ist kein Bauer-Mägdgen/ sonst wolt ich selber ein Bauer seyn.

Tham. Gedenckt doch/ wie schön ist eurer Zimmer ausgeputzt/und wie schlecht ist dieser Garten dagegen.

Reg. Ich mag kein Fürste seyn/der in dem Zimmer steckt/wie ein Dachs in dem Loche; ich muß des Feldes gewohnen /, daß ich einmahl einen stattlichen Soldaten abgeben kan.

Tham. Wolt ihr in den Krieg ziehen?

Reg. O ja / ich will eines mitwagen / ich will mich vor keinen blossen Degen entsetzen.

Tham. Nun/der Vorsatz ist gut; wenn ihr dabey bleiben wollet / so will ich euch mit in mein Zimmer nehmen.

(Der Schauplatz verändert sich.)

Erster Handlung Dritter Aufftzug.

Jephta. Thola. Jair. Nabal. Elon.

Jeph. Wie offt soll' euch mein Gesichte verbothen werden? Ich will nicht. Lasset euch an dieser Antwort begnügen.

Jair. Inzwischen bekennen wir unsere Sünde mit diesen Thränen / ia durch diesen Fußfall: Versichern auch/ das vormahlige Verbrechen mit tausendfacher Unterthänigkeit zu ersetzen.

Jeph: Wo war die Unterthänigkeit/ als ich aus dem Lande fliehen muste?

Jair. Gnädigster HErr-------

Thol. Was / gnädigster Herr? Wer einen gnädigen Herrn verlanget/ der darff die Gnade nicht mit Füssen treten.

Jair. Solches ist nicht von allen geschehen. Was haben die unschuldigen Kinder verdienet / welche an dieser Sünde kein Theil haben.

Thol. Sie mögen die Boßheit ihrer verdammten Eltern tragen.

Elon. Auch die Eltern sind nicht in gleicher Verdammniß.

Thol. Was die Vornehmsten sündigen / davor stehet das gantze Land.

Elon. Das Land stehet davor / biß die Barmhertzigkeit ins Mittel tritt.

Thol. Die Zeit ist vorüber/da man hat von Barmhertzigkeit reden können.

Jair. Ach gnädigster Herr! wir können nichts mehr thun / als die volle Herrschafft zu dero Händen liefern. Ist iemand schuldig/ von dem werde die Straffe gefodert. Das Nachschwerdt soll Euer Gnaden/als unsern Hochgebietenden Herrn anvertrauet seyn.

Jeph. Wo die Ammoniter das Nach-Schwerdt führen/da bin ich der Müh überhoben. Doch was hören wir den Rasenden zu?

(Jephtha und Thola gehen ab/Jair und Elon stehen auff/ und bleiben in tieffen Gedancken beysammen/Nabal springet lustig um sie her.)

Erster Handlung vierdter Auffzug.

Nab. Profit ihr Herren wegen der guten Expedition. So gehts/wenn man bey guten Glücke zu stoltz wird / so müssen hernach im Unglücke die Scherhosen desto enger zugeschnitten werden. Gelt/wie ich mit meinem Herrn über Hals über Kopff zum Lande hinaus muste/da ward an keinen Fußfall gedacht. Und eben du altfreßner Schim̃el-Kopff / schicktest mir einen Berenheuterischen Häscher hernach / der mich noch zu guter letzt mit einem Kieselstein aus Gilead in den Rücken warff/ daß ich des ehrlichen Vaterlandes Gedächtniß anderthalb Jahr im Creutze herum schlepte. Nun kömmt dirs zu Hause und zu Hofe; Und wenn die Ammoniter Meister im Lande spielen werden / so wird der Ehrenveste Nabal ein Triumph-Lied singen:

Sa/lustig/die Gileaditer sind todt/
Sie haben die Herrschafft und alles verlohren/
Sie jagten mich neulich in äusserste Noth/
Nu werden sie zwiefach darwieder geschworen:
Sie pralten als Herren/nun heissen sie Knechte/
Und bleiben auff ewig ein armes Gemächte.

He! Wie kömmt dieser Lobgesang heraus?

Jair. Ach unglückseeliges Vaterland! wird deine Hoffnung zu Wasser / und soll manch unschuldiges Mutter-Kind den Ammonitern in die Knechtschafft geliefert werden? Ja freylich hat der zornige Himmel unsern Untergang so nahe gesetzet / daß wir den äussersten Verderben nunmehr schwerlich entfliehen werden. Ach gesegnet sind die Gräber/welche die meisten

Personen meines Alters vor solchem Unglück verborgen haben: Hingegen verflucht sey der Bote / der mir bißhero zu einem Geburts-Tage nach dem andern Glücke gewüntschet hat. Denn darum habe ich gelebet / daß ich dem armen Vaterlande die Post bringen soll.

Elon. Werthester Freund / mit Klagen wird nichts ausgerichtet / und zum wenigsten werden wir an diesem Orte schlechten Nutzen davon haben.

Jair. Die Verzweiflung hat nichts übrig als Klagen.

Elon. Doch ist die Verzweiflung noch großmüthig / wenn man die Klage vor seinem Feinde nicht hören läst.

Jair. Ich will mich wegen der Großmüthigkeit nicht loben lassen / da ich als ein Knecht leben soll.

Elon. So lange ich keinen Fessel klingen höre / so lange halte ich mich vor keinen Knecht.

Jair. Kommt nur in Gilead, und saget mir wieder / ob ihr nichts klingen höret.

Elon. Unterdessen habe ich gute Hoffnung.

Jair. Ich kan nichts hoffen / da ich auch den Narren zu Spott werde.

Elon. Vielleicht soll mir der Spott zu bessern Glücke dienen. Höret guter Frennd / habt ihr Zeit auff ein Wort?

Nabal (Gehet gantz stoltz auff der Seite.)

Ich weiß nicht / ob der Kerl mich rufft: Sonst höre ich auff die Complemente nicht. Im Lande Tob habe ich einen grössern Titul.

Elon. Mein Herr / ist es ihme gelegen ein Wort zu reden?

Nab.

Nab. Wer meine Ohren mit keinen Ceremonien aufffschleust/der hat keine Audienz.

Elon. Ihr Excell. dem Herrn zu dienen.

Nabal. Siehe da / fragen sie nach mir / was ist ihr Begehr?

Elon. Ihr Excell. es ist uns leyd / daß ihre Gnaden / Herr Jephtha, so zornig sind / und möchten eine Person finden / welche uns einige Versöhnung erlangen könte.

Nabal. Ihr guten Leute/ das wird euch wenig helffen. Denn ob gleich Hr. Jephtha tausendmahl versöhnet wäre / so ist doch ein vornehmer Mann noch übrig/ der seinen Consens nimmermehr drein geben würde.

Elon. Ein vornehmer Mann? Wir wollen thun/ was uns möglich ist: Ihr Excell. wollen so gütig seyn/ und dero Diener den Nahmen wissen lassen.

Nabal. Ihr thummer Eile aditer / wisset ihr nicht/ mit wem ihr redet: Es ist mir leyd / wo ich den ersten Buchstaben nenne/ so werdet ihr vor Schrecken zu Boden fallen. Er heist Nabal -- wolt ihr noch nicht fallen?

(Schreyet noch stärcker.)

Er heist Nabal. Fallet nieder/oder ich sage euch den gantzen Titul.

Elon. Womit aber sind Ihr. Excell. disgustiret worden?

Nabal. Ich meine es wäre disgusto genung/wenn einer zum Abschiede Maulschellen/ Holtzbirn/ und steinerne Erd-Nüsse verschlucken muß. Ich will meinem Herrn den Vorzug lassen / und zusehen / wie er sich revangirt: Darnach will ich wissen/was ich vor ein Procedere mit euch spielen soll. O ich zerreisse mich vor

Boßheit! Ihr Hunde / dürffte ich meinem Herr'n vor-greiffen / mein Sebel und eure Köpffe wären schon ein Ding worden.

Elon. Eure Excell. wolle den Zorn nicht über sich herrschen lassen / hier sind 20. Silberlinge / damit wir den Schimpff gern bezahlen wollen.

Nabal, Ich thäte was anders auff das Lumpen-Geld.

(Wirfft es weg.)

Ziehet nur in Gilead und sprecht / es wäre ein vor-nehmer Mann / der hätte die Courage 20. Silber-linge auff einmahl vor die Hunde zu werffen.

Elon. Ihr Excell. wollen doch das Geld nicht ver-achten.

Nab. Es ist einmahl veracht / es soll auch verachtet bleiben. Doch muß ich sehen/ob es auch eben so viel ist/ daß ich weiß/wie viel ich verachten soll.

(Er nimts und zehlets;)

Ich kan mit den 20. Silberlingen nicht zu rechte kommen / ich muß einen Wechsler antreffen / der mir aus dem Traume hilfft.

(Laufft hinein.)

Jair. Eine schöne Hoffnung vor 20. Silberlinge.

Elon. Ich halte sie höher als so wenig Geld.

Jair. Was soll aber der Narr helffen?

Nab. (kömmt wieder.)

Ihr Leute / ich habe mich erkläret das Geld zu ver-achten. Nun sehe ich/daß ein Stücke dabey ist / dar-auff unsers Allergnädigsten Königs Nahmen stehet/

und

und weil ich denselben nicht schimpffen darff / so frage ich/wolt ihr das Geld wieder haben?

Elon. Es ist einmahl verschenckt/ ihr Excell. müssen es entweder behalten oder wegwerffen.

Nab. Ich bin in rechter Angst. Ich werde es wohl behalten/ ehe ich mich an Ihr Königlichen Majestät versündige.

Elon. Sie behalten es zu guten Glücke.

Nab. Aber soll ich deswegen auff euch wieder gut werden?

Elon. Dieses ist unser Wunsch/und darum haben ihr Excell. das Geld angenommen.

Nab. Ja die 20. Silberlinge sind nur daß ich mit euch rede; Nun muß ich andere 20. haben/daß ich euch gut werde / und wieder 20. daß ich euch einen guten Rath gebe / und noch andere 20. daß ich den guten Rath helffe anbringen / und wieder 20. daß ich Hr. Jephtha den Zorn ausschwatze / wo diß Geld liegt/da mögen alle Ohrfeigen und Nasenstüber vergessen seyn.

Elon. Ihr Excell. sollen das Geld haben: Allein/ weil wir von unsern Volcke zu gewisser Rechnung angewiesen werden / wollen wir alsdenn die Bezahlung thun/wenn etwas Gutes erfolgen wird.

Nab. Ich kan nicht davor / wenn nichts Gutes erfolgt/unterdessen muß meine Müh bezahlet werden.

Elon. Ihr Excell. nehmen diesen Ring zum Unterpfande/daß wir unsere Worte gewiß halten wollen.

Nab. Ich verwirre mich mit keinem Ringe: denn vor eins möchte ich den kleinen Bettel verliehren / und vors andere / könte ich zu einer Dienstbarkeit verbunden werden / als wie vor einem Jahr unser Kammer-Mäd-

Mädgen/ es mag dabey bleiben / ein Wort ein Wort/ ein Mann ein Mann / gebt mir die Hand / es soll mir so gut seyn/ als ein Blanqvet zu einer Vollmacht.

Elon. Und also nehmen wir von E. Excell. gebührenden Abschied.

Nab. Gar wohl / meldet euch Morgen wieder an/ es soll euer in allen Gnaden gedacht werden.

(Sie gehen ab.)

So so ihr ihr Herren Abgesandten / muß man seine Accidentia da suchen / und hat der Ehrenveste Plätz-Inspector solche vornehme Melck-Kühe bekommen: Ja freylich: Handel und Wandel muß seyn/ und wer ein solch nefas selten machen kan/ der muß desto schärffer rupffen/ wenn er dazu kömmt. Doch still/ mit dem Gelde zu Sacke/ es kömmt iemand.

Erster Handlung fünffter Auffzug.

Joseba, Epha, Nabal.

Jos. Siehe da/ Nabal, was giebt es hier zu thun?

Nab. Ihr Gnaden sehen mich als einen Cavallier, der Lust hat in den Krieg zu ziehn.

Jos. Was haben wir vor einen Krieg zu befürchten?

Nab. Wenn mein gnädiger Herr seinen Lands-Leuten beystehet / so muß ich allerdings den Troup führen.

Jos. Ja zu dem Wein-Glase?

Nab. Zu allen beyden. Denn wie einer säufft/ so ficht er auch / und wer seinen Mann hinter dem Tische fürchtet / der taug gemeiniglich im Felde auch nicht viel.

Jos.

Jos. Es mag seyn. Aber wer hat die Zeitung ausgebracht/daß mein Gemahl zu Felde gehen werde.

Nab. Die Gesandten halten so eyfrig an/man müste ein rechter eingesaltzener Kalbs-Kopff seyn/ wenn man sich den köstlichen Vorschlägen widersetzen wolte.

Jos. In Warheit köstliche Vorschläge. Pech und Schwefel den ungehangenen Dieben auff ihre Köpffe.

Nab. (ad Spect.)

Ein schöner Anfang zu meiner Ambassade.

(ad Josebam.)

Ey was können die guten Leute davor / daß etliche Schelmen unter den Hauffen sind.

Jos. Mit meinen Willen wird nichts daraus.

Nab. So höre ich wohl E. Gnaden wollen mir die Gelegenheit zur Tapfferkeit abschneiden.

Jos. Meinetwegen magst du bey dem Schinder in Gilead Dienste suchen/ ich will dich nicht abhalten.

Nab. Grossen Danck vor den Paßport. Aber wenn ich von vornehmen Sachen judiciren darff/ so könte man der Injurien leicht vergessen/ wo man drüber zur Fürstin werden kan.

Eph. Gn. Frau/gesetzt daß unser Herr Nabal den Verstand nicht allemahl zu Hause hat/ so schiene es doch/ als wäre diese Rede sehr wohl gegeben.

Jos. Wie? meinest du auch daß wir die Hunde suchen sollen?

Eph. Es ist allemahl gut eine Fürstin zu werden.

Nab. Und wo kan man besser Revange suchen/als wenn man zur Fürstin wird? Botz tausend / wie freue ich mich auff meines Gn. Herrn Resolution! Es soll mancher Groß-Hanß aus Gilead meine Schuriemen

zu-

zuknüpffen / der mich sonst mit dem Fusse nicht weggestossen hätte.

Eph. Und das hiesse recht über die Feinde triumphirt.

Nab. Ach du arme Möhre / du wirst viel triumphiren; du leckst noch alle Finger darnach / daß ein Kühmelcker aus Gilead über dich triumphiret.

Jos. Halt inne Nabal, die Sache erfordert Bedenckzeit.

(Gehet ab.)

Nab. Sa / sa / die Frau ist gefangen! sie wird nicht viel einwenden / wo Hr. Jephtha zu gewinnen ist / darum habe ich nun mein Geld mehr als halb verdienet. Schade / daß ich nicht drey Viertel davon an gute Compagnie wenden soll. Denn wo der Krieg vor der Thüre ist / da ist der beste Rath / daß man sich vor 15. Silberlinge Courage an den Hals säufft.

Erster Handlung Sechster Auffzug.

Jephtha. Thola, Gerson, Nabal.

Jeph. Was macht Nabal hier?

Nab. Gn. Hr. ich halte Wache / daß E. Gn. nicht von den schelmischen Gesandten überlauffen werden.

Jeph. Mein Eyffer soll sie schon abhalten / daß man deiner Wache wenig dürffen wird. Aber ihr geliebten Freunde / könnet ihr euch über die unverschämte Art genugsam verwundern.

Thol. Wer unverschämt ist in Beleidigen / der hat auch die Scham verlohren / wenn er bitten soll.

Jeph.

Jeph. Ich schäme mich fast / daß so ein verzagtes Volck über mein Erbtheil hat gebieten sollen.

Thol. Die Scham ist genungsam gerochen / indem sie fußfällig werden / und die unverantwortliche Leichtfertigkeit im Staube bekennen müssen.

Jeph. Der Schimpff schlage über ihren verdamten Kopff zusammen / und was an meines Vaters Hause verübet werden / das werde durch die Ammoniter gedoppelt vergolten. Aber mein geliebter Gerson, was ist eure Meynung?

Gers. Wofern ich nicht zu wenig bin hohen Gedancken zu widersprechen / so hielt ich davor / man möchte die Sache etlicher massen in deliberation ziehen.

Jeph. Vielleicht ob ich mir zum Spott die Rache gegen meine Feinde verhindern solte?

Gers. Nein / sondern ob man den kostbaren Fürsten-Titul verseumen solte.

Jeph. Uber Schelmische Unterthanen will ich kein Fürst seyn.

Gers. Wer ein Fürste werden will / dem müssen alle Unterthanen gefallen.

Jeph. Soll mir aber der Titul zur Schande gereichen?

Gers. Ein Fürst wird nach der Hoheit / nicht nach den Unterthanen geschätzet.

Jeph. Werthester Thola, seynd dieses auch eure Gedancken.

Thol. E. Gn. können vergnügt leben / daß sie würdig gewesen seyn / einen Fürstlichen Titul zu besitzen.

Gers. Noch vergnügter / wenn die Würde in der That erhalten wird.

Thol. Die That ist noch ungewiß.

Gers. Da die Abgesandten die Vollmacht in Händen haben?

Thol. Wer in der Noth viel verspricht / der kan im Glücke desto mehr wiederruffen.

Gers. Wer die Vollmacht einmahl angenommen hat / der wird sich durch keinen ohnmächtigen Wiederruff entsetzen lassen.

Thol. Die Verrätherey hat Wege genung.

Gers. So darff niemand keinen Fürstl. Thron besteigen.

Thol. Ja/wo sich dergleichen Erhebligkeiten antreffen lassen.

Gers. Und was ist so erheblich?

Thol. Wir sind einmahl vor Feinde erklähret worden / wie wollen sie uns eine rechtschaffene Freundschafft zutrauen? Ich halte wofern sie ihre eigene Wohlfahrt nicht verseumen wollen/so werden sie durch den Scheinheiligen Argwohn zu aller möglichen Untreu verleitet werden.

Gers. Die nachfolgende Wohlthat wird dieser Furcht leicht abhelffen.

Thol. Ich sage die Furcht wird desto grösser seyn.

Gers. Fürchtet man sich auch vor den Wohlthätern?

Thol. Wer vor das Unrecht nicht gebüsset hat / und numehro die Wolthat nicht vergelten kan/der findet gedoppelte Schuld auff seinem Halse liegen.

Gers. Die gedoppelte Schuld wird leichte gemacht/ wenn der Gläubiger seine Liebe auff den Schuld-Zettel drücket

Jeph.

Jeph. Jemehr ich euern Reden zuhöre/desto weniger bin ich geschickt/einigen Schluß zu fassen. Wolan/lasset den bekandten Propheten Micha herkommen/und vernehmet/was er uns bey dieser weit aussehenden Sache gutes oder böses weissagen werde.

(Jephtha, Gerson und Nabal gehn ab.)

Thola. Was soll ich sagen? Ich widerstrebe den Gileaditern/welchen ich gerne geholffen wüste. Denn daß Ich meinen Herrn nöthige/ in diesem Land zu bleiben/darzu hat mich Printz Dodo veranlasset/ welchem ich immerwährende Freundschafft geschworen habe. Es verwundert mich/warum er nicht hier ist.

Erster Handlung/Siebender Auffzug.

Dodo. Thola.

Dod. Wie stehet es/werthester Thola, sind die Pfeile wohl verschossen worden?

Thol. Mein Printz/scharffsichtig genung/ ich weiß nicht/ wie glückselig.

Dod. Ich höre dieses nicht gerne.

Thol. Ein Ehrsüchtiger Herr lässet sich den Fürsten-Titul so bald nicht aus dem Sinne reden.

Dod. Ach das heisset ich soll sterben!

Thol. Nein/werthester Printz/ es ist noch nicht so weit kommen.

Dod. Aber ist Jephtha willig?

Thol. Das Werck beruhet auff einem Propheten/ was derselbe weissagen wird/ darnach werden sich die andern Anschläge zu richten haben.

Dod. Wo die Propheten in das Spiel kommen/ da haben die Gileaditer gewonnen.

Thol. Ich wolte/ meine Gedancken wären betrogen.

Dod. Wenn aber dem Propheten ein fetter Bissen in den Hals gestecket würde/ daß er die Warheit verschweigen wüste?

Thol. Es ist zweiffelhafftig. Doch will mein Printz einen Versuch thun/ wird der Ausgang allerdings nicht unglücklich seyn.

(Sie bleiben auff der Seite stehn.)

Erster Handlung Achter Auffzug.

Micha. Nabal.

Micha. Es nimt mich Wunder/was Herr Jephtha so schleunig begehret.

Nab. Herr Pater, verwundert euch ein andermahl/ und gehet fort/ daß die Herren nicht auff uns warten dürffen.

Mich. Aber wist ihr nicht/was ich verrichten soll?

Nab. Ich will euch den gantzen Plunder mit dreyen Worten erzehlen. Die Gesandten aus Gilead wollen unsern Herrn zum Fürsten machen/nun mag es etlichen Officiren nicht gefallen/ so will er euere Klugheit darüber vernehmen. Ach lieber Herr Pater, ist es möglich/ daß ihr etwas gutes wegen der armen Leute reden könnet/so erbarmet euch der armen Kinder/ die sonst den Ammonitern in die Hände kommen.

(ad Spectatores.)

Und meiner 60. Silberling/ daß mir dieselben nicht ge-

geplündert werden / ehe der Wechselbrieff in Gilead geschrieben wird.

Mich. Was mir der HErr offenbahret / das will ich reden.

Nab. Ey Herr Pater schwatzt immer aus euren Gedancken was artigs mit unter; Jephtha verstehet sich viel auff Geistliche Sachen:

Mich. Davor behüte mich der Himmel. Aber gehet voran / und saget ich wäre bereit dem Herrn auffzuwarten.

Nab. Wol / wol / nur daß ihr in meinen Rückwege gewiß hier anzutreffen seyd.

(Geht ab.)

Erster Handlung / Neundter Auffzug.

Micha, Dodo, Thola auff der Seite.

Mich. Nunmehr befinde ich / daß meine Muthmassungen gar wohl eintreffen / es werde der tapffere Held noch einmahl des Hrn Kriege führen. Und wie froh will ich seyn / wann ich die bestätigung von dem Hrn selbst empfangen soll.

Dod. (kömt auff Micha loß)
Euer Ehrwürden meine freundliche Dienste.

Mich. Und euch mein andächtiges Gebete zuvor.

Dod. Wie spatzieren E. Ehrw. so alleine hier.

Mich. Ich habe Befehl auff Hrn Jephta zuwarten.

Dod. Vielleicht wird er sich einer Himlischen Weissagung erholen wollen.

Mich. Ich halte dieß wird die Ursach seyn.

Dod. Haben E. Ehrw. keine Nachricht von den Himmel/ wohin der Schluß fallen möchte?

Mich. Mir ist noch zur Zeit nichts entdecket worden. Es stehet auch meines gleichen nicht an die Heimligkeit vor der angesetzten Stunde bekandt zu machen.

Dod. So viel ich dem Wercke nachsinnen kan/ so möchte der Himmel diesen Feld-Zug nicht billigen.

Mich. Dieses soll heute klar werden.

Dod. Die Gilieaditer sind ein unbanckbares Volck.

Mich Indessen heissen sie GOttes Volck.

Dod. Ehe es durch Gottlosigkeit diesen titul verlohren hat.

Mich. GOttes Güte währet ewig.

Dod. Ich kan hiervon nicht viel disputiren. Allein dürffte ich E. Ehrw. um eine Freundschafft ansprechen/ so hielte ich davor/ es würde die Weissagung auff ein glückliches dableiben eingerichtet.

Mich. Darum muß der Himmel ersuchet werden.

Dod. Die Propheten können sich einer Himlischen Autorität bedienen.

Mich. Wann sie ihre Pflicht aus den Augen setzen.

Dod. Die Pflicht wird nicht versäumet / wo etwas gutes gesuchet wird. Es solte mir leid seyn/ wenn das Land Tob so einen Schutz-Engel verlieren müste. Drum bitte ich noch einmahl E. Ehrw. helffen die Sachen mitteln/ daß wir beysammen bleiben. Der schöne Garten am Wasser soll ihm wegen der guten Verrichtung versprochen seyn.

Mich. Ich verkauffe die Warheit nicht: noch viel weniger pflege ich mit Unwarheit zuhandeln.

Dod.

Dod. E. Ehrw. wollen sich gantz nicht bewegen lassen: belieben sie nicht das Haus neben den Garten dazu?

Mich. Warum beut Er mir solche Geschencke an? Denn gewiß was ich umsonst gethan hätte / werde ich nun schwerlich thun dürffen.

Dod. Und wie solte es nun schwer seyn?

Mich. Die Personen meines Standes sollen sich nicht allein vor dem Geitze/sondern auch vor dem Verdachte hüten.

Dod. So ist meine Hoffnung vergebens?

Mich. Nicht vergebens/ doch anitzo ungewiß. Indessen lebe er meiner Lieb- und Gebeths schuldigen Affection versichert.

Dod. Ich recommendire meine Hoffnung zu Euer Ehrw. angenehmer Disposition.

(Gehet ab. Thola folget ihm.)

Erster Handlung/Zehender Auffzug.

Nabal. Elon. Micha.

Elon. Ist er hier?

Nab. Freylich ist er hier. Und wo der Axt nicht ein Stiel gefunden wird / ehe mein Herr kömt/ möchte der Hund schrecklich übel reiten.

Elon. Aber/ wie soll ich so einen Geistlichen Herren gewinnen?

Nab. O ihr thummer Kerl aus Gilead/das ist der erste nicht / der seine Prophezeyungen verkaufft hat / nur hin und werfft ihm was ehrliches an den Hals: wiewohl meiner discretion ohne Schaden.

Elon. Hochwürdiger Vater/darff ich so kühne seyn/ dieselbe in ihrem meditationibus zu turbiren.

Mich. Ich versage keinen Menschen meine Anfwartung.

Elon. Hochwürdiger Vater / nachdem ich in Erfahrung kommen bin / ob solte der Durchlauchtige Jephtha nach dessen vornehmer Person Verlangen tragen / um zuvernehmen / wie weit er sich über das arme verlassene Land Gilead erbarmen / und mit seiner Hülffe daselbst erscheinen dürffte ; Als habe ich aus schuldiger Liebe gegen das betrübte Vaterland meinen Hochwürdigen Herren Vater anflehen wollen / Er möchte solche Weissagung zu unsern Vortheil und dem Volcke GOttes zum Troste außschlagen lassen. Ich verspreche diese Wohlthat mit des Schul-Obersten Stelle bey der Synagoge zu Mizpa nicht allein danckbarlich zuverschulden / sondern auch so viel angenehme Dienste zu erweisen / als das gesamte Gilead in Vermögen haben wird.

Mich. HochgeEhrter Herr / ich habe sein Anbringen verstanden / und gleich wie mir von Hertzen leid ist / daß ihr geliebtes Vaterland / und conseqventer das Volck GOttes in solcher Drangsal leben muß / da man vor diesen auff allen Hügeln gejauchtzet und gesungen hat / also möchte ich wohl etwas darbey cooperiren. Allein er weiß / daß ich in meinen Worten an den Willen des Himmels gebunden bin. Und gesetzt / daß ich neben der Weissagung etwas angenehmes beytragen könte / so muß ich mich schämen / daß er meine Zuneigung durch solche grosse Gütigkeit bey mir erwerben will.

Elon. Hochwürdiger Vater / ich bin glückselig / daß seine Affection so scheinbar - - -

Nab.

NAB. (fället ihm in die Rede.)
Allons, Allons ihr Herren/der Fürste kommt. Herr Pater hieher. Monſ. Elon dort hinaus/ es geht numehr etwas vor / dabey ein Gesandter aus Giliad nichts zu schaffen hat.

(Elon geht ab.)

Erster Handlung/ Eilffter Auffzug.

Jephtha. Thola. Gerson kommen.

Jeph. Ist der Seher hier?

Mich. Gnädiger Herr/ ich bin bereit/dessen Befehl anzuhören.

Jeph. Es ist an dem/ daß die Einwohner in Gilead wegen der Kinder Ammon grosser Krieges-Gefahr unterworffen sind/ und daß die gesamten Gileaditer mich zu ihrem Fürsten und Schutz-Herrn begehren. Alldieweil aber der Sache mit menschlicher Klugheit nicht kan abgeholffen werden/ so ist meine gute Hoffnung/ihr werdet mir den Schluß des allein-weisen Himmels offenbahren. Doch vor allen Dingen seyd ermahnet/ nichts zu verschweigen/welches der Herr durch euch will verkündigen lassen.

Mich. Gnädiger Herr/ ich bin des Himmels Diener/und werde gehorsam seyn / alle Worte nach dem Willen meiner Principalen zu wiederholen. Allein sind die Spielleute schon hier?

Thol. Wer hat die Spielleute bestellen sollen?

Nab. Sie sind schon da.

(Thubal mit seiner Compagnie stellet sich ein.

Nab. Herein/ herein ihr Pursche / fiedelt den zukünfftigen Schul-Obersten etwas kluges in den Kopff/ oder ich will eure Griff-Brete den Kindern Ammon zum besten geben.

Mich. Nun wolan spielet auff/ biß ich ein Zeichen gebe.

(Sie spielen / Micha geberdet sich auff die letzt wunderlich / endlich saget er mit harter Stimme.)

Wo geht des Herren Volck? Wer weidet diese Schaffe?
Die Hirten sind dahin / und niemand kennet sie/
Die Felder sind verdorrt / ach Weh der grossen Müh/
Ach Weh der Herr ist da/und fodert solche Straffe.
Doch auff/der HErr ist auch dem Volcke wieder gut/
Mein werther Jephtha soll das schnöde Volck bekriegen/
Und durch des Himmels Krafft die Wagenburg besiegen/
Die uns in Gilead so grossen Schaden thut.
Ach seht er geht voran/ ihr Männer folgt dem Helden/
In welchem Glück und Ruh mit hellen Strahlen lacht:
So bald ihr dieses Haupt zu euren Fürsten macht/
So bald soll euer Land von einem Siege melden.

Jeph.

Jeph. Ist dieses des Herren Wort?

Mich. Es ist desselben Wort/ der seinen Spruch nicht wird lassen in zweiffel ziehen.

Jeph. Es sey also / wir wollen der Sache besser nachdencken; Aber ihr Micha folget/damit euer Lohn nicht vergessen wird.

Mich. Mit aller Unterthänigkeit.

Jephta, Thola, Gerson, Micha gehen ab.

Erster Handlung/Zwölffter Auffzug.

Nabal. Thubal.

Nab. Nun der Schul-Oberste wäre verdient: Wenn ich nun auch etwas werden könte/ daß ich irgend eine Leviden *Præbende* davon kriegete/ darbey ich nicht viel arbeiten dürffte. Last sehen ihr Spielleute / habet ihr keine Præbenden Stücke mehr übrig.

Thub. Nein vor dießmahl nicht. Unsere Stücke gehören nicht vor gemeine Leute.

Nab. Siehe da Narr / wen hastu vor dir. Mache mir ein Stücke auff um Geld und um gute Worte/ oder ich musicire dir mit deiner Schuster-Pritsche um den Kopff.

Thub. Wo es bezahlet wird/ so will ich ein Stücke machen.

Nab. Ja ja Propheceyet mir nur was rechtes/ ihr sollet 12. vom 100. haben.

(Sie spielen; Nabal macht wunderliche Springe / endlich ruffet er mit zitternder und grausamer Stimme.)

Zeus

Zeuch Jephtha, zeuch/ und schlag der Feinde Macht/
Der Sieg ist dein/die Tochter nimm in acht.

(Thola kömt.)

Thol. Auff wessen Befehl entstehet dieser Tumult?

(Nabal springet noch immer herum/und wiederholet die vorigen Worte. Zeuch Jephtha, zeuch 2c.

Thol. Ich will wissen / wer diese Freyheit gegeben hat.

Nab. Zeuch Jephta, zeuch 2c.

Thol. Das drittemahl werde ich mit meinen Stocke fragen.

Thubal. Ihr Excellenz ich bin mit meiner Compagnie genöthiget worden dem Herrn Platz-Inspector etwas vorzuspielen/ daraus hat er lernen Weissagen.

Nabal. Wer hat geweissagee? hab ich was geredt? Ich gestehe nichts. Der Spielmann mag davor Rechenschafft geben.

Thol. Packet euch zusammen fort / es sind andere Sachen/ die meinem Gemüthe zuwieder seyn.

(Nabal geht mit den Spielleuten ab. Dodo kömmt.

Erster Handlung/ Dreyzehender Aufftzug.

Dodo. Thola.

Dod. Werthester Freund/weiß ich noch nicht/ob ich leben oder sterben soll.

Thol.

Thol. Mein Printz soll leben. Doch Thamar soll ihrem Herrn Vater das Geleite geben.

Dod. O Himmel/ ich bin verlohren! Hat der Prophete nichts gegolten?

Thol. Allzuviel. Sein Ansehen hat dem gantzen Wercke einen solchen Ausschlag gegeben/ daß nunmehr an der Reise nicht gezweiffelt wird.

Dod. So ist das Urtheil meines Todes schon abgefasst.

Thol. Wo Thamar nicht einen Spruch dagegen thut.

Dod. Dieses kan numehr nicht geschehen.

Thol. Der Liebhaber ist unbedachtsam / der vor der Zeit verzweiffelt.

Dod. Die Verzweiffelung ist bedachtsam/ wenn der Abschied vor der Thüre ist.

Thol. Thamar wird noch in der Galerie anzutreffen seyn/ vielleicht hat sie noch einen Rath verborgen/ der etwas gutes nach sich zeucht.

Dod. Ich gehe/ und wenn ich den Befehl meines Todes aus ihrem Munde hören soll / so wird vielleicht der Schmertz desto angenehmer seyn.

Thol. Ich wünsche belieblichen Fortgang.

Erster Handlung / Vierzehender Auffzug.

Thubal. Nabal.

Thub. Ich aber will bezahlet seyn.

Nab. Ich aber bin ein Ritter aus Ponto, der darff keinen Menschen bezahlen. Und ich habe mich auch re-

resolviret/ daß ich die Gewonheit beständig erhalten will.

Thol. Eine schöne resolution! Aber das wollen wir euch weiß machen.

Nab. Macht es weiß oder schwartz/ wo nichts ist/ da hat Herr Jephtha selber das Recht verlohren.

Thub. Wer nichts hat/ soll sich keinen Tantz bestellen.

Nab. Ihr tummer Kerl/ habt ihr nicht selber Freude dabey gehabt?

Thub. Meine Freude mache ich umsonst. Aber vor eure Freude will ich Geld haben.

Nab. Meine Freude ist gar schlecht gewesen.

Thub. Das ist ein doppelter Undanck. Die Zahlung wird mir vorgehalten/ und in meiner Kunst soll ich mich schimpffiren lassen.

Nab. Ey was geht mich alles beydes an.

Thub. So geht es mich desto mehr an/ und wer nicht mit guten will/ der soll mich wider seinen Willen bezahlen. Heraus ihr Pursche.

(Sie fallen den Nabal an/ ziehen ihm den Rock aus/ und lassen ihn endlich davon lauffen/ und sie gehen gleichfalls ab.)

Der innere Schauplatz eröffnet sich/ und præsentiret einen Garten.

Erster Handlung/ Funffzehender Auffzug.

Dodo. Thamar.

Dodo. Es ist unmöglich.

Tham. So darff ich seiner Liebe nicht trauen.

Dodo. Wie kan sich ein frembder Printz mit einer Jüdischen Tochter vermählen?

Tham. Unsere Kirche wird keinem Fremden zugeschlossen

Dod. Doch haben die gebohrnen Jüden den Vorzug.

Tham. Nicht in meinem Hertzen.

Dod. Die väterliche Hoheit wird numehr etwas anders anordnen.

Tham. (ergreifft ihn bey der Hand.) Vergebt mir/ liebster Printz/ daß ich etwas deutlicher rede/als vielleicht meine Schamhafftigkeit ertragen kan: Mein Hertz ist versprochen/ und niemand soll mir den liebsten Dodo heraus reissen/als der Tod.

Dod. Ich fange wieder an zu leben. Doch was soll ich vor einen Ausgang hoffen?

Tham. Der wird euer Klugheit anheim gesteüt.

Dod. Schönste Thamar, warum werde ich so hoch versuchet?

Tham. Weiß eure Liebe keinen Außgang zufinden?

Dod. Keinen: Wo mir nicht vergönnet ist/ dem Herrn Vater im Kriege zufolgen.

Tham. Und eben dieses waren meine Gedancken.

Dod. Wolan Thola ist mir zugethan/ dem werde ich mein Glücke befehlen.

Tham. Ich sage noch dieses zu seiner Versicherung/ daß ihm die Frau Mutter gewogen ist: Und daß sie selbst verlanget/unter seiner Begleitung in Gilead zu reisen.

Dod. O Hochgeschätzte Mutter einer schönen Tochter.

Tham. Allein diese Bedingung wird in acht zu nehmen seyn/daß der Herr Vater von unserm Vorhaben nichts erfahre/ehe sich die Gelegenheit dazu angiebet.

Dodo. Ich habe das Stillschweigen schon in der Kindheit gelernet.

Tham. Und also lebe er wohl/mein werthester Prinz/ und lerne nunmehr lieben und schweigen / sauer sehen und süsse dencken / furchtsam hoffen und gewiß erwarten.

Dodo. Ich bin gehorsam/und befehle sie dem Schutze des allgewaltigen Himmels.

(Thamar gehet ab.)

Erster Handlung/ Sechzehender Auffzug.

Dodo. Malach.

Mal. Haben eure Gnaden was zu befehlen/ die Reise geht nun vor sich.

Dod. Mein Freund/ich bedancke mich vor das gute Anerbieten/vielleicht werde ich folgen.

Mal. Ohn Zweiffel wird der Magnet seine Krafft an diesem unüberwindlichen Stahle erweisen wollen.

Dod. Ob ich von Stahle bin / weiß ich nicht; aber das weiß ich wohl / daß Thamar ein Magnet heissen möchte.

Mal. Die Liebe ist glückselig/welche sich mit Gleichnissen von dem Magnete belustigen kan. Es gehet auch

auch mein unterthäniger Wunsch dahin / daß dieser Liebes-Zug zu einer anständigen Erfüllung gedeyen möge.

Dod. Grossen Danck vor den Wunsch / last euch nur dieses in Vertrauen gesaget seyn / Jephtha soll von mir begleitet werden / und also werden wir auff der Reise weiter zusammen kommen.

(Gehet ab.)

Mal. Eine wunderliche Schickung von dem verborgenen Himmel. Jephtha hat mich vor seinen vertrauten Freund auserkohren; Printz Dodo soll als sein zukünfftiger Tochter-Mann dahin ziehen / da er seine Liebe durch Tapfferkeit wird erkauffen müssen. Doch ich werde vor der Abreise der Kammer-Jungfer auffwarten / und ihr etliche Worte in den Mund legen / welche sie bey müßigen Stunden in der Frauen Gegenwart wiederholen soll. Jephtha ist ein Fürst worden / nun wird er müssen Fürstlich bedienet werden / und die angenehmsten Verrichtungen werden durch geringe Mittels-Personen zu vollenden seyn.

Epha. (Kömmt.)

Sieh da Monsieur Malach, ist er schon hier. Er vergebe meiner Unhöffligkeit / dafern er hat auff mich warten müssen.

Mal. Es ist bekandt / daß sie die Auffwartung bey einer Fürstlichen Person hat / derhalben kan man wohl des Verzugs wegen Gedult haben.

Eph. Es ist nicht ohne / an vornehmen Orten giebt es viel Beschwerung: Wenn ich nicht meine künfftige

Beförderung ansehen wolte / ich weiß nicht/ob ich mich zu einem solchen Dienste gebrauchen liesse.

Mal. Es wäre Schade / wenn ihre Qvalitäten ausser dem Hofe solten verborgen seyn.

Eph. Es ist mir offtmahls leyd / daß ich gar zu klug bin. Denn also heist es darnach / wer viel kan / muß viel verrichten.

Mal. Es ist doch am besten/daß ihr die Verrichtung nicht sauer ankömmt: Es würde sich manche vornehme Jungfer aus hohen Stande glückseelig schätzen / wenn sie den halben Theil solcher Geschickligkeit bey sich haben solte.

Eph. Es sind himmlische Gaben/die lassen sich durch Wünschen nicht erlangen.

Mal. Aber dieses werde ich wünschen dürffen / daß meine hochwerthe Jungfr. in bewuster Sache bey Ihr. Durchl. gute Erinnerung thun möchte. Und ich würde so denn die versprochene Verehrung alsobald einliefern.

Eph. Es ist alles geschehen. Er soll in Qualität eines Hofe-Meisters mitziehn/und das erste Land-Gut/ daraus der Besitzer mit Ehren kan verjaget werden/ soll ihm an statt der Besoldung dienen. Er behalte es nur bey sich/und gedencke/ daß Hoffen und Stillschweigen zu Hofe die gröste Tugend ist.

(Gehet ab.)

Mal. Ha / ha / ha / kan der hohe Geist ein elendes Mädgen nicht bald besitzen; Das elende Wasch-Mädgen / das vor 6. Wochen noch mit auffgeschürtzten Rocke / und auffgestreifften Armen den Acker-Leuten

ren einen Topff voll Hirsche-Muß auff das Feld tragen muste / ist nun auff einmahl einer Hof-Jungfer so ähnlich worden / als wenn sich bey einer 80. jährigen Hofemeisterin wäre in die Schule gangen. Ich möchte nur wünschen / sie wäre etwas demüthiger dabey / denn wer sich zu Hofe gerne rühmen höret / dem ist die Narren-Kappe schon zugeschnitten. Allein / was frag ich darnach / will sie eine Hof-Narrin werden / so wird meine Charge nicht geringer. Gesetzt / daß sie das meiste darzu cooperiret hat. Genung / daß ich Hofemeister werde / wer bekümmert sich / ob mir ein Narr die Bothschafft bringt.

Andere Handlung /

Erster Auffzug.

Machir. Hillel.

Mach. So haben wir nun den neuen Fürsten eingeweyhet.

Hill. Ja / das Glücke hat nun eine Zwick-Mühle. Thun es die Ammoniter nicht / so ist Jephtha gewiß / der uns verfolgen kan.

Mach. Ey / mein Freund / diese Worte klingen harte.

Hill. Vergönnet mir nur den Trost / daß ich in geheim nach meinem Willen reden darff / weil ich doch ins künfftige nach eines andern Willen werde leiden müssen.

Mach. Ich versehe mich einer bessern Regierung.

Hill. Der Mann ist gut genung / hätte er nur bessere Ursache uns zu lieben.

Mach. Großmüthige Personen schämen sich der Rache.

Hill. Ja biß eine Gemahlin oder auch wohl ein schmutzigter Diener darzwischen kömmt.

Mach. Unser Gehorsam muß solche Anschläge zu schanden machen.

Hill. Ach was soll der Gehorsam thun / der wird solche Anschläge befördern.

Mach. Ich hoffe etwas bessers.

Hill. Ich fürchte / ich fürchte. Hoffen und harren wird uns zu Sclaven machen.

Mach. Der Mann ist nicht klug / der uns einen Schaden weisen kan / aber wohl derselbe / der den Schaden zu verbessern weiß. Wäre es nicht mit unsern Lande auff die äusserste Gefahr kommen / so würde ein Bastart nimmermehr den Thron beschritten haben. Derhalben / wer aus Noth muß unterthänig seyn / der thue es nur gerne / damit ihm der Dienst nicht sauer ankömmt.

Hill. Ein schlechter Trost!

Mach. Wo man keinen bessern hat / da muß ein schlechter Trost der beste seyn.

Hill. Wohl dem / der sich damit befriedigen kan.

Mach. Der Mensch ist glückseelig / der aus allem Unglücke seine Zufriedenheit suchet. Und was wollen wir klagen / da wir nicht wissen / was unsere Gesandten aus der Ammoniter Lande vor Resolution mitbringen.

Hill. Je bessere Resolution zum Frieden / desto schlimmer vor uns.

Mach.

Mach. Mein Freund / redet leise / zu Hofe haben die Wände Ohren / und die Thür-Pfosten lernen reden.

Andere Handlung / Ander Auffzug.

Jephtha. Dodo. Thola. Jair. Machir. Hillel.

Jeph. Geliebter Printz / eure Begleitung ist uns höchst angenehm gewesen / und woferne die Abgesandten aus Gilead mit glücklicher Verrichtung zurücke kommen / sollet ihr erkennen / in was vor æstim ich solche Freundschafft gesetzet habe.

Dod. Durchleuchtiger Jephtha, meine Vergnügung ist an berühmten Höfen auffzuwachsen / und daselbst in ritterlichen Ubungen mein Schulrecht abzulegen. Inmassen auch mein gantzes Vermögen zu dero Befehl und Belieben dargestellet wird.

Jeph. Nehmet meine Hand zum gewissen Pfande / daß euch alles zu eigenen Belieben dienen soll / so weit als unsere Landes-Gesetze solches erdulten können. Doch ist keine Nachricht von Abgesandten eingelauffen?

Thol. Durchlauchtigster Herr / weil sie keinen Curierer abgefertiget haben / wird ihre Ankunfft noch heute zu vermuthen seyn.

Jair. Ich besorge / die Antwort möchte schwerlich nach unserm Wunsche erfolgen.

Thol. Die Sache ist in anderm Stande / das wird auch an jener Seite andere Gedancken erwecken.

Jair. Der König ist jung und trotzig / der Feld-

Herr alt und geitzig / die übrigen Bedienten stärcken den Herrn in der hochmüthigen Einbildung / den Jordan in seine Gräntzen zu schliessen / und also zweiffele ich an grosser Enderung.

Thol. So müssen unsere Waffen eine Enderung abnöthigen.

Jair. Und darzu wünsche ich des Himmels gnädigen Beystand.

Dod. Ich will nicht allein den Wunsch / sondern auch mein Blut zur Zinse geben.

Jair. Der Höchste lasse uns den Sieg auch ohne dieses kostbare Blut zu statten kommen!

Jeph. Aber / was ist unter dem Volcke vor Anstallt?

Mach. Gnädigster Herr / es ist auff allen Fall die Ordnung ergangen / daß aus dieser Stadt / Mann vor Mann / euer Gnaden folgen soll.

Hill. Eben dieses ist an die umliegenden Städte befohlen worden.

Jeph. Nur daß diesem Gebote durch schleunigen Gehorsam begegnet wird. Denn wer das Vaterland verläst / dessen Haus soll schändlich verstöret / und der Nahme zur ewigen Schande verfluchet werden.

Hill. (ad spect.) Ein schönes Zeichen der zukünfftigen Regierung / da manch unschuldiger Mann wird sein Haus müssen zerstören lassen.

(Nabal kömmt gelauffen.)

Jeph. Sich da Nabal, bist du schon wieder hier?

Nab. Nein / ich bin noch bey den Kindern Ammon im Wein-Keller.

Jeph. Da wirst du deine Expedition glücklich ausgeführet haben. Doch / wo sind die Abgesandten?

Nab.

Nab. Sie bekümmerten sich nichts um meine Person/ drum war es mir / als einem Complimentir-Secretario, nicht gelegen / daß ich in ihre Acten gar zu tieff gucken solte.

Jeph. Gleichwohl kommet dieses mit deiner Bestallung nicht überein.

Nab. Wenn die Herren Gesandten kommen / so wollen wir von der Bestallung reden. Ich halte / die Verrichtung wird auff allen Theilen nicht die Reise-Kosten werth seyn.

Jeph. Mache die Erzehlung kurtz.

Nab. Herr / da wäre ich der ärgste Fantaste von der Welt / daß ich böse Zeitungen bringen solte. Ich will das Schweißbad einem andern gönnen / der sich etwas weniger schämen darff.

(Laufft davon.)

Andere Handlung / Dritter Auffzug.

Gerson und Elon kommen.

Jeph. Wohl / wohl / diese Personen werden verlanget.

Gers. Lange lebe unser Durchl. Fürst.

Elon. Und lange dienen ihm die jenigen / welche anietzo in ihren Diensten unglückseelig gewesen.

Jeph. Was höre ich/ist unser Zweck nicht erreichet worden?

Gers. Mit übermüthigen Personen ist wenig zu handeln.

Elon. Und wo zu viel gefodert wird / da sind alle Vorschläge zum Friede verdorben.

Jeph. So müssen wir zu den Waffen greiffen.

Gers. Es folgen uns zwey Gesandten / was dieselben vor Instruction mitbringen/und ob sie uns die Ehre des verwilligten Friedens mißgönnen / solches wird aus ihrem Munde zu vernehmen seyn.

Jeph. Ey mögen sie alsobald zur Audienz gelassen werden.

(Thola und Gerson gehen ab.)

Elon. Ist es wahr / daß Hoffarth und Ubermuth vor dem Falle hergehet / so haben die Kinder Ammon einen gebähneten Weg zu ihrem endlichen Untergange.

Nabal. (Kömmt gelauffen.)

Herr es sind frembde Leute da / gebet doch Befehl an den Keller-Meister / daß er die grossen Humpen ausspielet; Denn es ist einer unter dem Hauffen/ der hat mir solche Ehre angethan / dargegen ich 6. Tage vor Freuden Hunger leyden möchte.

Jeph. Werinn bestund die Ehre?

Nab. Er führte mich in das Zeug-Haus/und wieß mir Spiesse / Degen/ Bogen/ Schilde/ Schleudern/ und was des Bettels mehr war: Da kriegte ich Sachen zu sehen / eine Kammer hatte mehr Vorrath / als alle Städte in Gilead.

Jeph. Einfältiger Tropff / bestehet die Ehre darinnen / daß du uns durch solche Erzehlung solst furchtsam machen? Was hilfft mich eine Kammer voll Musicalischer Instrumente/darzu keine Spielleute vorhanden sind. Und was helffen mich die Waffen/wo keine Soldaten im Lande leben / die sich auff dergleichen Handwerckszeug verstehen.

Nab.

Nab. Ey lasset mich doch ausreden: Die rechte Ehre soll noch kommen. Denn sie führten mich in eine Kammer/ da war ein Ding von Gold- und Silber-Ertzt gemacht / als wie ein Berg / das solte ich austrincken: Oder wenn sich meine nüchterne Seele davor entsetzte / so stund mir frey/ ein kleines Bechrigen zu erwehlen. Ich wolte höfflich thun/ und nahm das kleine/ so gerne als ich bey der grossen angebissen hätte. Aber es steckten ein halb Schock Riesen-Finger-Hüte übereinander / und die wurden mir so getreulich in die Gurgel hinein gejaget/ daß ich nicht weiß/ wer mir den Weg zur Thüre hinaus gewiesen hat.

Jeph. Sie haben einige Heimligkeiten von dir erfahren wollen. Doch / sie werden sich über den Wein beklagen / welchen sie vielleicht anderswo besser angewendet hätten. Jetzo gehe/ und halte Inspection über den Platz / wenn die Gesandten auffgeführet werden.

Andere Handlung Vierdter Auffzug.

Thola. Gerson. Kedar. Hadad.

Ked. Auff allergnädigsten Befehl des großmächtigen Königes der Ammoniter/ und auff gebührendes Anhalten der Gesandten aus Gilead erscheinen wir/ um / nochmahls zu vernehmen/ warum höchstgedachte Königliche Majestät in dero wohlgegründeten Rechte sollen hindan gesetzet werden.

Jeph. Die Ceremonien werden ziemlich kurtz angebracht / und hierinnen wird unsern Abgesandten

nicht nachgefolget. Sollen wir aber nicht nachfragen/ warumb ein König unser Land mit unbilligem Kriege beziehen will.

Ked. (ad spect.) Wenn ein Gesandter auff diese Frage antworten soll/so muß er sitzen.

(Sie ziehen die Röcke aus/ und setzen sich darauff.)

Ked. Ist es unverboten/ das seinige durch Krieg zu suchen.

Jeph. Wie reimet sich die Antwort zur Frage?

Ked. Haben die Kinder Israel nicht von Arnon biß an Jabock/ und ferner biß an Jordan alles an sich gebracht/ und wird uns solches Eigenthum nicht unverantwortlicher Weise vorbehalten?

Jeph. Wer vor 300. Jahren an diese Prætension gedacht hätte/ der möchte noch einen Schein gefunden haben/die Sache zu beschönen. Nun werden wir uns aus der wohlfundirten Possession nicht vertreiben lassen.

Had. Dreyhundert Jahr Unrecht ist auch nicht eine Viertelstunde Recht.

Jeph. Wer aber sein Recht in 300. Jahren nicht verfochten hat/ der mag im vierdten Seculo mit seinen verlegenen Grillen zu Hause bleiben.

Ked. Ein König ist im Gewissen verbunden/ sein Königreich in alten Gräntzen zu erhalten.

Jeph. Warumb wird aber solcher Gewissens-Scrupel erst so langsam empfunden?

Ked. Ein Staats-Mann muß offt wider seinen Willen schweigen: Aber wider anderer Leute Willen fängt er auch an zu reden.

Jeph.

Jeph. Doch in solcher Rede muß die Gerechtigkeit die Wagschale führen.

Had. (entrüstet.)

Und was suchen wir anders/als Gerechtigkeit?

Jeph. Sihon/ der Ammoniter König/ ward durch unserer Vorfahren gerechte Waffen vertrieben: Nun wird uns die Gerechtigkeit keine Restitution abfordern.

Ked. War Sihon ungerecht / als er seine Gräntzen beschützte?

Jeph. War Sihon gerecht / als er uns die freye Strasse verbieten wolte?

Had. Warum nicht? Er hatte von diesen Gästen gute Kundschafft eingezogen.

Jeph. Indessen segnete GOtt den Ausgang.

Ked. Jetzo kan der Ausgang auff unsere Seite gesegnet seyn.

Jeph. So will ich vor dem gerechten Himmel protestiren/ daß wir an diesem Streite und an diesem Blutvergiessen keine Schuld haben/und daß alles von euern Köpffen gefodert werden.

Ked. Es ist Zeit / daß ihr inne werdet/ was Chamos und Melech vor Götter sind.

Jeph. Vor diesen Göttern wollen wir nicht erschrecken. Ist euch aber keine andere Resolution mit gegeben worden?

Ked. Nein. Entweder das Land abzutreten/ oder die äusserste Hostilität zu erwarten.

(Sie stehen auff.)

Jeph.

Jeph. So mag der Herr das Urtheil fällen/ ich will das Meinige wagen / und in kurtzer Zeit erweisen / daß in Israel noch Helden sind / welche euch und euern hochmüthigen Tyrannen die Hälse brechen sollen.

(Jephtha, Machir und Hillel gehen ab / die Gesandten stellen sich auch/als wolten sie folgen.

Thol. Beliebet dem Herrn Abgesandten seinen Rock zu nehmen.

Had. Es ist nicht Manier/daß ein Königlicher Abgesandter seinen Stuhl selber nachträgt.

Ked. Und wir wollen in diesem Lande noch Röcke genung verdienen.

Had. Auch Knechte genung haben / die uns die Stühle nachtragen sollen.

Thol. Wohlan / es gilt einen Maul-Esel mit einem gestickten Sattel / wer sich in des andern Lande am ersten wird kleiden lassen.

Gers. Und ich wette um einen Egyptischen Sebel mit Smaragden versetzt/ wer sich in des andern Lande am ersten wird nieder setzen.

Had. Die Ammoniter streiten nicht mit Worten/ aber der schwache Trotz soll noch mit Schmertzen bereuet werden.

(Thola und Gerson gehen ab.)

Andere Handlung / Fünffter Auffzug.

Ked. Die Schäffer-Knecht sind muthig.

Had. Sie haben noch keinen Wolff gesehen.

Ked.

Ked. Der soll ihnen bald vorgestellet werden. Doch mich bedüncket / der neue Fürst wird nicht erschrecken. Er scheinet mir allzu tapffer.

Had. Was soll aber seine Tapfferkeit durch schnöde Soldaten ausrichten.

Ked. Ach wie offt werden schnöde Soldaten durch einen tapffern General angefrischet.

Had. Dieses geschicht alle 1000. Jahr einmahl.

Ked. Die vorigen Zeiten erweisen ein anders.

Had. Endlich darff kein geringer Feind verachtet werden. Immittelst sind wir noch im Lande / man suche Gelegenheit die Hertzen zu gewinnen.

Ked. Der Rath ist gut / doch die Zeit ist kurtz / und der lange Verzug kan uns tödtlich seyn.

Had. Ein Gesandter kan sich auff das Völcker-Recht beruffen.

Ked. So lange er selber das Völcker-Recht nicht gebrochen hat.

(Nabal kömmt.)

Andere Handlung/ Sechster Auffzug.

Had. Dieses läst man nicht unter die Leute kommen. Siehe da/ solte wohl hier eine Person nach unserm Willen zu accommodiren seyn.

Nab. Heysa / nun giebt es frisch Geld auff die Hand. Heraus ihr Pursche / wo ihr Lust und Liebe zu dienen habet/ es ist ein Krieg vor der Thüre/ da lauter Pfeffer-Kuchen und Butter-Semmeln wider die Nasen fliegen werden.

Had. Meine Dienste dem Herrn / er verzeihe mir/ wo ich irre / sind wir nicht im Lande Tob mit einander be-

bekant gewesen / und darff ich mich deswegen seiner Gesundheit erfreuen

Nab. (ad spect. der Kerl hat Glücke/daß ich gleich von Butter-Semmeln rede/also kan ich nicht böse seyn: Sonst wolte ich ihm eines vom Stahle und Eisen vorschwatzen. (ad Hadad) Es kan seyn/daß mir der Herr einmahl auff dem Marckte begegnet ist / denn unser einer hat das Ansehen vor andern Leuten.

Had. Ach nein / ich halte davor / daß wir in nähere Compagnie mit einander gerathen sind / und weil ich noch in den Gedancken stehe/ so will ich/zu Erneuerung unserer Freundschafft/ihme dieses güldne Stirn-Band verehret haben.

Nab. (ad spect.) Ich muß doch in voller Weise mit dem Kerlen geredt haben. (ad Hadad) Ja/ ja/ ich besinne mich gar wohl / daß wir einen Rausch mit einander truncken. Aber wie kommet ihr ietzo auff die Ungelegenheit / denn wo ich alles recht ansehe / so seyd ihr ja unser Feind?

Had. Ach einfältiger Mensch / warum solten wir euch feind seyn? Es ist uns leyd/ daß ihr uns keine Gelegenheit zur Wolthat wollen offen lassen.

Nab. Warum fangen wir aber Krieg an?

Had. Darum / daß ihr von euern Aeltesten zu solcher Thorheit gezwungen werdet.

Nab. So wollet ihr uns lauter solche Geschencke geben?

Had. Das soll nur ein Schatten davon seyn.

Nab. So müssen eure Leute gute Tage haben.

Had. Und eben dieses macht uns solchen Kummer/ daß ihr die guten Tage nicht haben wollet.

Nab.

Nab. Ihr ehrlichen Herren / verzeihet mir / daß ich wider euch habe wollen in den Krieg ziehen:- Dieses Geschencke träget mehr aus / als meine gantze Platz-Inspector-Gage.

Had. Dessentwegen möget ihr immer in Krieg ziehen / es soll euch an der Verehrung nichts abgebrochen werden.

Nab. Nein / nein / ich werde an meinen Wohlthätern zu keinem Mörder.

Had. Ey / in dem Kriege könnt ihr uns die beste Wohlthat erweisen.

Nab. Aber wenn ich euch den Rest gebe / wie ich denn im Kriege so zornig bin / daß ich keines Menschen verschone / wer giebt mir darnach einen Brieff über gute Tage?

Had. Ihr dörfft nur pro formâ mit hintreten / und wenn der Handel recht angeht / mögt ihr mit euren Untergebenen davon lauffen / und die andern in Confusion bringen. Heist dieses nicht geholffen? Und solte unser allergnädigster König diesen Dienst nicht mit einer Pension von tausend Silberlingen belohnen?

Nab. Ich verstehe es / wo ihr Parol halten wollet / so bin ich bereit zum ausreissen.

(Geben einander die Hände.)

Had. Also bleibet es dabey.

(Hadad und Kedar gehn ab)

Nab. Du artiges Stirn-Band / bist du nun in meine Hände kommen? Gewiß / ich werde in dem Kriege

treff-

trefflich funckeln / und wer weiß / ob es nicht soll ein Wahrzeichen seyn / dabey mich die Ammoniter kennen sollen / sonst möchte doch wohl ein plumper Schelm einen verlohrnen Poltzen auff meine Courage schiessen / daß ich darnach meiner Parol zuwider nicht davon lauffen könte.

(Er versucht das Stirn-Band/und agiret poßirlich damit.)

Aber sind das nicht poßirliche Zeiten! vor alters konten die ehrlichen Leute mit Fechten und Streiten kaum einen Zippel-Peltz verdienen / nun soll ich davon lauffen / daß ich einen Purpur-Mantel tragen darff. Wohl dem/der eine solche Charge die Zeit seines Lebens bedienen kan / denn wo er nicht über die Pantoffeln stolpert/ und im Lauffen zu Tode fället/ so wird er schwerlich auff Soldaten Manier begraben werden. Doch wie dem allen / ich will meine Compagnie werben/ daß ich im Ausreissen etliche Nachtreter habe.

(Gehet ab.)

Andere Handlung Siebender Auffzug.

Joseba. Thamar.

Jos. Ich will es wissen.

Tham. Liebste Frau Mutter / es war nichts.

Jos. Es war ein Brieff.

Tham. Es war nichts.

Jos. Und gleichwohl gabst du ihm etliche Küsse.

Tham. Ach Frau Mutter/ sie frage nicht darnach.

Jos. Ich werde mir gewiß die Fragen von der Tochter vorschreiben lassen.

Tham. Liebste Fr. Mutter / hat sie mich in bösen Verdacht?

Jos. Du bringst mich darzu.

Tham. So bleib ich drauff/es war nichts.

Jos. Ich will etwas finden.

(Sie greiffet ihr nach dem Busen/und zeucht einen Brieff daraus.)

Tham. Ach Fr. Mutter!

(Sie greifft darnach / und will ihn nicht folgen lassen.)

Jos. Ich muß darnach sehen.

Tham. Ach! ich will es sagen: Printz Dodo---

Jos. Was thut Printz Dodo?

Tham. Printz Dodo hat mir ein Schertz-Lied von seiner Liebe zugestellet/ solches habe ich vor andern Leuten verbergen wollen.

Jos. Ist es nicht mehr als dieses / so war deine Furcht vergebens. Denn so wohl mir seine Affection bekand ist/so wenig begehre ich deinen Sinn davon abzuhalten.

Tham. Aber des Herrn Vaters Sinn ist noch ungewiß.

Jos. Drum heist es / halte hinter dem Berge / biß die Gelegenheit zu Tantze bläst.

Tham. Und eben dieses hat er in dem gedachten Liede vorgeschrieben.

Silpa. (kömmt.)

Gnädigstes Fräulein / der Musicant ist in dem Vorgemach.

Jos. Und was soll der Musicant?

Tham. Jch gab ihm Befehl / er solte mir dieß Lied in die Music setzen; Beliebet es nun der Frau Mutter/die Melodey anzuhören / so kan er herein gelassen werden.

Jos. Es soll mir nicht mißfallen.

Thubal. (kömmt.)

Gnädigste Prinzeßin/die Melodey ist fertig/ ob sie gerathen ist/ dazu wird dero Durchlauchtiges Urtheil von nöthen seyn.

Tham. Nun so last mich zuhören.

Thubal. (singet.)

1.

JCh hab ein Wort geredt/mein Kind/ich liebe dich:
Doch bistu mir geneigt/so dencke nicht an mich:
Ja/wenn du dencken wilst/ so fang es heimlich an/
Daß niemand/ ausser uns/die List verstehen kan.

2.

Die Liebe will annoch bey uns verschwiegen seyn/
Drum schleuß die gantze Lust in deinem Hertzen ein/
Und ist es dir ein Ernst/daß ich dir dienen soll/
So braucht es schlechte Müh/nur lieb und schweige wohl.

3. Die

Die Welt ist gar zu schlau/ich traue keiner Wand:
Derhalben bleibe mir von aussen unbekand:
Begehre keinen Blick/und keinen Liebes-Gruß/
So lang ich in geheim der Leute spotten muß.

4.

Die Wachen sind bestellt/sie wollen etwas sehn;
Doch ihnen zum Verdruß soll nicht ein Tritt geschehn!
Genung daß du/ mein Kind/ also versichert bist/
Daß die Zusam̃enkunfft nicht groß von nöthen ist.

5.

Vielleicht erscheinet bald der angenehme Tag/
Daß mein verborgner Sinn sich recht erklären mag:
Da soll die schöne Lust/ als wie der Sonnen-Schein
Der auff den Regen folgt/gedoppelt lieblich seyn.

6.

Anietzo laß mich noch in meiner Einsamkeit/
Und halte neben mir die kurtze Fasten-Zeit.
Denn soll ich jetzo nicht in deinen Armen ruhn:
So will ich meine Pflicht doch in Gedancken thun.

Jos. Wer das Lied gemacht hat / der hat nichts vergessen.

Tham. Und desto mehr hat die Frau Mutter Ursache mich zu entschuldigen / weil ich dem Befehle nachkommen wolte.

Jos. Die Sache entschuldiget sich selbst/und Mons. Thubal hat den Ruhm / daß er meine Versöhnung besungen hat.

Thub. Euer Durchlauchtigkeit machen durch dero Fürstliche Gnade meine geringe Sachen kostbar.

Tham. Nun / die Melodey ist wohl gerathen / die versprochene Vergeltung soll heute noch folgen.

(Thubal geht ab / Nabal kömmt.)

Andere Handlung / Achter Auffzug.

Nab. Wie vergessen wird ein Welt-Mann / der etwas zu verrichten hat. Ich war im Begriff / meine Werbung durch offentlichen Drummelschlag anzufangen / und da ich meine Kleidung recht besehe/so fehlt mir ein Band auff die Krause. Nun ist es bey uns Soldaten so Herkommens / daß solcher Zierrath von einem Frauen-Zimmer muß verehret werden / also wird Jungfer Silpa dran müssen?

Jos. Was ist hier zu thun/Nabal?

Nab. (ad spect.) Das ist die rechte Jungfer nicht.

Jos. Bekomme ich keine Antwort?

Nabal. (besinnet sich etwas.)

Ich wolte meine Eselshaut suchen.

Jos. Die Esel tragen sonst ihre Decken mit sich.

Nab. Aber ein Mensch kan seine Schreibe-Taffel/ von Eselshaut/wohl verliehren.

Jos. Siehe da / haben wir einen neuen Schreiber bekommen?

Nab. Wenn ich Volck werben soll / so müssen die geworbenen Knechte in eine richtige Rolle kommen.

Jos.

Jos. Du wirst eine schöne Esels-Compagnie zusammen bringen. Aber wer läst Volck werben.

Nab. Ist nicht der Krieg wider die Ammoniter resolviret? Hat nicht Herr Jephtha das Land-Volck auffgebothen? Aber es ist leicht ein Wort geredet/und ein Soldate versäumet.

(Laufft hinein.)

Jos. Hilff GOtt! ist dieses die Ursache/daß ich meinen Gemahl den gantzen Tag nicht gesehen habe?

Tham. Ach wie viel besser wäre der Friede.

Jos. Du hast meinen Sinn. Doch/ ich gehe/ und erforsche die Warheit.

(Gehet ab.)

Andere Handlung/ Neundter Auffzug.

Tham. O mehr/ als grosses Schrecken/ vor eine angehende Fürstliche Princeßin: Mein geliebter Herr Vater giebt sich in Gefahr seines Lebens/ und wie kein Zweiffel ist/ so wird derselbe das Leben gleichfalls verachten/ um dessentwillen ich den Herrn Vater selbst verlassen wolte.

Dodo. (kömmt.)

Schönste Thamar, darff ich so kühne seyn/ mein Wort zu brechen?

Tham. Wie mein Printz? Das Wort der Liebe?

Dod. Nein/das Wort der verstelleten Einsamkeit.

Tham. Wer das Gesetze giebt/der mag es wieder brechen.

Dod. Und ich konte die fröliche Zeitung in meiner Brust nicht verborgen halten.

Tham. Ich erfreue mich schon / eh mir die Sache bewust wird.

Dod. Der Herr Vater hat den öffentlichen Krieg resolviret / und ich soll an seiner Seite mit zu Felde gehn. Weil ich nun die feste Hoffnung habe / es werde meine Tapfferkeit schöne Gelegenheit finden / so wird mir die Vollziehung meines Verlangens desto leichter werden.

Tham. Ach ist dieses die fröliche Zeitung / daß ich meine Freude gleichsam auff das Spiel setzen soll?

Dod. Wo wir nichts auffsetzen / so werden wir nichts gewinnen.

Tham. Gleichwohl müssen wir uns auch vor den Schaden fürchten.

Dod. Die Tugend überwindet alles.

Tham. Die Liebe ist stärcker als die Tugend.

Dod. Doch ist sie der Tugend nicht zuwieder.

Tham. Ich sehe wohl / daß ich zu keinem Glücke gebohren bin.

Dod. Sie soll ein ungewisses Unglück fürchten / damit wir zu unsrer gewissen Vergnügung schreiten können.

Tham. So lebe er denn wohl / und schone seiner selbst / wofern er nicht gegen seine andere Helffte will grausam seyn.

Dod. Ich will mit des Himmels Hülffe das Jubel-Fest über meinen bevorstehenden Sieg an ihrer Seite begehn: sie secundire meine Tapfferkeit durch eiffrige Wünsche.

(Gehet ab.)

Tham.

Tham. Mehr kan ich auch nicht leisten.

(gehet weinend ab.)

(Der innere Schauplatz wird zugezogen.)

Andere Handlung/Zehender Aufftzug.

Nabal. Tophet.

Nab. Nu frisch auf Camerade! schlage die Drummel recht nach der Kunst/daß wir künstliche Soltaten werben.

Toph. Mein Leder soll sich mausig genug machen/ seht nur/daß euer Beutel mit dem Gelde zulangt.

Nab. Siehe da/ Jean Tambour, kanstu auch mit einem Officirer reden? doch stimme an.

(Er drummelt/ Hika, Heka kommen.

Nab. Hälte das Maul mit deiner Drummel/es gehet was vor: dort sind Vögel/ die wollen wir mit der stille Music fangen. Glück zu ihr Pursche/ wo hinaus?

Hika. Wir sind ehrliche Schalmeyer/ und suchen unser Brod unter den Leuten.

Nab. Ey/ ihr lieben Freunde/ ihr kommet zu einem rechten Liebhaber/ kan ich nicht die Pröbe hören?

Heka. Wir machen keine Probe/ man muß uns recht hören.

Nab. Ihr verstehet mich nicht. Es ist ein Gelach vor der Thüre/ darzu soll ich die Music bestellen. Drum gehe ich herum und koste die besten Künstler aus. Sg/blaset auff/da sind zwey Orts Silberlinge:

Hika. Nu drauff giebt es ein Stückgen.

(Sie blasen.)

Nab. Das ist ein lustiger Anfang zum Kriege. Da habt ihr das versprochene Geld.

Heka. Es wäre nicht von nöthen / wir sagen Danck.

Hika. Braucht uns der Herr / so wollen wir in der langen Gasse / neben dem güldenen Flederwische / anzutreffen seyn.

Nab. Warum wollet ihr nicht dableiben?

Heka. Vor dißmahl kan es schwerlich seyn.

Toph. Was? Ihr Hunde / wollet ihr davon gehen? Wisset ihr nicht / daß wir Werber seyn / und daß ihr Herrn-Geld auff die Hand genommen habt?

Hika. Ey / wir haben das Geld mit Pfeiffen verdienet.

Toph. Hast du das Geld mit Pfeiffen verdienet / so magst du es mit Drümmeln verzehren. Herein / oder ich will deinen Kopff und deine Ribben anderthalb Meilen von einander werffen.

Heka. (zu Nabal.)

Herr / man thut uns Gewalt.

Nab. Geht immer hinein / sonst kömmt erst die Gewalt.

Heka. Aber soll ich Weib und Kinder verlassen?

Nab. Narr! ein Soldate findet allenthalben Kinder zu ernähren.

Toph. Nu / wie lange wärths / sagt nein oder ja / sonst will ich mit 30. Mann über euch kommen / die sollen andere Mittel ergreiffen.

Hik.

Hik. Wenn wir bey unserer Profession bleiben/ wollen wir es doch auff ein Jahr versuchen.

Nab. Ich bin zufrieden/ ihr solt meine Regiments-Trompeter seyn. Und damit die Bestallung in keinen Zweiffel gezogen wird/ so last mich noch eines hören.

(Sie blasen und drummeln zusammen/hierauff fängt Tophet an zu ruffen.)

Toph. Hat iemand Lust und Liebe dem Durch/ Fürsten/ Herrn Jephtha, obersten Regenten in Gilead, zu dienen/ unter dem Commando Monſ. Nabals von Nabalsheim/ hochbestallten Qvartier-Meister zu Roß und Fuß auff Maul-Eseln/ der melde sich heute im Wirths-Hause zur silbern Mäusefalle an/ er soll 40. Silberlinge auff die Hand/ neben einer guten Mundierung/ erhalten.

(Sie blasen und drummeln.)

Ziba. (kömmt.)

Nun wird der Bettel-Tantz wieder angehen mit den Einqvartirungen. Denn wo die Soldaten in das Land kommen/ da muß der Bauer die meisten Haare lassen. Das Geld ist bey diesen schweren Zeiten ohne dem dünne gesäet/ und die Alten sind alle gestorben/die Schätze gefunden haben.

Nab. Halt/halt/du sollst bald einen Schatz finden.

(Wirfft Geld in den Weg.)

Ziba. Ja/ ja/ meine Kälber sind verkaufft/ die Lämmer brauche ich selber. Verstosse ich die Käse/

so muß ich vor die Soldaten Butter kauffen. Doch siehe da / einen guten Fund! Wer muß das artige Stücke verlohren haben. Nun wer alle Tage das Glücke sechsmahl hätte / der möchte endlich die Gäste im Qvartier nicht achten.

Tophet. Halt Bruder/ was hastu?

Zib. Was werde ich haben/ da grif ich nach einem Maulwurffe.

Toph. Sage an/ oder ich greiffe nach einer Maulschelle.

Zib. Ihr junger Lecker/ last ihr mich auffheben/ was ich will.

Nab. Was expostulirt der Vogel? Hastu nicht Herrn-Geld angegriffen? Du bist unser/ oder kein Mensch soll ein Stücke von dir kriegen/ das eines Fingers lang ist.

Zib. Ach ihr Herren/ da ist euer Geld.

Nab. Und da ist unser Soldate.

Zib. Was wollet ihr mit einem tummen Bauer machen?

Nab. Wir wollen ihn alle Tage prügeln/ biß er klug wird.

Zib. Auf die Weise wolte ich lieber davon bleiben.

Nab. Was/ wilstu deinen Willen brauchen? Heerpäucker führet ihn hinein/ und lehret ihn / was Soldaten Manier ist.

(er führet ihn hinein.)

Chud. (kömmt.)

Ich höre/ es ist ein neuer Fürst im Lande worden/ und da wird es ausser allen Zweiffel etwas neues von

Hof-

Hoffe-leuten geben/die Laqvayen bedürffen; Drum möchte ich einen guten Vorsprecher antreffen/ daß ich meinen Meister in kurtzer Zeit braviren könte. Ein Schneider ist in keinem Lande verdorben/ als wo die Leute nackend gehen. Doch was ist dieses vor ein Herr?

Nab. Was ist euer Begehr/guter Freund?

Chud. Mein Herr/ ich suche Dienste.

Nab. Wollet ihr ein Soldate werden?

Chud. Nein/ich wolte es erst mit einem Laqvayen versuchen.

Nab. Ey/was ist ein Laqvay? Wenn ich 20. Laqvayen schuldig wäre/ und bezahlte mit einem Soldaten/so kriegte ich noch einen halben Silberling wieder.

Chud. Ja/ es wäre wohl eine Sache/ wer etwas rechtes auff die Hand kriegte.

Nab. Seht hier; Wollet ihr 40. Silberlinge haben/so steht euch ein Maul-Esel mit Sattel und Zeug parat.

Chud. Ich dürffte bald ein Handels-Mann werden.

Nab. Nun Bruder nimm Geld/ es ist so ein gereisse um mich: in einer Stunde möchten die Stellen besetzet seyn.

Chud. So gebt doch her.

(Nab. gibt ihm ein Stücke.

Siehe da hastu genung.

Chud. Nein /ich habe nicht genung.

Nab. (Schlägt ihm so lange mit dem Stocke/ biß er sagt/ ich habe genung.)

Heer-

Heerpäucker/hier ist wieder einer/führt ihn hinein.

(Er wird hinein geführet.)

Schual. (kömmt.)

Ich weiß nicht/wie sich das Glücke so verkehret hat. Wir dachten / die Ammoniter würden uns mit Haut und Haar fressen: Aber ich habe ietzo einen Vogel hören singen / es möchte den guten Kerlen schrecklich übel gehen.

(Tophet stecket ihm heimlich Geld in den Kober.)

Ja/ja/meine alte Mutter hat in 8. Tagen vor Hertzeleid keinen Bissen gefressen; Ich weiß / wenn sie die gute Zeitung erfährt / so frist sie ein Groschen-Brod auff einmahl. Denn ein Bauer läst alles gern über sich gehen / er nimmt auch mit Butter-Milch und Quarck-Molcken vorlieb/wenn es nur Friede im Lande bleibt.

Toph. Halt Bruder / wo hinaus mit dem Herrn-Gelde.

Schual. Ey / wo solte ich zum Herrn-Gelde kommen? Die Contribution hat mich in der Stadt so ausgebeutelt/daß ich nicht einen Heller mit heimbringe.

Nab. Seht dem Schelmen nach den Kober.

Toph. (reist ihn ab.)

Da finde ich einen halben Silberling.

Nab. Hast du Geld genommen/ so bist du unser.

Schual. (wirfft den Kober weg.)

Ey/Kober hast du Geld genommen? so zeuch mit in Krieg/ ich habe damit nichts zu thun.

(Geht ab.)

Nab. Nu das ist ein Schelme / der hat mich betrogen; Kommt noch einer / der soll auch sehen / daß ich auff die Werbungen ausstudiret habe.

Canaan. (kömmt.)

Ach mir ist so warm! Uns Kauff-Leuten wird das bißgen Nahrung wohl blutsauer: Wer doch nur ein gutes Wirths-Haus wüste / da man sich erfrischen könte.

Nab. Wo hinaus / mein Herr / kehret er nicht hier ein?

Can. Ich weiß nicht / ob es was zu trincken gibt.

Nab. Ha / ha / zu trincken genung. Meine Dienst dem Herrn.

(Er trinckt es ihm zu.)

Can. Grossen Danck.

(Er nimmt es;)

Er gebe mir / ich bin durstig / ich schlage die Wohlthat nicht ab.

Nab. Woher des Landes? Gewiß über den Jordan her?

Can. Ja / ich reise der Kauffmanschafft nach.

Nab. Ein Kauffmann? Es gilt auff Bruderschafft.

Can. Ich bin der Ehre unwürdig.

Nab. Aber ich gönne ihm die Ehre von Hertzen / er thue mir nur Bescheid.

Can. Nun / ich lasse es geschehen. Eine reisende Person macht alles mit.

(Sie trincken.)

Nab. Aber er bringet mirs auff Bruderschafft.

Can. Ja / auff Bruderschafft.

Nab.

Nab. So/ so/ hastu mit den Soldaten Brüderschafft gemacht / so bistu unsers Geschlechts. Heerpaucker führe mir diesen Cameraden hinein.

Can. Ey was soll das bedeuten?

Toph. Es bedeutet eine Manier / die du noch lernen solst/komm du nur ins Hauß mit.

(Sie gehn ab.)

Andere Handlung/ Eilffter Aufzug.

Malach. Hillel.

Mal. Ich erfreue mich über dieser Zeitung.

Hill. Ich wolte nicht gerne / daß eine solche Lügen wahr würde.

Mal. Jephtha ist ein Fürst worden/ und wo kan er seine Princeßin Tochter besser versorgen/ als wenn sie einen Fürsten in die Armen bekömt.

Hill. Die Schwägerschafft mit den Außländern hat selten gut gethan.

Mal. Unterdessen muß ein jedweder seines gleichen suchen.

Hill. Wie lange ist es/daß der liebe Jephtha nicht mehr unsers gleichen ist?

Mal. So lange / als ihr furchtsamen Gileaditer einen Fürsten habt.

Hill. Ich habe mein Votum nicht darzu gegeben.

Mal. Herr Jephtha wird sich wenig um das votum bekümmern / wenn nur an dem Gehorsam kein Mangel ist.

Hill. Mann könte wohl gehorsam seyn: aber warum soll die Princeßin einen Ausländischen Liebsten be-

bekommen? Der unbeschnittene Hund ist nicht werth/ daß er mit uns sauffen soll; Und soll eine Jungfer küssen/ die den Fürsten-Stand mehr verdienet hat/ als ihr eigener Vater.

Mal. Es mag der guten Prinzeßin an bessern Rathe fehlen: mein Herr thue einen Versuch/ und schlage etwas bessers vor.

Hill. So kühne wolte ich wohl seyn: aber mein Herr vergebe mir/ er würde mit meinem Vorschlage verschonet bleiben.

Mal. Ich habe meine Gedancken noch nicht so hoch gesetzet. Aber die Höfligkeit / die ein Kuh-Melcker im Lande Gilead gelernet hat / die wolte ich eben so gut/ und noch eine qveer-Hand besser anbringen.

Hill. Mein Herr / ihr seyd wohl unsers Fürsten Hof-Juncker/aber nicht unser Stadt-Oberster. Daß wir von Land-Gütern leben / das ist keinem ehrlichen Manne eine Schande. Und eben du hungriger Hund/ wärest du nicht an unserm Hoffe eingebettelt worden/ so zweiffel ich daran / ob du würdest eine Kuh zu melcken haben.

Mal. Nun müssen die Kinder Ammon überwunden werden/wofern alle Gileaditer so zornig sind.

Hill. Vielleicht wäre es besser/man knickte erst den Verräthern am Hose die Köpffe entzwey.

Mal. Es muß nur an Nußpickern mangeln/darinn die Köpffe Raum haben.

Hill. So lange als Kiesel-Steine vorhanden sind / wollen wir schon Nußpicker finden.

Mal Ich dachte/ der Herr wolte die Fürstl. Prinzeßin heyrathen? wenn er nach Kiesel-Steinen greiffen

sen will / so wird sie an seinen beschmutzten Händen schlechte Delicatesse finden.

Hill. Die Liebe siehet nicht auff die Hände.

Mal. Aber ich höre/die Liebe ist heuer sehende worden / sie will nun nicht mehr dahin fallen / worein die Kühmercker zu treten pflegen. Versteht mich der Herr?

Hill. Ich verstehe es wohl: Aber wenn die Liebe auff mich fiele/so fiele sie auff keinen Kuhfladen.

Mal. Aber der Herr würde doch eine Qvantität von diesem Balsam mitbringen / so könte er sich desto mehr versichern/daß ihn kein Fürstlicher Neben-Buhler in dem angenehmen Zimmer verstörete.

Hill. Mißbrauchet meiner Freundschafft nicht.

Mal. Printz Dodo mißbrauchet euer Freundschafft/der hat euch die Princeßin vor dem Maule weggenommen.

Hill. Die Sache ist noch nicht vollzogen.

Mal. Aber ich höre/die Difficultät/ eurentwegen/ ist schon abgethan/ und euer Nahme ist mit güldenen Buchstaben/ in das Buch der Verschonung/ geschrieben worden.

Hill. Und ich kenne einen verlauffenen Schmarutzer / der in dem Buche der Verachtung auff Berenheuter-Pappier soll geschrieben werden.

Mal. Es kan wohl seyn. Aber ich will meine Gedancken auff eine Berenheuter-Haut schreiben.

(Schmeist ihn ins Gesichte.)

Hill. (entblöst den Degen.)

Und du sollst mir zu meiner Schrifft rothe Diente geben.

Mal.

Mal. (wehrt sich mit dem Stocke.)

Du Kuhmelcker/wilst du meinen blossen Degen se-hen? Da siehe/was mein Stock verrichten kan: denn ich muß doch heute an dir zum Ochsentreiber werden.

Wachmeister (kömmt gelauffen.)

Ihr Herren/ich bitte euch/ haltet Friede/der Fürste kömmt mit der Armee angezogen/ der Tumult möchte ungnädig auffgenommen werden.

Mal. Es war nur ein kleiner Schertz/ es galt eine Wette/ ob ich meine fünff Finger auff seinen Backen beherbergen könte.

Hill. Zu diesem Schertze bin ich etwas grob: Es mag dißmahl seyn. Doch/lange geborgt/ist nicht ge-schenckt.

Mal. Es ist wahr/ die Klugheit ist dir lange gebor-get worden/ und niemand kömmt/der dir etwas davon wieder schencken will.

Andere Handlung/Zwölffter Auffzug.

Jephtha. Dodo. Thola. Jair. Elon. Gerson. Hillel. mit etlichen Sol-daten.

Jeph. Wohlan/Israel/ laß deinen Heldenmuth wieder aus dem Staube hervor leuchten! die Zeit ist kommen/ da die hochmüthigen Feinde zur gerechten Straffe unter deiner Herrschafft seufftzen sollen. Ihr aber/ meine tapffere Soldaten/habet einen Muth/ und gedencket/ daß ich nichts von euch fodern will/ welches ich nicht zuvor an meinem Exempel werde sehen lassen.

Thol. Entweder unser Blut soll vergossen werden/ oder in wenig Tagen soll die Ammonitische Herrligkeit im Staube liegen.

Dod. Ich will nicht leben / oder ich will diesen Triumphirenden Fürsten begleiten helffen.

Gers. Das gantze Volck stehet vor einen Mann.

Jeph. Mein GOtt / giebst du die Kinder Ammon in meine Hand / was zu meiner Hausthür heraus mir entgegen gehet/wenn ich mit Frieden wieder komme von den Kindern Ammon / das soll des Herrn seyn / und wils zum Brandopffer opffern.

Thol. Amen/Amen! Wir sind Zeugen / daß dieses Gelübde soll ungebrochen seyn.

(Alle zusammen.)

Amen/Amen! Wir sind Zeugen / daß dieses Gelübde soll ungebrochen seyn.

Sie ziehn ab ; ihnen folget Nabal, der seine Soldaten etwas exerciret.)

Schual. Harr/ich will dem Werber noch eines versetzen vor meinen Kober: Wenn ihm der Possen wär angegangen/ ich wäre mit 40. Silberlingen nicht wieder loß kommen: Aber so ist mirs gesünder. Ich stehe lieber auff der Seite/und sehe dem Marche zu/als daß ich mich den Schabehals will vor die lange Weile prügeln lassen. Mein Nachbar Ziba ist ein rechter Narr/ daß er nicht wieder davon läufft. Ich dencke ja/die Courage wird unsern Leuten nicht in die Strümpffe

fal-

fallen/ wenn sie den Feind vor sich sehen / so werden die Kinder Ammon die Werbe-Gelder wohl ersetzen müssen: und auff die gute Hoffnung will ich heim schlendern/und mit meiner alten Mutter eine geqvörlte Semmel-Milch verzehren.

Dritte Handlung/

Erster Auffzug.

Joseba. Thamar.

Jos. Ach! ist mir jemahls das Hertze schwer gewesen / oder habe ich jemahls meine Traurigkeit durch Nächtliche Träume wiederholen müssen / so geschicht es wohl zu dieser Zeit/ da ich zwischen solcher Furcht / und Hoffnung schwebe / ob ich eine Fürstin bleiben/ oder ob ich den betrübten Titul einer Wittbe annehmen soll. Ach liebster Jephtha, ist es möglich/daß dein Blut als ein Löse-Geld der kurtzen Hoheit so bald abgefodert wird?

Tham. Liebste Fr. Mutter/worzu dienen diese Klagen/ als daß ich in Verzweiselung gestürtzet werde?

Jos. Ach meine Tochter/ich solte dir mit bessern Exempel vorgehen. Doch deine Traurigkeit ist meiner nicht zuvergleichien.

Tham. Ich liebe den Herrn Vater.

Jos. Ich weiß du liebest auch Printz Dodo.

Tham. Ist dieses nicht genung zur Betrübniß?

Jos. Genung zur Betrübniß / aber nicht genung/ meine Schmertzen zuerreichen.

Tham. Ach könte ich noch unglückseliger werden/ als wenn ich die Leiche eines Vaters / und den Cörper eines treuen Liebhabers/mit lebendigen Augen beweinen solte?

Jos. Wenn Jephtha stirbt/ so bin ich eine Wittbe.

Th. Und ich eine Vaterlose Tochter.

Jos. Diesen Schaden kan ein zukünfftiger Bräutigam verbessern.

Tham. Wenn aber auch derselbe nicht mehr am Leben ist.

Jos. Die Männer sind in Gilead nicht so seltzam.

Th. Ich hätte kein Hertz übrig/das ich andern verkauffen könte.

Jos. Dieses sind eitle Gedancken. Jungfern sind zum lieben gebohren: Aber eine Wittbe ist aller Menschen Haß/ biß sie durch ihren Tod das Haußwesen frölich macht. Ach weh mir/ daß mein Gemahl gar zu tapffer ist! denn gewiß/er wird entweder in der Zurückkunfft das Sieges-Zeichen im Schilde führen/ oder er hat sich auff dem Schilde vor das Vaterland opffern lassen.

Silpa (kömt.)

Gnädigstes Fräulein / unser Nabal gehet unten am Thore herum.

Tham. Nabal? Ist er nicht im Kriege?

Silpa. Ob er ausgerissen ist/oder ob er als ein Bote etwas zu bestellen hat/kan ich nicht wissen. Doch meine Augen betrügen mich nicht.

Jos. Silpa geh bald und laß ihn herkommen.

(sie geht.)

Ach nun werde ich mein Urtheil anhören.

Tham

Tham. Der Himmel helffe zum besten. Ach Dodo, wärestu todt / dein Geist würde mir solches vorlängst berichtet haben.

Dritte Handlung / Ander Auffzug.

Nabal. Joseba. Thamar.

Nab. Glück zu ihr lieben Herren / ich freue mich / daß ich gesund wieder da bin. Ich habe mein Geld mit lauffen so stattlich verdienet / daß es eine Schande ist: aber ich sorge / ich sorge / die Wechsel möchtẽ aussen bleiben: Denn je hurtiger ich mit meinen Cameraden durch gieng / desto eyfriger gieng Jephtha auff meine Schuld-Leute loß. Nun habe ich acht Tage in Wirths-Hause gelauret / ob mir jemand zu meiner Courage wolte Glück wünschen: Aber ich höre weder böses noch gutes. Gewiß / wo Jephtha noch weiter so unhöfflich ist / und auff die guten Leute zuschmeist / so machen sie Friede / und lassen meine Lauffgeldergen in die Amnestie mit einschliessen.

Jos. Nabal wie lange soll man warten?

Nab. Gnädigste Frau / Euer Durchlauchtigkeit unterthänigst auffzuwarten.

Jos. Ein schöner Auffwärter / der sich erst am Thore mit allen Leuten gemein machet / ehe die Herrschafft das Geräusche davon zuhören bekomt.

Nab. Gnädigste Frau / meine Verrichtungen sind etwas schlecht.

Jos. So wär es besser / man hätte im Kriege eine Verrichtung / die man nicht schlecht nennen dürffte.

Nab. Ich reise diesen Augenblick wieder hin. Denn

mein Degen/der sieben Köpffe auff einmahl herunter säbeln kan / war in der Milch-Kammer unter den Butterfässern liegen blieben.

Jos. Ach/ spare die Possen! Lebet unser Jephtha noch?

Nab. Je wer solte ihn todt schlagen? ich bin nur dessentwegen auf die Seite gegangen/daß ich die feigen Berenheuter von jener Parthey nicht ansehen darff.

Jos. Sind sie nicht so hurtig im Wercke / als vormals in Worten?

Nab. Ich habe noch kein hurtig Werck empfunden.

Jos. Ach/der Himmel bestätige diese Post durch eine fröliche Wiederkunfft.

(Dodo kömmt/ Nabal läufft davon.)

Dritte Handlung/Dritter Auffzug.

Dodo. Liebste Princeßin / sie gönne mir die Ehre/ daß ich die erste Zeitung von der glücklichen Victorie überbringen darff.

Jos. Ach Printz/lebet Jephtha?

Dod. Er lebet/und triumphiret.

Jos. Ach/ dem Himmel sey Danck!

Tham. O liebster Printz warum kömt der Herr Vater nicht?

Dod. Er ist mit der Armee im Anzuge: mich hat die Liebe so eilig fort getrieben / daß mir niemand die Ehre dieser frölichen Post nehmen solte.

Jos. Können wir den Inhalt dieses herrlichen Sieges nicht erfahren?

Dod. Kurtz davon zu reden: Die Ammoniter hatten sich mit grosser Macht gegen uns gestellet. Die

bh-

blancken Waffen begunten uns in die Augen zu glänzen/und es fehlte wenig/ so wären unsere Gemüther zu einiger Furcht angereitzet worden. Allein / der großmüthige Jephtha führte seinen Zuspruch so beweglich/ daß die sichern Ammoniter in ihren Lägern angegriffen/und als eine Heerd Schaafe zerstreuet wurden.

Jos. Dieses ist kühne gewagt.

Dod. Und glücklich ausgeführt. Wo die Macht nicht zulangen will / da muß die List den Mangel ersetzen.

Jos. Aber sie werden den Sieg theuer gemacht haben.

Dod. Die erschrockene Leute wolten zwar aus Verzweifflung etwas versuchen: Doch/ sie traffen in ihrer Blindheit so geschwind einen Ammoniter / als einen Feind aus Gilead. Also sind wenig aus unsern Hauffen beschädiget/ noch viel weniger des Lebens beraubet worden.

Jos. Der erste Anfall ist gut. Wiewohl einem lauffenden Feinde ist nicht zu trauen: So geschwinde als er sich in seine Sicherheit begiebet / so geschwinde kan er zurücke eilen / und uns den Triumph aus den Händen spielen.

Dod. Wer sich vor lauffenden Feinden fürcht/der muß ihnen die Beine entzwey schlagen.

Jos. Ich wolte/ es wäre geschehen.

Dod. Mehr als dieses. Die festen Städte sind verwüstet / die junge Mannschafft / biß auff die kleinen Kinder/ist dem Schwerdte zu Theil worden/ und wofern aus den Ammonitern ein Feind entstehen soll / so

muß derselbe biß auff das dritte Glied Auffschub nehmen.

Tham. O/ nochmahls willkommen mit dieser angenehmen Zeitung/liebster Dodo.

Dod. Ich bin vergnügt / daß ich würdig gewesen bin/etwas Angenehmes zu leisten.

Tham. Aber ist auch euer Leben in Gefahr gewesen?

Dod. Ein Spieß ward mir bey der lincken Seite hingeschossen/daß mir die Haut auff der obersten Rippe etwas gestreiffet wurde: Doch/mit solchem Schaden wolte ich alle Tage einen solchen Sieg erkauffen.

Tham. Ach mein Printz/seyd ihr dem Tode so nahe gewesen?

Dod. Sie sage nicht vom Tode. Wem solche Gefahr tödtlich scheint/der muß von Nadelstichen sterben.

Tham. Ich weiß wohl/daß die tapfferſten Helden auch ihre tödtliche Wunden vor geringe halten.

Dod. Wohl dem / der würdig ist/ eine tödtliche Wunde zu verdienen. Und vielleicht würde ich auch diesen Ruhm gesucht haben/wenn ich den Befehl/zu leben/nicht von ihrem schönen Munde empfangen hätte: Doch/ich gehe den Einzug zu begleiten.

(Dodo gehet ab.)

Tham. Wertheste Fr. Mutter/wäre es nicht rathsam/daß ich neben meinen Gespielen dem Herrn Vater mit einem Jubel-Gesange entgegen spatzierte?

Jos. Nach deinem Gefallen/liebste Tochter. Mache dich gefaſt; Ich werde auff das Meinige bedacht seyn.

(Joseba geht ab.)

Tham.

Tham. Silpa, gehe und hole mir den Musicanten/ und sage darneben/daß die vornehmsten Jungfern aus Mizpa sich in meinem Zimmer auff das Freuden-Spiel bereiten sollen.

Silpa. Gnädigstes Fräulein/ich bin gehorsam.

(Thamar geht ab.)

Silpa. Wo finde ich nun den Spielmann/ welcher eben verlanget wird? Soll es der vorige seyn / der sich mit einem Liede hören ließ/ oder ein ander? Und hätte ich das Fräulein noch einmahl gefragt / so wäre sie ungedultig worden.

Dritte Handlung / Vierdter Auffzug.

Nabal. Hika. Heka. Topeth.

Nab. Frisch auff ihr Pursche! Unser Weglauffen ist so kräfftig gewesen / daß alle Feinde davon ein Muster genommen haben: Nun ist es billich / daß wir zu Rathe gehn/wie der Triumphirende Sieges-Herr an dem Thore mit unsern Trompeten und Paucken anzunehmen ist.

Hika. Ich blase mein bestes Stückgen ohn eines.

Heka. Und ich blase ein Stücke / das Joseph in Egypten vor der Taffel bestellet hat.

Hik. Gewiß / da er seines alten Vaters Gesundheit getruncken hat.

Heka. Nicht anders/Camerad.

Tophet. Und ich will den Marsch schlagen/damit bey dem Babylonischen Thurme die Arbeiter zusammen gefordert worden.

Nab. Es wird gar auff die neue Mode klingen. Nun/so spielet doch her.

(Sie spielen.)

Silpa. Sachte/sachte/ihr Herren/seyd ihr nicht die Spielleute?

Nab. Du liebster Tausendschatz / ist es fragens werth? Wer eine Pfeiffe im Maule stecken hat / der ist wohl kein Feuer-Mäuer-Kehrer.

Silpa. Siehe da / du zahmer Soldate / wie lange bistu im Kriege geweest/daß du einem ehrlichen Frauen-Zimmer so schnippisch antwortest?

Nab. Siehe da / du wilde Jungfer / wie lange haben dir die Soldaten Friede gelassen.

Silpa. Ich richte mit euch nichts aus: Meine Prinzeßin läst den Spielleuten befehlen / sie sollen im Vorgemach erscheinen / und fernere Anordnung erwarten.

(Geht ab.)

Nab. Ihr Brüder / die Jungfer will gewiß ihres Liebsten Gesundheit trincken: Geht fort / daß sie den Wein unter dessen nicht darneben lauffen läst.

(Gehen ab.)

(Der innerste Schauplatz öffnet sich.)

Dritte Handlung / Fünffter Auffzug.

Thamar. Asuba. Jedida. nebst den andern Jungfern.

Tham. Ihr seyd so furchtsam.

Asub. Ich erkenne mein Unvermögen.

Jedid. Und ich lasse mich nicht gerne auslachen.

Tham. Ich sage/ihr seyd zu sorgfältig. Wie kan ich dem Herrn Vater eine grössere Freude machen?

Asub. Es wäre zu wünschen/daß die Jungfrauen zu Mizpa dergleichen Künste besser gelernet hätten.

Jed. Oder/daß wir unsere Künste besser geübet hätten.

Tham. Der Herr Vater hat so viel gestritten/als er hat gekont: Nun wollen wir so viel singen und spielen/als wir können.

Asub. Auff diesen Befehl wollen wir gehorsam seyn.

(Hika. Heka. Tophet. kommen.)

Tham. Weil ich des Uberwinders eintzige Tochter bin/wird der Auffzug von Personen meines Geschlechtes am schönsten zusehen seyn. Aber wer sind die Leute?

Hik. Gnädigste Princeßin auff dero Befehl erscheinen wir/und werden unterthänigst erwarten/was wir gehorsamst verrichten sollen.

Tham. Wer seyd ihr?

Hek. Wir sind unser Kunst nach Schalmeyer/unter dem Commando Monſ. Nabals?

Tham, So kommet ihr unrecht an.

Hik. Die Kammer-Jungfer hat es befohlen.

Tham. Gewiß auff Nabals Anordnung.

Nab. (kömmt mit einem Fagot.) Ja/ja ich komme auch selber/ und bringe das Fundament.

(er bläst ungeschickt drauff.)

Tham.

Tham. Ihr guten Leute/ euer Meinung ist nicht zu verwerffen. Geht nur und wartet auff der Strasse beym Galgen-Berge auff/ biß die Armee kömt/ alsdenn last eure Instrumente hören: Hier hat ein jedweder einen halben Silberling.

Heka. Grossen Danck/ grossen Danck/ vor dieses Geld geh ich gern an den Galgenberg.

Hika. Du rede nicht zu viel/ dein Sohn ist gleichwohl ein Futterschneider/ er könte deinetwegen aus der Innung gestossen werden.

Heka. Unten am Galgen-Berg ist gut wohnen/ aber auff der Spitze ist eine Capelle/ da ein ehrlicher Schalmeyer keine Messe abzublasen hat.

(gehn ab.)

Nab. Ist gegen mich nichts wegen eines Silberlinges zu gedencken?

Tham. Da ist eine Schachtel voll Nasenstieber/ brauchestu ein halb schock vor einen Silberling/ so wollen wir Handelsleute werden.

Nab. Ehren-freundlichen Danck/ gnädige Jungfer/ ich weiß die liebe Zeit/ da ihr mit Nasenstübern nicht so fix waret. Doch was hilffts? gute Zeitungen machen stoltz.

(Geht ab.)

Dritte Handlung/ Sechster Auffzug.

Thubal. (kömmt.)

Tham. Wie so lange Monſ. Thubal?

Thub. Gnädigste Princeßin/ die Zeit will etwas kurtz werden.

Tham.

Tham. Es schadet nicht: Spielet nur zum Fundamente/ wir wollen schon versuchen/ ob unser Spiel darzu accordiren wird.

(hiermit wird gesungen)

Thamar.

O Angenehmer Sieg!
Die Feinde sind geschlagen/
Und müssen Fessel tragen/
Die sonst mit ihren Schlachten/
So grosses Wesen machten.
O angenehmer Sieg!

Chor.

O freue dich Mizpa nach allem Vermögen/
Und schicke dem Helden die Töchter entgegen.

Thamar.

O angenehmer Sieg!
Man hat mit hohen Muthe/
Nicht mit vergoßnen Blute/
Nicht mit des Landes Schaden/
Sich aller Last entladen.
O angenehmer Sieg!

Chor.

Drum freue dich Mizpa nach allem Vermögen/
Und schicke dem Helden die Töchter entgegen.

Thamar.

O angenehmer Sieg!
Wir sind des Höchsten Erbe/
Und treiben das Gewerbe/
Darzu der edle Frieden
Uns ferner hat beschieden.
O angenehmer Sieg!

Chor.

Drum freue dich Mizpa nach allem vermögen/
Und schicke dem Helden die Töchter entgegen.

Die Scene fällt zu.

Dritte Handlung Siebender Auffzug.

Jephtha, Dodo, Thola, Gerson, Elon, Hillel, nebenst den Soldaten: Kedar und Hadad gebunden.

Jeph. So hat die gerechte Sache noch überwunden; und so kan ich meine geliebte Stadt Mizpa mit der höchstgewünschten Post erfreuen / daß in langer Zeit kein Ammonitischer Feind wird zu befürchten seyn.

Thol. Der Herr hat vor Zeiten durch seinen Knecht Mose/ und ferner durch dessen Nachfolger/Josua/ aller Welt ein Schrecken eingejagt: Und dessen Allmacht hat auch anitzo erwiesen / daß die Himmlische Majestät keinen Heydnischen Trotz ertragen kan.

Jeph. Wolan/dieser Tag soll zu unserer Freude und zu einem allgemeinen Triumphe ausgesetzet seyn.

Gers. Vielmehr soll dieser Tag alle Jahr durch ein frölliches Gedächtniß gerühmet werden.

Jeph.

Jeph. Daran wollen wir gedencken/wenn das geschehene Gelübde wird bezahlet seyn.

Elon. Indessen ist Mizpa glückseelig/ daß sie durch den Mund ihres Durchlauchtigsten Fürstens die Bothschaft einer langen/und/wo es möglich ist/einer ewigen Sicherheit/empfangen soll.

(Das Chor der Jungfrauen spielet inwendig gantz sachte/als von weiten/und singet:

So freue dich/ Mizpa/rc.

Jeph. Was ist dieses?

Thol. Mizpa freuet sich/den Urheber ihres Wohlstandes anzusehen.

Dritte Handlung/ Achter Auffzug.

(Thamar kömmet singende heraus.)

Tham. Durchlauchtigster Herr Vater -----

Jeph. Ach meine Tochter ------

Tham. Wie/mein Herr Vater?

Jeph. Ach meine Tochter/ wie beugst du mich!

Tham. In der allgemeinen Freude werde ich ja meine Pflicht nicht vergessen.

Jeph. Ach!! verflucht sey die Freude / welche mir einen tödtlichen Zwang aufleget.

Tham. Herr Vater! Habe ich einen Fluch verdienet/so will ich mit meinem Leben büssen.

Jeph. (ad spect.) Dein Leben ist schon verkaufft. (ad milit.) verlast mich / das Jubel-Geschrey wird mir verdrießlich.

(Gehet ab.)

Tham.

Tham. Ich muß gleichwohl die Ursache wissen/ warum ich verschmähet werde.

(Thamar folget ihm nach/die übrigen Jungfern gehn anderswo ab.

Thol. Was soll dieser Wechsel bedeuten? Ich kan den Fürsten nicht alleine lassen.

(geht ab.)

Dod. Und ich werde ein Geheimniß erfahren/ das mir nicht angenehm ist.

(geht ab.)

Elon. Was werden die Bürger in Mizpa von dieser Veränderung halten?

(geht ab.)

Hers. Ihr Pursche/macht euch auff die Seite. Ihr aber/Qvartier Meister Nabal/nehmt die beyden Gefangenen in acht.

(Gerson geht ab/ die Soldaten zerstreuen sich.)

Dritte Handlung/ Neundter Aufftzug.

Nabal. Kedar. Hadad.

Nab. Die Charge ist köstlich/so können mich die Vögel nicht verrathen. Halt ihr Pursche/ wie stehts um die Ammonitischen Geschencke? Ich dachte/ das gute Glück wüchse bey euch auff Bäumen/als wie bey uns der Vogel-Leim.

Ked.

Ked. Das Unglück hebt alles Versprechen auff.

Had. Und ein künfftiges Glücke kan solches wieder verneuren.

Nab. Daß mir nicht ein künfftiges Glück wegläufft. Ja / ja / wenn einmahl die toden Hunde in der Schind-Grube eine Aufferstehung halten/ so werden die Ammoniter unsere Lands-Leute wieder ausbeissen. Aber ihr Vögel / eurentwegen bin ich an der Soldaten-Manier und an der Courage zum halben Schelmen worden: Nun müst ihr mir die Bezahlung geben / oder ich will euch als Gefangene recht auff die Philister Mode tractiren.

Ked. Es ist schlechte Raison, unglückliche Leute zu plagen.

Had. Und Monsieur scheinet mir zu höfflich/ als daß ich ein wiedriges Tractament von ihm erwarten soll.

Nab. Ha/ ha/ werde ich nun meiner Höffligkeit erinnert? Ach gebt mir meine Bezahlung / und haltet mich vor den unhöfflichsten Menschen von der Welt.

Ked. So bald wir erlöset sind/ soll die Bezahlung folgen.

Nab. Du kluges Ammoniterchen / du wilst zuvor davon lauffen/ darnach soll ich dich um die Bezahlung tribuliren.

Had. Hier ist meine Hand.

Nab. Ich lobe eine Hand/ da was drinnen ist.

Had. Ich will leicht was hinein bekommen.

Nab. Aber die Müntze möchte mir nicht anständig seyn.

Had. Guter Freund seyd versichert/ daß euer Volck

noch lange nicht das Marck unsers Landes ausgesogen hat. Ich selbst habe einen Schatz vergraben / der noch zu mancher Bezahlung dienen möchte. Kan ich aus dem Lande kommen / so nehmet meine Hand / daß ihr die Helffte davon haben solt.

Nab. (ad spect.) Das ist köstlich / wo ich so einen reichen Fischfang thue. Ich muß ihrer schonen / biß sie mir den Schatz weisen / darnach kan ich ihnen allezeit den Halß brechen / daß ich vor meine Person den Schatz zweymahl halb bekomme. Hört was habt ihr vergraben?

Had. Einen grossen Schatz von 10000. Silberlingen.

Nab. Aber ists auch gangbare Müntze?

Had. Das Metall soll die Wehrung thun.

Nab. Nun ich will mich bedencken / unterdessen haltet hier Stand.

Had. Ich lauffe nicht weg.

Nab. Aber einem blossen Worte traue ich nicht. Ich muß versichert seyn.

(Nabal nimmet einen langen Stecken / bindet sie mit den Händen dran / daß sie mit den Rücken zusammen stossen.)

Nab. Nun last euch die Zeit nicht lang werden / ich will bald wieder da seyn.

(Geht ab.)

Had. Verflucht sey der ohnmächtige Götze Chamos / der mich in diese Noth gerathen läst.

Ked. Und verflucht sey Melech / der mich in dieser Noth nicht sterben läst;

Had. Ach mein Freund/ sollen wir einander nicht ansehen!

Ked. Ich wolte/ die Sonne varwandelte sich in ein schwartzes Tuch/ daß wir ein ander in Ewigkeit nicht ansehen könten.

Had. (will sich loß reissen.)

Ach! wollen die Arme nicht in Stücken brechen.

Ked. Schonet/ schonet/ mein Freund/ wir vermehren unsere Schmertzen/ und empfinden keine Losung.

Had. Ich wolte/ die Schmertzen wären tödtlich.

Ked. Doch muß man mit Gedult des Todes Schmertzen vertreiben. O/ aber wie sauer wird die Gedult!

Dritte Handlung/ Zehender Aufftzug.

Gerson. Machir. Hillel. Hadad. Kedar.

Gers. Was wollen diese Leute vor eine Masqverada bringen?

Hill. Es sind die gefangenen Abgesandten.

Gers. Wer hat euch an diesen Ort gelassen?

Had. Verflucht sey die Hand/ die uns nicht tödten will.

Gers. Euer Verlangen kan erfüllet werden.

Had. Warum wird die Erfüllung so lange verzogen?

Gers. Ein Gefangener darff auch nicht sterben wenn er will. Allein/ ich will wissen/ was diese Gauckelbossen bedeuten sollen.

Had. Wer aus Zwange gauckelt/ darff nicht um die Ursache gefraget werden.

(Nabal kömmt.)

Gers. Ist es ietzo gleich Zeit / vor dem Pallaste mit lächerlichen Possen zu erscheinen / da die Fürstl. Familie in höchster Confusion ist. Ich sehe den Urheber / und ich dürffte bald den Lohn auff seinen leichtfertigen Puckel abzahlen.

Nab. Wenn die schönen Inventiones so bezahlet werden / will ich sie kürtzer fassen.

(er will sie die Overe hinein führen.)

Ho / ho / geht mirs doch wie den Herren zu Jabock / die konten die Balcken zu ihrem Rath-Hause nicht die Over zum Thore hinein bringen / sondern sie musten ein Stücke von der Stadt-Mauer einreissen / daß der Proces in seiner Ordnung fortkommen kunte; Halt / ich will auch ein grösser Loch machen.

Gers. Fange mir die Händel nicht die Over an / oder ich lasse dich die Länge lang prügeln.

Nab. So / so / es geht die Länge auch an / ich bedancke mich vor die Lehre.

(Er führet sie hinein.)

Dritte Handlung / Eilffter Auffzug.

Machir. Gerson. Hillel.

Mach. Warum will mein Herr so verschwiegen seyn?

Gers. Die rechte Warheit zu bekennen / welche doch in wenig Tagen ausbrechen wird / so wisset ihr wohl / daß unser Fürst eine Gelübde gethan / woferne er mit Frieden wieder nach Hause gelangen würde / so wolte

er

er das jenige zum Brand-Opffer liefern/ welches ihm an der Haus-Thüre am ersten begegnen würde. Nun hat er selbst mit Augen gesehen/ daß seine eintzige und liebste Tochter/ in dem Chore der Jungfrauen/ den Troupp führete. Also durfft ihr nicht weiter fragen; Bedencket des Glückes Unbestand/ und lebet wohl.

(Geht ab.)

Mach. Wie spielet der verborgene Himmels-König mit unserm Glücke!

Hill. Und wie lässet er seine Weisheit in diesem verborgenen Spiele hervor leuchten!

Lach. Soll sich ein weiser Mann zu einem solchen Gelübde verleiten lassen?

Hill. Kluge Leute sind auch Menschen/ und numehr fragt sichs nicht/ warum er dieses gelobet hat/ sondern wie er seine Gelübde halten soll.

Mach. Wer will ihm dieses heissen?

Hill Sein eigen Gewissen.

Mach. Unser Land hat Schaden davon.

Hill. Nicht das Land/ sondern der Fürste.

Mach. Wo die Sonne verfinstert wird/ da muß die Erde gleichfalls Noth leiden.

Hill. Unterdessen ist unsere Sorge vergebens/ weil doch ergehn muß/ was recht ist.

Mach. Wir wollen mit gesamten Hauffen eine Vorbitte vor die unschuldige Tochter einlegen.

Hill. Die Vorbitte wird nicht angenommen: Und darzu/ was haben wir dabey zu thun? Wer weiß/ ob der Himmel nicht unser Bestes dadurch befödern will?

Mach. Ich sehe keine Furcht / die uns aus dieser That hervor wachsen könte.

Hill. Aber / Herr / wisset ihr nicht / daß der Sieg auffgeblasen macht / wo nicht ein empfindliches Unglücke darneben kömmt? Gelt / nun wird unser Fürste manchen Staats-Gedancken etwas wohlfeiler geben.

Mach. Ihr bleibet bey euer Weise.

Hill. Das ist meine Weise / ich begehre nicht zu herrschen / aber daß ich dienen soll / dazu bin ich auch nicht gebohren.

Mach. Vielmehr wird Jephtha nach dem Opffer grausam seyn / inmassen er keinen Eydam verlangen kan. Ach! wie kan derselbe numehr der Einwohner schonen/welcher seine Tochter schlachten läst.

Hill. Herr / es wird auch keiner auff die Tochter hoffen / und werden ins künfftige die Factiones auff seiner Seite schwächer gesucht werden: alldieweil niemand etwas Vortheilhafftiges daraus zu hoffen hat.

Mach. Der Himmel steh uns bey/mit unsern Klagen wird nichts gebessert.

(Gehen ab.)

Dritte Handlung / Zwölffter Auffzug.

Joseba. Thamar. Dodo.

Jos. Liebster Printz / soll meine Tochter noch sterben?

Dodo. Dem Himmel sey gedancket / daß mich die Liebe hat beredt gemacht.

Jos. Ach! Solte es möglich seyn / daß sich Jephtha gewinnen läst?

Dod.

Dod. Ich stellte ihm unterschiedliche Beweißgründe vor / wie so gar unrecht eine zarte Princeßin hingerichtet würde; wie das allgemeine Glücke mit keinem solchen Unglücke dürffte erkauffet werden / und wie der Himmel an solchem Opffer selbst keinen süssen Geruch empfinden möchte.

Jos. So gab er sich hierauff zu frieden?

Dod. Nein / es war noch zu schwach / einen Felsen zu erweichen.

Jos. Warum soll aber dem Himmel gedancket werden.

Dod. Ich erinnerte ihn ferner des beweglichen Vater-Nahmens / so dann auch der zarten Liebe gegen dieselbe Tochter / die von der ersten Kindheit an so viel angenehme Stunden vertrieben hätte. Hat derohalben wegen der Kindlichen Blicke / der Küsse der Spiele / und was ihm iemahls an der auffwachsenden Tugend gefallen hätte. ----

Jos. Ach mein Printz / wie hat er auff das innerste Hertze gezielet! Ich kan solches ohne Thränen nicht anhören:

(Weinet.)

Kunte aber Jephtha mit trockenem Gesichte davon reden lassen?

Dod. Das Gedächtniß der vorigen Zeit erregte sich so starck / daß er seine Wangen mit Thränen häuffig netzete. Ich leiste ihm in dieser heiligen Pflicht gute Gesellschafft / biß er in diese Worte heraus brach: Thamar soll leben. Ich werde nicht zu einem Tochter-Mörder werden.

Jos. O mein Printz / wie kan ich diese Zeitung bezahlen!

Dod. Die Zeitung bezahlet sich selbst.

Jos. Ich verstehe die Gedancken allzuwol/und hier ist meine Hand / daß Thamar niemand küssen soll/ als denselben Mund / durch dessen Wolredenheit ihr Leben erhalten wird.

Tham. Ich will gleichfalls der Fr. Mutter nicht wiedersprechen. Kan mein Printz Dodo viel erhalten/ so wird er viel zu geniessen haben.

Dod. Also bin ich dem Himmel gedoppelt verbunden / der mich auff ein kurtzes Schrecken in dergleichen Freudens-Empfindung geführet hat. Allein ich werde anitzo nach unterthänigen Abschiede Gelegenheit suchen / die fröliche Post unter dem Volcke auszubreiten.

Jos. Es ist recht/diese Freude darff nicht in unsern Zimmer verschlossen bleiben.

(Dodo geht ab.)

Dritte Handlung / Dreyzehender Auffzug.

(Thola kömbt auff der andern Seite / und ist gantz traurig.)

Tham. Der Feld-Herr muß vielleicht des Herrn Vaters letzte Resolution nicht erfahren haben/ sonst würde er nicht so traurig seyn.

Jos. Was er nicht weiß / kan er von uns erfahren. Wie so Melancholisch mein Herr Thola?

Thol.

Thol. Die Unterthanen sollen sich nach ihren gebiethenden Häuptern richten.

Jos. Wenn aber die Häupter zu einer Fröligkeit sich verstanden haben?

Thol. Alßdenn will ich meine Traurigkeit verwechseln.

Jos. Ich höre wohl / daß Printz Dodo nicht mit euch geredet hat.

Thol. Und ich mercke/daß Printz Dodo allhier gewesen ist.

Jos. Gleichwohl ist seine Verrichtung glücklich abgelauffen.

Thol. Der Himmel wird deßwegen nicht klar / wenn die Sonn einen Blick durch die Wolcken thut.

Jos. Ich verstehe das Rätzel nicht.

Thol. Was soll ich undeutlich reden? Ich komme vor Ihr. Durchl. her / und so wehmüthig als er durch den Printzen war gemachet worden / so eyfrig kam er auff den alten Schluß / daß er das Opffer auf den morgenden Tag durchaus will vor sich gehn lassen.

Jos. fällt in Ohnmacht.)

Tham. Ach weh die Fr. Mutter stirbt!

(Silpa und Epha kommen zu Hülffe.)

Thola. Diesen Zufall hat meine Botschafft erwecket.

Tham. Ach die Botschafft muß sich nach der Warheit richten! O weh / die Fr. Mutter hört von meinem Tode / und stirbet vor Erschrecken; Sie stirbt

 in

Jos. O mein Printz / wie kan ich diese Zeitung bezahlen!

Dod. Die Zeitung bezahlet sich selbst.

Jos. Ich verstehe die Gedancken allzuwol/und hier ist meine Hand / daß Thamar niemand küssen soll/ als denselben Mund / durch dessen Wolredenheit ihr Leben erhalten wird.

Tham. Ich will gleichfalls der Fr. Mutter nicht wiedersprechen. Kan mein Printz Dodo viel erhalten/ so wird er viel zu geniessen haben.

Dod. Also bin ich dem Himmel gedoppelt verbunden / der mich auff ein kurtzes Schrecken in dergleichen Freudens-Empfindung geführet hat. Allein ich werde anitzo nach unterthänigen Abschiede Gelegenheit suchen / die fröliche Post unter dem Volcke auszubreiten.

Jos. Es ist recht/diese Freude darff nicht in unsern Zimmer verschlossen bleiben.

(Dodo geht ab.)

Dritte Handlung / Dreyzehender Auffzug.

(Thola kömbt auff der andern Seite / und ist gantz traurig.)

Tham. Der Feld-Herr muß vielleicht des Herrn Vaters letzte Resolution nicht erfahren haben/ sonst würde er nicht so traurig seyn.

Jos. Was er nicht weiß / kan er von uns erfahren. Wie so Melancholisch mein Herr Thola?

Thol.

Thol. Die Unterthanen sollen sich nach ihren gebiethenden Häuptern richten.

Jos. Wenn aber die Häupter zu einer Fröligkeit sich verstanden haben?

Thol. Alßdenn will ich meine Traurigkeit verwechseln.

Jos. Ich höre wohl/ daß Printz Dodo nicht mit euch geredet hat.

Thol. Und ich mercke/daß Printz Dodo allhier gewesen ist.

Jos. Gleichwohl ist seine Verrichtung glücklich abgelauffen.

Thol. Der Himmel wird deßwegen nicht klar/ wenn die Sonn einen Blick durch die Wolcken thut.

Jos. Ich verstehe das Rätzel nicht.

Thol. Was soll ich undeutlich reden? Ich komme vor Ihr. Durchl. her/ und so wehmüthig als er durch den Printzen war gemachet worden/ so eyfrig kam er auff den alten Schluß/ daß er das Opffer auf den morgenden Tag durchaus will vor sich gehn lassen.

Jos. fällt in Ohnmacht.)

Tham. Ach weh die Fr. Mutter stirbt!

(Silpa und Epha kommen zu Hülffe.)

Thola. Diesen Zufall hat meine Botschafft erwecket.

Tham. Ach di Botschafft muß sich nach der Warheit richten! O weh/ die Fr. Mutter hört von meinem Tode/ und stirbet vor Erschrecken; Sie stirbt

in meiner Gegenwart/ und ich kan es mit lebendigen Augen ansehn.

(Jos. nachdem sie erqvicket worden/ stehet sie auff.)

O Tyrann/O Tiegerthier! Wann hat ein grausamer Löwe seine Jungen zerrissen? Wenn hat der Drache seine gifftige Brut nicht beschützet? Und du! und du! O wer verhindert mich/ daß ich nicht in sein Cabinet hineinbreche?

Thol. Ich sehe dieses vor den besten Rath an/ Ihr. Durchl. gehen zu erfreulicher Vergnügung.

(Thola gehet ab.)

Jos. Ach unglückselige Mutter/ hab ich meine eintzige Tochter auff dieses Hochzeit-Fest gesparet? Oder soll ich nun zur Grosse-Mutter werden/ und die Kinder auff meinem Schosse erziehen? Soll diese Thamar ein Trost meines Unglückes/ und ein Stab meines Alters heissen? Nachdem der Unbarmhertzige Vater alle Hoffnung auff einmahl zunichte macht. O mein Kind/ wärestu an der Pest dahin gefallen: Oder hätte dich ein Ammonitischer Feind zu Boden geschlagen/ so wolte ich einen Trost in der nothwendigen Gedult suchen. Aber nun wir an dem Schmertzen selbst Ursache seyn/ach so will mir auch der allgemeine Trost zu Wasser werdeu.



Drit-

Dritte Handlung / Vierzehender Auffzug.

(Der innerste Schauplatz wird auffgezogen/ da Jephtha alleine ist.)

Jos. Bist du hier/du Hencker / du Tyranne? und soll der heil. Ort noch mit unschuldigen Blute besprützet werden? Ja/ ja/ das Blut muß unsern Sieg versiegeln. Aber wenn dich nach Blute dürstet / warum soll denn eben die eintzige Tochter sterben? Siehe/hier bin ich / ich will sterben; Laß mich opffern / ich werde noch so viel Blut in meinen Adern haben / daß ich dir einen Purpur-Mantel zum Triumphe werde färben können.

Jeph. Ach liebste Gemahlin / ich bin betrübt und geängstet genung; Diese Worte dürffen meinen Uberdruß nicht verdoppeln. Das Gelübde ist einmahl ausgesprochen / und derhalben sind alle Schmähungen zu langsam. Lasset euch nur dieses zum Troste dienen/ daß ihr/ gegen mich zu rechnen / nur die Helffte leyden dürfft.

Jos. Eine schöne Helffte / da ich alles verliehren soll.

Jeph. Liebste Gemahlin / euer Schmertz besteht in dem / daß ihr von frembder Hand etwas leydet: Aber was ich erdulde / darzu muß ich meine Hand gebrauchen. O/das ist ein kläglicher Zwang / wenn man sein eigenes Leyden selbst verursachen muß.

Jos. Der Bezwang kömmt von euch.

Jeph. Wäre das Gelübde noch in meiner Gewalt/ so

so wolte ich ungezwungen meine Tochter leben heissen.

Jos. Der Himmel hat an grausamen Gelübden kein Gefallen.

Jeph. Weil der Sieg darauff erfolget ist / muß ich das Widerspiel gläuben.

Jos. Wer eine Gelübde thut / der soll etwas Eigenes wegschencken.

Jeph. Wie? Ist die Tochter nicht mein?

Jos. Ja/ doch sie hat auch eine Mutter. Und wo steht es geschrieben / daß der Vater ein Kind schlachten darff/und der Mutter soll nicht freystehen/ dasselbe beym Leben zu erhalten.

Jeph. Dieser Einwurff kömmt zu langsam.

Jos. So mögen die Väter ins künfftige ihre Gewalt stattlich mißbrauchen. O/höret ihr Einwohner in Gilead / höret was der Ehestand vor eine Dienstbarkeit mit sich führet! Die Mutter soll vor ihr Fleisch und Blut keine Sorge tragen / und der Vater soll Macht haben/als ein Tyranne damit zu verfahren.

Jeph. Ich werde dem Himmel doch nicht ungehorsam.

☞ Jos. (ad spect.) Ich richte mit Trotzen nichts aus/ er will mit guten Worten überwunden seyn.(ad Jephtha) Ach Vater! gedencket doch an den süssen Nahmen/welchen die junge Thamar so offt in ihrem Munde geführet hat Ach! lasset mich mein Kind lieben/ welches ich ohne Todsünde nicht hassen kan; Und lasset mich die Person erhalten /welche auff des Himmels Befehl nicht soll verwarloset werden.

Jeph.

Jeph. Kan ich in meinen Gedancken nicht unverstöret bleiben?

Jol. Ich bestehe auff meinem Rechte/ soll die Tochter in euren Augen todt seyn / so last meine Helffte vor mir leben. Ach Thamar, komm her/ thue dem grausamen Vater einen Fußfall. Denn/ hat er gleich die kindliche Ehre nicht verdienet / so wird er sie vielleicht noch verdienen wollen. Komm/ hilff dir selber/ weil du in meiner Hülffe wenig Hoffnung setzen kanst.

Tham (kniet.)

Ach Herr Vater!

(Jephtha wendet sich um/ sie ergreifft ihn bey der Hand.)

Ach Herr Vater! habe ich diese Hand nicht iederzeit geküsset? Habe ich das gütige Antlitz nicht allemahl angesehen? Warum soll ich nun verstossen seyn? Habe ich gesündiget / so werde doch der Frau Mutter verschonet: Ich will gerne sterben/ aber/ ach! mein Todt kürtzet der Fr. Mutter das Leben ab.

(sie schweiget etwas stille.)

Ach Herr Vater! bin ich noch unglücklich / daß ich auch keiner Antwort gewürdiget werde?

Jeph Mein Kind/ was quälest du mich? Du hast nichts gesündiget / mein unbedachtsamer Mund muß die Schuld tragen. Du wirst durch einen Streich in die Ruh versetzet werden / da ich hingegen mein unbesonnenes Beginnen / wer weiß wie viel Jahr / mit schmertzlichen Thränen beweinen muß. Ach wäre es möglich / daß ich mein Haupt vor deines auffopffern kön-

könte/wie gerne wolte ich dem Hals darbieten/und wie frölich solte mir diese Erlösung seyn. Drum/ stehe auff/ liebste Tochter/und verzeihe deinem unglücklichen Vater/ daß er an deinem Unglücke / wider seinen Willen/ Ursache ist.

Thamar. (stehet auff.)

Ach Herr Vater/ich sehe er ist in nothwendige Traurigkeit gerathen.

Jos. Geht es aber nicht an / daß ich den Todt erdulde.

(sie fällt auff die Knie.)

Ach werthester Jephtha, heisse ich noch die liebste Joseba? so gönnet mir den Tod/in welchem meine Erlösung blühen wird: Bin ich aber in euren Haß gerathen / so schaffet mich durch dieses Mittel aus den Augen weg.

Jeph. Es ist genung / daß ich einen Todtschlag begehe.

Jos. (stehet auff.)

Du heiliges Hertze/ schämest du dich vor dem Todschlage/ und wilst der Tochter Blut sauffen?

Tham. (umfasset die Mutter.)

Ach Fr. Mutter/es ist genung! die Nothwendigkeit zu sterben ist da; Warum soll des Herrn Vaters Gewissen durch mein Leben beschweret werden? Ich habe ihm/nebst GOtt/das Leben zu dancken/meinet er/ daß GOtt ein Dienst geschicht / so steht es in seinem Belieben. Nur haltet ihm das Werck zu gute / welches er nicht ändern kan. Ja / wofern ihr niemahls durch mich seyd erzürnet worden / so last mich zu guter letzt

kei-

keine Fehlbitte thun / und sehet den Herrn Vater deswegen mit keiner Unfreundligkeit an. Ist es möglich / daß wir nach dem Tode was empfinden/so will ich dieses an statt des besten Trostes annehmen; Kan ich aber nicht hieher gedencken / so erinnert euch gleichwohl/ daß ich euch die Versöhnung in dem letzten Testamente vermachet habe.

Jos. O verflucht sey der Sieg / und gedoppelt verflucht seyn die Ammoniter/daß sie den Sieg so schändlich verlohren haben. O wie gerne wolte ich dienen/ wenn ich nur meine Töchter zum Troste behalten könte!

Tham. Beweinet mich nicht: ich will sterben/nur last mich vergnüget sterben. Der Todt schmertzt mich nicht: aber euer Betrübniß wird mir auch nach dem Tode beschwerlich seyn. (ad Jephtha) Herr Vater/ ich bin gehorsam; Bin ich dem Himmel verlobet / so will ich daselbst zur Hochzeit gehen.

Jeph. Der Himmel fordert dich / da wirstu eine Königin werden.

Tham. Doch bitt ich / es möchte mir vergönnet seyn/ daß ich mit meinen Gespielen zwey Monden lang auff die Berge gehen / und daselbst meine Jungferschafft beweinen darff.

Jeph. Es sey dir vergönnet / ich will das morgende Opffer wiederruffen.

Jos. Das heist/ ich soll mich etliche Monat langsamer zu Tode grämen

Die Scena fällt zu.

Drit-

Dritte Handlung / Funffzehender Aufftzug.

Hika. Heka. Tophet. Ziba, Canan. Chud.

Hika. Ihr Brüder/ wie gefällt euch das Tractament?

Heka. Wir haben einen praven Officirer.

Ziba. Ach was wollet ihr klagen? ihr wartet noch mit euren Pfeiffen bey vornehmen Leuten auff: Und da gibts noch immer was gutes vor den Schnabel; Aber wo bleiben wir? Niemand giebt uns was umsonst; stehlen sollen wir nicht / und gleichwohl Herr Nabal will noch keinen Tag ansetzen/ da unsere Paasche kommen soll.

Tophet. Du Narr was soll vor ein Page kommen; Ich wolte daß ein Gage käme.

Zib. Nun/ nun/ es ist so ein Ding: ich meine mein Geld.

Chud. Was hab ich davon / daß ich meine gute Gelegenheit versäume?

Can. Ja/last mich auch ein Liedgen darvon singen!

Zib. Ich halte/Weglauffen ist das beste Mittel vor die Soldaten-Kranckheit.

Hik. Was? sollen wir weglauffen wie die andern? Komt wir wollen unsern Officirer zu Leibe gehn / und wo er sich zu keinem Gelde verstehet / mag er zusehen / daß er mit dem Leben davon kömmt.

Zib. Ich schmeisse mit zu / wenn ein Todschlag vorgehet/ so will ich so gut ausreissen/ als in der neulichen Schlacht.

Chud.

CHUD. Wäre es nicht besser/ wir giengen von den Fürsten:

CANA, Es könte nicht übel gethan seyn.

ZIP. Nein/ nein/ er ist zu vornehm. Ich weiß/ was der Stubenheitzer neulich sagte / er mag zum Herren gehen wenn er will.

HEKA. O der Hoff-Narr! der Herr wird sich viel darum betrüben / wenn wir dem Stockfische das Leder klopffen. Nur bleibet darbey/ er soll uns bezahlen/ oder wir wollen zur Execution schreiten.

TOPH. Allons, allons ihr Brüder er kömt.

Nabal (kömt)

Nun hab ich erfahren was Hertzens Angst ist. Ach will jemand einen Berenheuter sehen / der in seinen gantzen Rumpe nicht vor einen Pfifferling Freude hat? Hier stehet eine leibhafftige Abschrifft davon. Ich dachte / mein Gülden Stirnband solte mir bald eine Liebste erwerben/ und ich halte Jungfer Silpa hätte sich leicht behandeln lassen/ weil ich das meinige im Kriege gethan habe/ und bey der Hochzeit als ein Hoch-Mann-Vester Bräutigam wäre tituliret worden. Allein O Jammer! Nun will sich die Princessin zur Freude schlachten lassen / und ohn allen Zweiffel muß die Cammer Jungfer auch dran: daß sie in jener Welt eine treue Auffwärterin hat. Sie muß schon auff die Berge mit hinaus/ da soll sie helffen ihre Jungferschafft beweinen. Ob meine Silpa mit guten Gewissen weinet/ davon wil ich sie reden lassen. Ich werde in dessen meinen ehrlichen Junggesellen-Stand nicht beweinen/ nicht beseufftzen; Denn dieses

wäre alles zu wenig: sondern ich will ihn beheulen und bebrüllen/ und wenn ich so jämmerlich singen könte/ als ein Esel/so wolte ich meinen Hals auffsperren / daß alle Welt bekennen solte / es wäre auch einmahl der Junggesellen-Stand von einem rechtschaffenen Kerlen beweinet worden.

Heka. Monſ. Nab. Er wird sich zu besinnen wissen.

Nab. Ihr Hunde stöhret mich in meinem Gesange nicht.

Heka. Sind wir Hunde/ so wollen wir beissen.

Nab. Beiß mir im Ermel.

Hik. Herr/beist ihr in den Beutel/daß unsere Gage draus fällt.

Nab. Ist das nicht Elend / daß ich mein Elend nicht beweinen soll.

Zib. Ich will es glauben/es ist ein groß Unglück/wenn man das gestohlene Geld wieder heraus geben soll.

Nab. Ihr Brüder/lasset m ch nur itzt mit frieden.

Can. Ey/Bruder hin/Bruder her/ wir müssen unser Geld haben.

Chud. Und ich will auch nicht länger warten.

Zib. Du stummer Hund/wilst du nicht reden/wir sollen dir gewiß die Sprache hintern Ohren suchen.

Nab. Ihr lieben Cameraden und Freunde. ----

(Sie fangen alle an zu schreyen.)

Geld her/Geld her/oder wir brechen dir den Hals.

Nab. Wollet ihr pariren.

(Alle zusammen.)

Nein nein.

Nab.

NAB. So will ich auch nicht befehlen.

(Alle zusammen.)

Wer uns nicht bezahlet / darff uns nicht befehlen.

NAB. Last euch doch berichten --------

(Sie fangen wieder an zu schreyen/und zerren ihn von einer Seite zur andern.)

NAB. Ihr Brüder/das Geld ist parat, laß mir nur Zeit daß ich es zehlen kan. Es komme einer nachdem andern her / so will ich ihn bezahlen. Kom her Tophet. (Er führet ihn auff die Seiten.) Bruder bistu nicht ein Narre / daß du dich mit den Lumpen-Kerlen verwirrest?

TOPH. Es hat sich wohl genarret / wenn das Maul fressen will/und kein Geld im Beutel.

NAB. Du weist ja wohl/daß unser Fürst bey der unruhigen Zeit an die bezahlung nicht gedencken kan: und gesetzt: ich bliebe dir den kahlen Qvarck schuldig/ so weistu wohl / was ich zu Hoffe vermag; der Stuben-Heitzer hat einen guten Dienst.

TOPH. Der Stubenheitzer wird mir nichts geben.

NAB. Du tummer Kautz falle mir doch nicht in die Rede / der Stubenheitzer will sterben/und wo du wilst recommendiret seyn / so hastu mich zu einen erschrecklichen Patron.

TOPH. Ja wenn ich trauen dörffte/ so möchte es mit der Gage noch anstand haben.

NAB. Ey/wenn ich ein Wort rede / so wird sich niemand widersetzen. Gehe nur hinein/und warte meiner am Schlos-Hofe.

TOPH. Ich wils nicht vergessen. (Gehet ab.)

Nab. Glück auff die Reise/ Herr Stubenheitzer/ du solst die Charge bekommen/aber im Garten-Hause meine ich/da der Fürst im Sommer Taffel hält/ da solst du den Mücken die Flügel versengen / das sie den Gästen nicht in Bärten nisteln. Doch weiter in text. Hika und Heka komt her.

Hika. Ist der Heerpeucker bezahlet?

Nab. O ja es hat alles seine Richtigkeit.

Hek. Aber wie stehts nun mit uns?

Nab. Ihr Phantasten / müst ihr denn mit den andern Schlingeln wieder mich aufftreten? Ihr habt ja gute Sache genung bey mir / und gedencket doch/ wenn itzund ein Jubel-Fest nach dem andern wird gehalten werden/was ihr mit eurer Music vor Profit machen könt. Ich bin Platz-Inspector,und wen ich bestelle/der streicht die Pfennige ein.

Hik. Wenn ich endlich trauen dörffte/so wolte ich noch zur Zeit ein Auge zuthun.

Nab. Laß alle beyde Augen offen/ die Sache ist klar genung/gehet nur hinein/ uud wartet meiner beym finstern Küchen-Gewölbe.

Hek. Wir wollen uns drauff verlassen.

(Gehn ab.)

Nab. Sind meine Feld-Trompeter nicht Narren / der Fürst will seine Tochter schlachten lassen/ und sie spitzen sich auff trefliche Jubel-Feste/ da sie die Silberlinge von den Tellern streichen wollen ; doch was hilffts / es ist besser man macht einen Menschen durch eine Lügen frölich/als man seinen Nächsten mit der Warheit traurig macht. Hella Canaan.

Can.

Can. Hie bin ich. Ist mein Geld gezehlet?

Nab. Seht doch / die Herren Kauffleute meynen / man kan das Geld so fix hinwerffen als sie. Doch hört guter Freund / Ich habe lange wollen mit euch reden.

Can. Ey/ich bin Redenswegen nicht hier.

Nab. Ist das nicht Schande / daß sich die Leute zu ihrer eigenen Wohlfahrt nicht verstehen wollen. Lasst euch doch was erzehlen. Unser Oberste sagte neulich in Vertrauen/ Eure Person gefiel ihm gar zu wohl/ er hätte eine Kauffmanns-Tochter bey sich / die wohl auff 10000. Silberlinge an baaren Gelde haben möchte / und weil man in der Kauffmannschafft das Geld wohl anwenden könte / so war seine gantze Meynung / Ihr soltet die Liebste haben. Und darum befahl er mir auch / ich solte euch itzo keinen Heller geben / damit ihr auff die Hochzeit einmahl einen baren Pfennig zu hoffen hättet. Also bin ich entschuldiget/daß ich euer Geld wider meinen Willen zurücke behalte.

Can. Wenn ich mir so ein grosses Glücke einbilden dürffte.

Nab. Ey/was einbilden/ es ist schon alles klar/ gehet nur nein/bey der kleinen Tröppe/da man auff die Rauch-Kammer geht/wollen wir weiter davon reden: Ich muß nur den übrigen Berenheutern ihr lumpen Geld auszahlen.

Can. Unterdessen bedanck ich mich vor die gute Nachricht.

Nab. Seht doch den armen Schelmen an/ was er sich schon vor lange Register in die Gedancken schreibet/

bet/da er so eine reiche Heyrath thun soll/ ja/ ja / hinten num! die reiche Braut soll noch gebohren werden: Und ihr Jungfern dort unten/ ist eine / die auff diesen Herrn hofft/sie kan ihn vor der reichen Jungfer gar wohl behalten. Doch ich muß den andern auch loß werden / Chud wo bleibest du?

Chud. Ich komme nicht eher / als ich geruffen werde.

Nab. Höre/ich habe dein Geld parat, aber wilst du mirs zum Recompens geben/so kan ich dich itzt an einen praven Ort recommendiren/der Feld-Herr bedarff einen Laqvayen/und du weist / was ich vor ein Wort bey ihm zu sprechen habe. Der liebe fromme Herr/ich wolte lieber bey ihm ein Laqvaye seyn/ als bey manchem Fürsten ein Reichs-Rath.

Chud Herr/ so nothwendig ich das Geld bedarff / so lieb wäre mir diese Gelegenheit: Ich spendire meine gantze Gage drauff/wo ich dazu kommen kan.

Nab. Ich habe es in meinen Händen / geh nur dorte hinter Leckfteins Ecke nüm / und warte meiner/ bis ich komme/da soll die Sache richtig werden.

Chud. Es ist schon gut/ ich will es in acht nehmen.

(geht ab.)

Nab. Ja/ ja/ nims in acht/ ich höre die Jungfern in Mizpa wollen ihre schwartze Kammer-Diener mit Flohr überziehen lassen/ da solstu der Leib-Schneider darzu werden. Aber du höltzener Dorff-Teubel/wie lange soll ich auff dich warten.

Ziba. Soll ich auch Geld kriegen?

Nab.

Nab. Ja/du solt es kriegen/ du Rebelle, du Malcontente, du Flader=Geist/solst du dich wider deine ordentliche Obrigkeit auflehnen.

Zib. Ich weiß viel / was die andern gethan haben: Ich dachte/wer in die Compagnie gehöret/der müste mit machen.

Nab. Ja/wer in die Compagnie gehöret/ der soll mit hencken/und daß du es eben weist/ was ich vor ein Cavallier bin/so habe ich die andern schon in die Corps de Gvarde geschickt /daß sie eine gute Bastonade zum Lohne antreffen sollen. Aber du grober Bauer=Flegel must mir gewiß durch die Spießruthen lauffen.

Zib. Ey Herr/ was narret ihr euch / ich verstehe mich viel auff die Händel.

Nab. Nu so laß ich dir die Nase abschneiden/ daß du den Verstand vor Augen hast.

Zib. (Fällt auf die Erden und weinet.)

O Gnade/Gnade lieber Herr Qvartier=Meister und Platz=Inspector.

Nab. Weine nicht/ich bin selber eine miserable Person/und wie leicht könte ich wieder Anlaß kriegen / meinen Jungen Gesellen=Stand auff das neue zu beweinen.

Zib. Was soll ich aber thun?

Nab. Ist dir dein Bubenstücke von Hertzen leid?

Zib. Ach ja Herr / ich wolt euch kein Wort mehr sagen/ und wenn ich in zehen Jahren keine *Paasche* kriegte.

Nab. Ich schone deiner kleinen Kinder; Drum hast du hiermit deinen Abschied/ lauff/ so weit du kanst/ deine

ne Elende Gage würde nicht zulangen / wenn ich dich hätte sollen loß geben.

Zib. Grossen Danck / lieber Herr / wir wollen gern zugleich auffheben.

(läufft davon.)

Nab. Nun hätte ich die losen Vögel vom Halse gewelzet. Aber nun besinn ich mich auff meine vorige Hertzens-Angst: Ich werde wohl gehn und einen Trauer-Mantel borgen/daß die Thränen meiner Junggesellenschafft desto kläglicher heraus kommen.

(geht ab.)

Vierdter Handlung/

Erster Auffzug.

(Der Schauplatz ist gantz finster.)

THAMAR. (In Trauer-Kleidern.)

So muß ich nun die betrübte Abend-Zeit mit Weinen und Seufftzen zubringen / weil die angenehme Sonne mein Hochzeit-Fest nicht beleuchten will / und weil ich bald in dem hellen Feuer eines grausamen Brandopffers meine finstere Todes-Nacht finden soll? Ach unglückseelige Thamar was wirstu beweinen? deine Jungferschafft? Welche nun zur höchsten Schmach als ein unfruchtbarer Baum dahin gerissen wird: Oder deinen liebsten Dodo, welcher sich über dem brandopffer selbst verzehren muß. Zwar ich meine / weil ich eine Schwachheit bei mir befinde / welche

che mich weinen heist/und weil die jenigen ihre Thränen so heufig fliessen lassen / von welchen ich die Klugheit lernen soll. Sonsten würde ich mein Glücke rühmen/ daß ich so werth gehalten bin/ die Freude des Väterlands / und den Fürsten-Staat des Herrn Vaters mit meinem Blute zu bestättigen. Ach diese Weisheit ist mir zu hoch! Vielleicht wolte ich diese Ehre lieber einer andern überlassen/welche den tapfferſten Printz Dodo noch nicht in ihr Hertze gefasset hat.

Vierdte Handlung/ Ander Auffzug.

Dodo. Thamar.

Dodo. Schönste Thamar, ich bin unhöflich/ und verstöre die Gesellschafft/ welche dem Frauen-Zimmer gewidmet ist.

Tham. Liebgewesener Printz/ich wolte/das Frauen-Zimmer dürffte von mir bleiben.

Dod. Sie wegre sich zu sterben/so ist ihr Wunsch erfüllet.

Tham. Was ich gezwungen leiden muß / darinnen darff ich mich nicht wegern.

Dod. Es sollen sich Leute finden/welche dem Zwange widerstehen.

Tham. Ich will gehorsam seyn. Wäre dem Himmel das Opffer zuwider/so hätte sich der Sieg entweder anders fügen müssen/oder mein liebster Dodo hätte mich durch seine schläunige Post nicht zu diesem Unglücke genöthiget.

Dod. Ach schönste Thamar, so bin ich Ursache? Habe ich sie mit meiner unzeitigen Post auff die Schlachtbanck geführet?

Tham.

Tham. Er gebe sich zufrieden/ es stecket ein Verhängniß dahinter verborgen / welches wir nicht ausforschen können.

Dod. Aber ich sehe sie weinen.

Tham. So lange ich die Jungferschafft beweinen soll/ darff ich meine Weibliche Schwachheit nicht verleugnen.

Dodo. Liebste Thamar, wir wollen ein Land finden/ darinn wir über die Jungferschafft jauchzen können. Wll sie mir folgen/so wird mir nichts unmöglich seyn.

Th am. Ich bin dem Himmel verkaufft: wo will er mich hinführen/da mich der Eigenthums-Herr nicht abfodern könte?

Dod. Ach Thamar sie erbarme sich!

Th. Da sich niemand über mich erbarmen will/ muß meine Erbarmung freylich vergebens seyn

Dod. Printz Dodo soll sich erbarmen; Sie mache ihn nur zuvor einer Barmhertzigkeit theilhafftig.

Th. Es ist unmöglich.

Dod. Die Liebe soll es möglich machrn.

Th. Ach wenn das Brandopffer um meine Glieder herum lodern wird/so will ich sehn;ob sich die Glut durch Liebe wird ausleschen lassen.

Dod. Unterdessen kan die Liebe solches verhindern.

Th. Ach mein Printz/ ist es nicht genung/ daß ich so eine Geliebte Person verlieren muß / soll ich noch durch solche Worte geängstiget werden? Es ist unmöglich. Der Herr Vater hat die stärckeste Wache herum geleget/ auch auff den Bergen sind die Pässe starck besetzt/ daß mich niemand erlösen kan. Drum bitte ich/

Er

Er lasse mich sterben. Was der Himmel sodert/das wird
Printz Dodo fahren lassen.

Dod. Werthstr Seele!

(will sie küssen.)

Tham. (stösset ihn von sich.

Die Jungferschafft will unverletzet bleiben/ wenn man
e beweinen soll.

Dod. Was wird dadurch verletzt?

Tham. Mein Gewissen.

Dod. Ach warumb habe ich ihrem Befehl gefolget:
Varum habe ich mein Blut gegen die Ammoniter ge-
honet? O verflucht sey der Spieß/der mir an der Seite
eg gieng/daß er nicht den innersten Punct meines Her-
ns zertheilet hat! Zum wenigsten hätte ich auff der
Vahlstatt den Wunder-süssen Nahmen Thamar mit
einem Blute in den triumphirenden Sand geschrie-
n/welcher nun mit blossen Thränen so lange wird ü-
rschüttet werden/ bis ich kein Blut werde übrig ha-
n.

Tham. Mein Printz/er siehet meinen Zwang: Ich
he zum Tode/und ist es wahr/daß mein Hertze mit dem
nen ist verknüpffet gewesen/ so laß er mich etwas bit-
.

Dod. Sie befehle mein Engel.

Tham. Er höre auff zu klagen.

Dod. So verschaffe sie/ daß ich keine Schmertzen
le.

Tham, Ich kan den Tod selbst verachten/ aber
Betrübniß macht/ daß ich ungeduldig sterben
ß. Er tröste sich/ mein Printz/ so will ich den Tod

groß-

großmüthig entgegen gehen. (Dodo weinet.)
Ach mein Hertz/warum will er Thränen vergiessen? Habe ich nicht Macht/eine geringe Bitte zu begehren? Oder bin ich nicht werth/daß ich mit trockenen Augen angesehen werde?

(sie ergreifft ihn bey der Hand)

Mein Printz/warum erstarret er? Er gebe mir ein angenehmes Wort mit auff den Weg/darbey ich die Bitterkeit des Todes vertreiben kan.

Dodo. Wir wollen mit einander sterben/daß wir in jener Welt ungesondert bleiben.

Th. Ich weiß/wohin mein Geist versetzet wird: Doch ein Selbst-Mörder möchte mir mit der blutigen Seele schwerlich nachfolgen.

Dod. Ich will mich opffern lassen.

Tham. Das Opffer muß von andern gesuchet werden.

Dod. Ach ist alles unmöglich?

Silpa (kömmt)

Das Frauen-Zimmer ist beysammen/ wo die Klagen sollen angefangen werden/so haben wir Zeit.

Dod. Ich darff nicht folgen.

Th. Nicht mit dem Leibe. Aber was ich beweine/ist Printz Dodo: Wiewol mit dem Bedinge/daß mein geliebter Printz alles Leid-Wesens soll entübrigt seyn: und hiermit zu guter Nacht.

Dod. Zu guter Nacht! Ist dieses mein Braut-Gesang?

Tham. Ich gehe/der Himmel gebe ihm Trost.

(Geht ab.)

Vierd-

..erdte Handlung/ Dritter Aufzug.

Dodo

..ngerechter Vater / warum hastu mir im Lande .. deine Tochter gewiesen / da sie keinen Bräuti.. .. solte beygeleget werden? Ich schwere bey den ..änen die ich vergossen habe / daß ich deine Hoheit ..so viel Blutte benetzen will. Was frage ich nach ..ad/wenn Thamar todt ist? und was frage ich nach ..selben/der sich vor meinen Widersacher erkläret --- ..h armer Dodo, hastu Gelegenheit zu zürnen/indem ..e liebste Thamar weinet? Kanst du dem Vater ..s böses gönnen / welcher bey Thamar selbst ent.. ..diget wird? Deine Liebe muß zuvor verschwinden/ ..n du zürnen wilst - - - Aber warum soll Liebe und ..n einander nicht begleiten? Thamar hat mir be.. ..n ich soll nicht traurig seyn/vielleicht hab ich kein bes.. ..Mittel wider die Traurigkeit/als die Rache.

..ierdte Handlung/Vierdter Aufzug.

Sabad. Reseph. Dodo.

..ab. Wo werden wir iemand antreffen/ der uns den ..g zeigt?

..es. Der erste muß der beste Wegweiser seyn.

..ab. (zu Dodo.)

..n Herr/kan er uns keine Nachricht geben / wo der ..herr Thola sein Logiament hat.

..od. Was begehret er?

Sab.

Sab. Ich frage nach dem Feld-Herren Thola.

Dod. Und was ist bey demselben zu thun?

Sab. Wir sind zwey Abgesandten vom Gebirge Ephraim / und haben ordre Herrn Jephtha wegen der neulichstn Victorie gegen die Ammoniter zu gratuliren: Wenn wir denn zuvor bey dem Feld-Herrn um schleunige Recommendation anhalten möchten / als geschehe uns ein grosser Gefallen / wenn nns die Wohnung gezeiget würde.

Dod. (ad spect.) Dieses sind die rechten Personen die meine Cabale ausführen. Ihr lieben Leute / was habet ihr vor eine vergebene Reise auff euch genom̄en?

Sab. Wir hoffen / wer mit den Nachtbarn in Freundschafft lebet der thut nichts vergebens.

Dod. Eure Meinung ist gut: Aber ich fürchte / ihr möchtet betrogen werden.

Sab. Die Furcht ist den Kindern Ephraim nicht bekandt.

Dod. Jephtha ist ein Fürst.

Sab. Aber nicht über das gantze Israel.

Dod. Wer in Gilead herrschet / der wird keinen freyen Stand neben sich leiden wollen.

Sab. Es ist vielleicht ein blosser verdacht.

Dod. Ein verdacht; Warum hat er euch zu Hause gelassen / als der Zug gegen die Ammoniter im Wercke war.

Sab. Er hat uns üm Hülffe angesprochen.

Dod. Angesprochen / aber nicht verlanget.

Sab. Ich verstehe das Geheimnüß nicht.

Dod. Ins gemein hält man solches Ansprechen vor ein Ehren-Wort: denn es ist doch einem Fürsten un-

angelegen/daß die Nachtbaren etwas in Waffen verstehen sollen; Seine Sclaven in Gilead sollen den Werkzeug der Tyranney alleine führen.

Sab. So wären wir dadurch geschimpffet worden.

Dod. Freylich ist es ein Spott / der in vielen Zeiten nicht auszuwischen ist.

Sab. Aber es wäre gleichwohl eine Sache von gefährlicher Consequenz.

Dod. Wer zehn Städte auff einmahl zerstören kan/ der wird alle Gefahr verachten. Und ihr guten Leute/ so lieb/als euch die Israelitische Freyheit ist / so wenig gedencket an eine Gratulation, welche der hochmüthige Bastart vor eine halbe Huldigung erkennen möchte.

Sab. Mein Herr redet recht vernünfftig / es ist uns leyd/ daß wir den kostbaren Rathgeber nicht kennen sollen.

Dod. Last euch begnügen / daß ich ein Liebhaber der sämtlichen Israeliter bin / und daß ich in eurer Armee den ersten Trop führen will/ wo euch der Muth fehlet/ den Bastart anzufallen.

Sab. In Warheit/ unser Volck hat noch Courage genung/es wird den Schimpff nimmermehr auff sich ersetzen lassen.

Dod. Und wie meine Muthmassung ist/ wird der Schimpff nicht anders / als mit Blute bezahlet werden.

Sab. Ich stehe bey mir an / ob die auffgetragene Gesandschafft ihren Fortgang erreichen soll.

Reseph. Die Eltesten unsers Volckes müssen zuvor gefraget werden.

Sab.

Sab. Mein Herr / können wir nicht glückselig seyn den Nahmen unsers Freundes zu erfahren.

Dod. In wenig Tagen sollet ihr meine Person kennen / wenn ich euch folgen werde.

Sab. So müssen wir die Hoffnung auff eine kurtze Zeit anstellen.

Res. Und der Danck muß auch langsamer folgen.

(Sabad und Reseph gehn ab.)

Dod. Halt / der Krieg soll auff den Nacken kommen / ehe du triumphiren kanst. Ist deine unschuldige Tochter zum Opffer gut genung / so mag deine Hoheit auch mir zu einem frölichen Spectacul dienen / wenn sie von den Israel ten selbst in den Staub getreten wird. Du hast meine Liebe versehret / nun will ich ein Lermen anfangen / daß über tausend Weibes-Bilder in ihrer Hoffnung sollen betrogen werden.

(Geht ab)

Vierdte Handlung Fünffter Auffzug.

Thola Gerson. Wachmeister mit den Soldaten.

Thol. Ihr habet nichts zuversäumen.

Wachm. Gleich jetzt geht der march vor sich.

Thola, Habet genaue achtung / die Fr- Mutter hat ein listig Stückgen unter der Hand / dadurch sie der Tochter gedencket Hülffe zu thun: Allein wer die Tochter lä.. von dannen kommen / der soll mit dem Leben büssen.

Wachm. Ihr Exzellenz haben davor nicht zusorgen.

Die Pässe sollen so besetzet werden/ daß auch
iber-List nicht hindurch dringen sol.
ol. Es wird euch nochmals befohlen/ wer nach-
ist der sol sterben.
(Thola und Gerson reden heimlich)
Wachm. Nun ihr Pursche/ nehmt euch in acht/
zwey Monat wird es nicht viel zu schlaffen geben.
Sold. Gebt uns nur zusauffen/ der Schlaff soll
wol vergehn.
Sold. Oder last uns mit dem Frauen-Zimmer
ien.
Wachm. Was wilstu weinen?
Sold. Daß sie desto eher fertig werden. Wer
was vor ein Neben-Spiel anginge/darbey man
en könte.
Wachm. Es ist schon gut: nehmet euer Ampt in
/ die Belohnung sol auff den Opffer-Tag mit
nder kommen.
Sold. (ad spect.) Ja ja/wenn was zuthun ist/
ind wir reich im Versprechen: Wenn darnach die
lung nicht zulangen will/ so halten sich die Solda-
an den letzten Kasten/ da nichts drinne ist.

(gehen ab.

Wachm. (ad spect.) Du guter Kerl/ der ledige
ten kömt wol an uns/ uud an andere hohe Offici-
Was wollen sich geringere Personen über dieses
tament beklagen: doch wer weiß wo ein Bauer
er Nachtbarschafft was zum besten hat/ der uns
Warte-Gelder wegen der Wache bezahlen muß.

Vierdter Handlung/Sechster Aufftzug.

Gerson. Thola. Elon.

Thol. Es verlanget mich gleichwohl wegen des Ausganges.

Gres. Dieser wird uns den Bericht erstatten. Wie stehts / sind die 2. Gefangenen hingericht?

Elon. Ja sie haben mit ihrem Blute bezahlet; Doch hätte ich nicht gemeinet/ daß ein unbeschnittener Heyde die Furcht des Todes so meisterlich verbergen könnte.

Gers. Worinn bestund dieses Meister-Stück.

Elon. Es wurden zehn Soldaten beordet/ welche Sie in Stücken hauen solten/ da stunden sie mit unerschrockenen Augen/und sahen die blossen Schwerdter auf sie loß dringen: als auch ein Schwerdt dem Vornehmsten schon durch die Achsel fahhren wolte/ ruffte er überlaut/ also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben.

Gers. Eine verstellte Bitterkeit schmeckt auch bitter.

Elon. Der andere war noch trotziger. Denn als die rechte Hand schon in dem Sande lag / und das Blut aus allen Adern hervor spritzte / schlug er die Lincke über den Kopff / und drauete / er wolte aus der Höllen wieder hervor kommen / und tausend Plage-Geister mit sich bringen.

Gers. Ehe der elende Kerls tausend Geister werben wird/soll unser Volck einen guten Muth haben.

Thol. Ich wolte / der gute Muth würde uns anderswo nicht verhindert.

Gers.

Gers. Das ist ein altes Unglücke; kan es der Fürst agen / müssen wir zufrieden seyn:

Thol. Ich sorge / es stecke ein neues darhinter: die Gebürge Ephraim haben sich mit ihrer Gesand- fft nicht eingestellet / ohne Zweiffel sind sie zu un- n grossen Verderben disgustiret worden.

El. Wie wenn Printz Dodo noch ein Lands-Ver- der würde?

Thol. Einem Freunde trau ich nichts böses zu. Ein r nehme sich in acht / und helffe des Fürsten Inter- befödern.

(Gehet ab.)

Vierdte Handlung / Siebender Auffzug.

Joseba. Schual. Ziba.

Jos. Seyd ihr beysammen?

Zib. Wir sind da Jungefrau/was sollen wir denn t zu thun bekommen?

Jos. Meine Tochter beweinet die Jungferschafft f den Bergen. Wisset ihr keinen Rath / daß wir ntführen könten.

Sch. Ums entführen hätte es keine Noth / aber s darzu kommen/würde es harte Nüsse setzen.

Jos. Ihr Bauern wisset die Schliche.

Zib. Es hat sich wohl: seit die Jäger Soldaten den/ so kan kein Bauer keinen heimlichen Winckel alten / da er / mit Gunst zu melden/wist ihrs doch hl--- --da er seine Schuhe flicken könte.

Sch. Nun/wenn wir endlich hören/was unser Lohn

 seyn

seyn solte / so müste man sich bedencken / ob man sich deswegen in Leib und Lebens-Gefahr setzen dürffte.

Jos. Tausend Silberlinge soll der haben/der mir meine Tochter lebendig zuführt.

Zib. Nachbar das Geld ist ehrlich / man könte noch ein gut Kerl darbey bleiben.

Sch. Ich weiß auch wohl/ was ich vor eine Wiese davor kauffen wolte.

Jos. Nun/besinnet euch bald.

Sch. Jungefrau / da habt ihr die Hand: sprecht Schual ist ein Schelm / wo er die Jungfer nicht stehlen kan. Aber seyd mir vor den Galgen gut / wenn Herr Jephtha böse wird.

Jos. Hier habt ihr euer Angeld/ das übrige soll euch gewiß folgen.

(geht ab.)

Zib. Du Narr/ warum nimstu Geld/ eh die Sache gewiß ist.

Sch. Als wenn unser einer nicht über alle Berge springen könte.

Zib. Damit kriegen wir aber die Jungfer nicht.

Sch. Wäre ich nur dabey/ ich wolte sie wohl behalten. Ich habe ein Pulver / das macht alle thum / das will ich hin blasen/ wenn sie gleich ein paar Stunden den Pips hat/wer gehevt sich drum!

Zib. Nu/ nu/ wie schrecklich mustu mit der schwartzen Kuh umgehn/ mich dünckt / sie wird dich einmahl treten.

Sch. Ach nein/ bey meinem Pulver ist des Tretens keinmahl gedacht worden.

Zib. Ey Nachtbar komm fort / daß wir was verbringen.

Vierd-

Vierdte Handlung / Achter Aufftzug.

(Nabal kömt und hat einen schwartzen Trauer-Mantel nebenst einen spitzigen Hute mit Flohr / nur daß die breite Krause hervor guckt; Wie dann ein Knabe mit einer Laterne / wegen des finstern Theatri, von ferne folgen kan.

Nab. Nun ist es mein rechter Ernst / daß ich meine Jungferschafft eben so ehrlich beweinen will / als das liebe Kammer-Jungfergen. Denn wer will mir das Weinen verbiethen / da eines Fürsten-Tochter fast vor die lange Weile dem großmäulichten Menschen-Fresser in das Trenchir-Messer lauffen soll. Wiewohl ich gebe die gute Thamar doppelt drum / wenn ich nur / ach wenn ich nur; Ja / zum drittenmahl / ach wenn ich nur entweder das artige Silpgen nicht gesehen hätte / oder wenn sie nicht ein Opffer-Braten werden solte. Nun / das Unglück ist einmahl da / habe ich meine Jungferschafft lachende nicht verlieren können / so will ich sie weinende behalten. Doch auffsehens! Der Lobgesang wird vor dießmahl umsonst anzuhören seyn.

(Nabal singet.)

I.

KOmt her ihr Keutzgen / komt ihr Eulen /
Und höret meine Seufftzer an:
Ja helfft mir selbst mit unter heulen /
Wenn ich nicht fertig werden kan:

Ich soll mit Haut und Haar verderben
Und als ein Junggeselle sterben.

NB. Die letzte Zeile wird allezeit repetiret/
und da verkehrt es Nabal allezeit.

Und als ein junger Esel sterben:

2.

Mein Vater ist kein Jüngling blieben/
Als er die Mutter hat gefreyt;
Ich aber werde gar vertrieben/
Von der verborgnen Fröligkeit.
Das heist/ ich soll nur gantz verderben/
Und als ein Junggeselle sterben. ij.

3.

Ach hätt es nur noch wenig Tage/
Mit dir/mein Kind/Verzug gehabt/
So hätt ich mich in solcher Plage
Zum meisten nur einmahl gelabt/
Da wolt ich doch mit Lust verderben/
Und nicht als Junggeselle sterben. ij.

4.

Ach Schade/ liebe Silpa, Schade/
Daß du noch eine Jungfer bist/
Und daß mich arme Käse-Made
Nun ferner keine Jungfer küst/
Ach ist kein Mittel vors Verderben/
Soll dieser Junggeselle sterben/ ij.

5.

Der Hencker hole diese Mode/
Daß man die reinen Jungfern schlacht/
Man schlage sonsten was zu tode/
Das in der Schencke Possen macht.
So dürfft ich nicht so bald verderben/
Und als ein Junggeselle sterben. ij.

6.

Wiewohl ich bin dazu erkohren/
Ach liebste Silpa gute Nacht;
Nun wird vor mich kein Sohn gebohren/
Und dir wird auch kein Kind ge- - -bracht/
Denn ich muß neben dir verderben/
Und als ein Junggeselle sterben ij.

Indem Nabal den letzten Vers singet/ eröffnet sich der innerste Schauplatz/ und præsentiren sich zwey Bäume mit Lichtern besteckt/ und auff selbigen zwey Nymphen. Nabal erschrickt/ und bleibt als verstarret stehen.

Vierdte Handlung/ Neundter Auffzug.

Hilaritas, Fœcunditas auff den Bäumen singende.

SO freue dich/ du Segens-volles Land/
Der Himmel hat dem Helden Muth gegebē/

Und dir den Sieg dermassen zuerkannt/
Daß Feld und Stadt in sichrem Stande leben.

Hilar.

Nun wird das Vieh mit ungemeinen Freuden/
Um diese Stäruchег weiden.

Fœcund.

Nun wird das Vieh nach frölich=süssen Springen
Gedoppelt Früchte bringen.

Hilar.

Der Schäfer wird mit Pfeiffen und Schalmeyen/
Sich an dem Berge freuen.

Fœcund.

Die Schäferin wird auch mit neuen Früchten/
Ihr süsses Ampt verrichten.

Hilar.

Die gantze Stadt soll mit den Sieges=Kräntzen/
Umb diese Bäume glänzen.

Fœcund.

Auch alles Volck wird sich nach solchem Siegen/
In Fruchtbarkeit vergnügen.

Zusammen.

Wohlan das Volck hat sich schon auffgemacht/
Und Thamar will den schönen Hauffen führen:
Ihr Sterne steht/ wir dürffen keine Nacht/
Wo Freud und Lust ein fruchtbar Wesen spüren.

Vierdte Handlung/Zehender Aufzug.

Thamar. Asuba. Jedida. Silpa. neben den übrigen Jungfern/alle in Trauer-Kleidung/weinende.

Tham. Ich unglückselige!

Asub. Ja recht unglückselig!

Tham. Ich soll die Schmach biß in meinen Todt tragen.

Jed. Weh mir / daß ich einen fruchtbahren Baum verderben sehe.

Tham. Weh mir / daß ich einem solchen Baume muß verglichen werden.

Asub. Ach hat der grausame Vater kein Opffer übrig gehabt?

Tham. Ach der Herr Vater hilfft mir weinen/ mein Unglück hat ihn dazu genöthiget.

Asub. Ach Thamar, sollen wir keine Hochzeit-Fackeln anzünden.

Jed. Und sollen wir unsere Musicalische Instrumente dir zu Ehren nimmermehr gebrauchen.

Asub. Soll Jephtha keinen Erben bekommen!

Jed. Und soll die Hoffnung eines Erbens mit Gewalt verstossen werden.

Asub. Ihr schönen Wangen/sollet ihr keinen Bräutigam vergnügen?

Jed. Und ihr zarten Lippen/ sollet ihr mit keiner Vergnügung berühret werden:

Tham. Ach verzeiht mir / liebste Schwestern / daß ich mein Elend nicht genung beweine!

Asub. Und verzeihe uns/daß unsere Thränen noch zu sparsam fliessen!

Tham. Ich erfahre/ daß eine übermäßige Traurigkeit die Thränen auffhalten kan.

Jed. O wie annehmlich ist die Jungferschafft / und ach! wie kläglich ist eine immerwährende Jungferschafft.

Tham. Ach! wie verzweiffelt ist eine geopfferte Jungferschafft.

(Thamar legt sich auff die Erd und weinet/ Asuba und Jedida singen folgendes / und nach dem andern Gesetze / verleschen die Lichter auf den Bäumen allgemach/biß es wieder gantz finster wird: Doch damit die fernere Action kan gesehen werden / müssen auff der Seite etliche Lichter stehen.

I.

Ihr Sterne weicht davon/weil unsre Freude stirbt.
Und diese Jungferschafft ohn alle Frucht verdirbt:
Ergetzt euch anderswo: hier hat ein herbes Ampt/
Die schönste von der Welt zur Thränen-Fluth verdammt.

2.

Sie wird vor unser Land / ein kläglich Opffer-Lamm /
Das Feuer ist ihr Schmuck/der Stahl ihr Bräutigam/

Und

Und was wir itzo thun/ das ist ihr Hochzeitgang/
Ihr Schatz/ihr Zeitvertreib/ ihr gantzer Braut-
Gesang.

(Hier verleschen die Lichter.)

3.

O unglückseligs Kind/daß du nicht würdig bist/
Ein solcher Baum zu seyn/wie deine Mutter ist!
Die Schönheit machet dich znr Fruchtbarkeit ge-
schickt.
Nur daß des Vaters-Grimm dein gantzes Ziel
verrückt.

4.

Drum weicht ihr Sterne weicht/weil unsre Freu-
de stirbt/
Und diese Jungferschafft ohn alle Frucht verdirbt/
Erg ̣tzt euch anderswo: hier hat ein herbes Ampt/
Die schönste von der Welt zur Thränen-Fluth
verdammt.

Vierdte Handlung/Eilffter Auffzug.

(Der innere Schauplatz wird zugezogen der
Wachtmeister mit den Soldaten kömmet/
Nabal versteckt sich hinter einen Strauch)

Wachm. Auff jener Seiten mercken wir nichts.

1. Sold. Hieher wird sich auch niemand getrauet
haben.

2. Sold. Ich habe das Glücke / daß ich keinen
Men-

Menschen finde. Denn ehe ich komme/sind sie alle aus Furcht davon gelauffen.

Wachm. Seht doch hinter jenen Strauch / es bewegt sich was.

1. Sold. Ach/ es ist der Wind.

2. Sold. Vielleicht kan uns auch der Wind einen Possen thun. Es ist darum/ daß wir nachsehen.

1. Sold. (findet Nabal)

Holla Bruder / was giebt es hier zu verrichten?

Wachm. Ist iemand hier?

1. Sold. Ein Verräther in einem langen Trauer-Mantel.

(Sie schleppen ihn hervor.)

Wachm. Unter diesem Mantel wolte ich noch eine Jungfer weg partiren. Wer bistu?

1. Sold. Er hat die Sprache hinter dem Strauche verlohren.

Wachm. Er soll sie in der Aepffel-Kammer wieder finden. Bindet ihn an dem Baum / biß wir nachgeforschet haben/ ob im Holtze noch mehr solche Vogelnester anzutreffen seyn.

(Sie binden ihn an und gehen ab.)

Nab. Ich weiß nicht/ was die Narren wollen / es muß viel an meiner Person gelegen seyn: Denn weil ich sterben will/ so schicken sie mir Soldaten über den Halß / die müssen mich mit Leib und Seel anbinden/ daß ich nicht davon wischen soll. Aber ich will allen Leuten zu trotze sterben/ so bald ich wieder loß komme.

Vierd-

Vierdte Handlung/Zwölffter Auffzug.

Zibs. Schual.

Zib. Da ist sonst ein Weg/da man nauff klettern kan.

Sch. Klettere voran/ ich will folgen.

Zib. Ey Nachbar/ihr seyd noch besser zu Fusse / ich will hinten nach schirgen.

Sch. Meinetwegen/ich wills wagen.

(Sie wollen an dem Orte hinauff/ da Nabal angebunden ist.)

Nab. Wer will mir einen Bauer auff den Kopff binden.

Zib. (prallt zurücke.)

Stille/stille/ wir sind verrathen. Heute geht unser klettern nicht an.

(Sie lauffen fort.)

Nab. Hab ich doch nicht gedacht / daß unter den Gespenstern auch Bauren wären / das waren gewiß Polter-Geister / die einmahl in Kriegs-Zeiten da herum ihre Schätze verscharret haben. Wenn ich was zu finden wüste/ so ließ ich mich behandeln / und bliebe meinem Junggesellen Stande zu Trotze noch ein halb Jahr leben.

Vierdte Handlund / Dreyzehender Auffzug.

Der Geist des Königes Og zu Basan guckt aus

aus der Erden mit feurigen Augen herfür/ und rufft! Nabal, Nabal.

Nab. Ich habe diesen Abend trefflich das Gereisse: Wer sucht denn nun wieder Audientz bey mir?

(Der Geist rufft noch einmahl.)

(Nabal stehet hin.)

Ey ey/ nun will ich wieder sterben/ wo mir das lose Ding einen Schatz bringen will/ so will ich vor aller Welt protestiren, daß ich nicht davon lauffen kan/ und daß ich an allen meinem Unglücke will unschuldig seyn.

Og. Wilst du nicht zu mir kommen/ so will ich dich suchen.

(Er kömt sachte heraus.)

Nab. Könt ich lauffen / ich wolte an einer Stelle seyn / da du mich soltest ungesucht lassen. O ich bin dem bösen Dinge so feind / ich gönne ihm die Augen nicht.

(Er wickelt sich in den Trauer-Mantel.)

Og. Ha! sind die Israeliten noch nicht ersättiget; und sollen meine ehrliche Nachkommen noch ferner ihre Tyranney und Dienstbarkeit über sich nehmen? Verflucht sey die Grausamkeit / die mich nach so viel hundert Jahren nicht ruhen läst! Aber du Ehrvergessener Dieb / du bist in mein Gehäge kommen/du solst erfahren/was zornige Geister vor Macht haben. Doch komt her ihr Söhne/ bringet eure Klagen wieder diesen Schelmen vor.

(Kedar und Hadad kommen als Geister von unten her.)

Ked.

Ked. Hier sind wir / und verfluchen diese Bestie daß wir wir gon denselben nicht nur schimpflich angebunden / sondern auch an unser Freyheit verhindert worden.

Had. (Stösset mit der Fackel auff Nabal loß.)
Ha / du Hund / gib Rechenschafft / warum hast du unsern Schatz nicht haben wollen?

Nab. (Guckt unter dem Mantel hervor / und redet ad spect.)
Ach ihr Leute / nehmt doch einandermahl den Schatz / wenn euch ein fetter Bissen angetragen wird. Ich hätte nimmermehr gedacht / daß man vor solche Einfalt so viel leiden müste

(Kedar und Hadad zusammen.)
Gib Rechenschafft / oder wir brechen dir den Halß.

Nab. Da wäre ein guter Advocate von nöthen / ich weiß die Proceß-Ordnung nicht / die man unter solchen bösen Dingern gebraucht.

Ked. Had. (Zusammen / prüllen.)
Wilstu antworten?

Nabal. (Wirfft den Mantel von sich.)
Wenn ihr mich wollet loß machen / so will ich antworten.

Had. (Stöst mit der Fackel hin.)
Da ist dein Strick zu Staube worden / und darein solstu verwandelt werden / wo du nicht vor unsern Schaden volle Satisfaction giebest.

Nab. Gebt mir doch etliche Tage Bedenckzeit / denn ich

ich habe mich resolviret zusterben / und darnach will ich wohl so arg seyn/als euer einer.

Had. Du Floch / du solst nicht sterben / aber von uns solstu biß auff den Tod geqvälet werden.

Nab. Es steht in euren Belieben / halt nur inne/ biß Jephtha seine Tochter geschlachtet hat.

Had. Was hat Jephtha zu schlachten?

Nab. Er ist so lustig / daß so viel Ammoniter sind geschlachtet worden / nun will er die Tochter opffern lassen/ damit die lieben Leute euers gleichen was artiges zur Conversation haben. Merckt ihrs nun wohl/ warum ich gerne sterben will.

(Alle drey Geister zusammen.)

Ha ha ha / ist unser Blut dem Tyrannen schon auf den Kopff kommen.

Og. Wegen dieser Bothschafft, solst du noch acht Tage frist haben.

(Sie verschwinden.)

Nabal. Ich weiß nicht/was alle Tage vor eine neue Mode auff kömmt/ denn ich habe mein Lebtage nicht gehöret/daß ein toder Hund noch beissen kan/ich schwere dem Kerlen/ der meine Silpa schlachten soll/ich will ihn mit einer solchen Fackel ein Sinnbild auff den Backen brennen/ daß er des Jungfer=Schlachtens hundert Jahr vergessen soll.

(geht ab.)

Vierdte Handlund / Vierzehender Auffzug.

Canaan. Wachmeister.

Can. Ich habe mich von meinem Officirer loß gemacht: und also geht es mit mir wieder auff die Kauffmannschafft loß: Nur ein kleiner Punct fehlet mir wegen einer reichen Heyrath / darinnen ich gerne wohl fischen wolte. Zwar ich höre / daß in diesem lustigen Walde ein Auszug von allen reichen Frauenzimmer anzutreffen sey / ; Wenn ich bey Gelegenheit meine Person præsentiren könte: So würde sich mein Ziel vielleicht desto besser avanciren lassen.

Wachm. (Springt heraus.)

Wer hat hier was zu suchen.

Can. Mein Herr / ist diß der Ort / da die Jungfern versamlet seyn?

Wachm. Was bewegt euch zu dieser Frage?

Can. Ich wolte Bekandschafft suchen.

Wachm. Ich höre schon / was der Herr im Sinn hat / ich will ihm einen Diener zugeben / der soll ihm den rechten Weg auf die Berge führen; Denn sonst möchte er irgend in einen Holtz-Weg verfallen / daraus er den gantzen Tag schwerlich kommen würde.

Can. Ich bedancke mich vor das gute Anbiethen.

Wachm. Da ihr Pursche / hier ist ein Liebhaber vor das Frauen-Zimmer. Ihr wisset schon / wo er hingehört.

1. Sold. Ja / ja / er soll sich nicht verirren.

(führen ihn ab.)

Wachin. Solte dieser nicht ein Abgeordneter von der Fürstin seyn? O verflucht sey die Weiber-List/welche den Männern so viel zuschaffen macht! Es würde manch ehrlicher Seldäte/seine Ruh geniessen/ wenn er nicht einen Berg voll Weibes-Bilder/ich hätte bald gesagt/einen Sack voll schwartze Cammer-Diener/ wieder andere Weibes-Bilder zubewachen hätte. So wird uns das Leben sauer/ da wir die Personen in unsere Gewalt haben/ denen alle Welt/ ich weiß nicht was vor eine Süßigkeit insgemein zuschreibet. O irraisonable expedition vor einen Cavallier/ der sich lieber mit zwantzig Männern im Felde herum schlägt/ als daß er im Walde eine Armee heulende Jungfern soll in acht nehmen. Allein/ wer mir Gage giebet/ dessen Ordre muß ich pariren.

(geht ab.)

Fünffte Handlung/
Erster Auffzug.

Dodo, Joseba.

Wehe mir/daß ich mit mir selbst nicht einig bin! Ich war im Begriffe/ den Ephraimitern zu folgen: nun zeucht mich ein halb todter Magnet zurücke: Und indem ich den Ausgang erwarten will/werde ich von der Fürstin erfodert/eine gute Zeitung anzuhören. Wo ich mich anders besinne/ so ist dieses der Ort/da ich meine unverhoffte Fröligkeit suchen soll.

Jo-

Joseba. (kömmt.)

Ach willkommen/liebster Printz/ ist er schon hier?

Dod. In solchen Befehlen bin ich nicht langsam.

Jos. Die Sache selbst verbeut uns langsam zu seyn. Denn es sind 2. Baùren so kühne gewesen/ und haben meine Tochter von den Bergen weggeführet: nun will ich fragen/ob er sich seiner Liebsten versichern/ und ohne den Våterlichen Brautschatz im Lande Tob ein frôliches Beylager anstellen will.

Dod. Ich verstarre vor Freuden!

Jos. Die Zeit låst uns nicht verstarren; In solchen Fållen ist eine Viertel-Stunde kostbar.

Dod. So will ich meine Danckbarkeit vorietzo ersparen.

Jos. Nur ich weiß nicht/wie hoch die ehrlichen Bauren sollen belohnet werden.

Dod. Einfältige Leute müssen mit einfåltigen Lohne vorlieb nehmen/ daß sie nicht wissen/ wie hoch bißweilen ein Bauer die hôchste Fürstin verbinden kan.

Jos. Es ist an dem. Allein/wåre die gestrige Nacht nicht glücklich gewesen/ so håtten die Bauren wenig Trinck-Geld zu gewarten gehabt. Denn heute soll das Opffer gewiß vor sich gehen.

Dod. Aber was wird Fürst Jephtha sagen?

Jos. Er mag dieselben richten/die es gethan haben.

Dod. Im Lande Tob soll uns niemand richten.

Fünffte Handlung/Ander Auffzug.

Joseba. Dodo. Schual. Ziba kommen.

Jos. Nun ihr ehrlichen Leute/ habt ihr eure Arbeit gethan.

Schu. Ja/ wir sind dasmahl fertig; aber/ ich will kein ehrlicher Kuhmelcker seyn / wo wir nicht hundert mahl von den Schabhälsichten Soldaten sind verstöret worden.

Zib. Einmahl kletterte ich den Berg hinan / und da fing alles hinter mir an zuleben/daß ich vor Angst bald mein Klettern vergessen hätte.

Schu. Und ich kriegte einmahl einen verflogenen Kiesel-Stein auff den Puckel / und hätte ichs nur gesagt / wie mirs so weh thäte / so wäre mir mein Brodt gebacken gewesen.

Jos. Wo ist sie aber?

Zib. Stille/sie ist in dem Hause/wir wollen sie bald heraus bringen.

Schu. Es ist eine hübsche Dirne / es wäre ewig Schade/ wenn sie ihre Jungferschafft solte mit in die Grube nehmen; Nun haltet uns nicht auff.

Dod. Jch kenne mich vor Freuden selber nicht.

(Sie kommen und bringen Asuba)

Asub. Ach/wohin führet ihr mich?

Dod. Wer ist diese?

Zib. Herr/euer Jungfer.

Asub. Ach/ist jemand/der sich über ein armes Weibes-Bild erbarmen kan/ der komme mir zu Hülffe. Jch weiß nicht/warum ich in diesem furchtsamen Orte leben muß.

Jos. Jch sehe / die Bauren sind geitzig gewesen/ und haben sich an einer nicht genügen lassen. (ad Asub.) Gute Tochter / gebet euch zufrieden / ihr seyd wohl auffgehoben. (ad Zib.) Aber ihr Bauren/bringet mir doch die andere auch heraus.

Zib.

Zib. Ich dachte/noch ein halb Schock: Die eintzige ist uns sauer genung zu stehlen ankommen/wenn ich noch eine hätte bringen sollen / so müste ich sie verschlungen haben. Denn auf dem Puckel haben zwey solche Struntzen nicht Raum.

Jos. Ich will meine Tochter haben.

Zib. Da steht die Tochter.

Jos. Wäre dieses meine Tochter / so fragte ich nicht.

Schu. Du tummer Ochse/sagte ichs nicht / du solst dich unter den Jungfern nicht vergreiffen.

Zib. (Fänget an zu heulen.)
O Zeter/über unser tausend Silberlinge. Je greiff/ je greiff/ daß du müst in was anders greiffen. Ach/ Gnädigste Frau/seyd barmhertzig / ich armer Tölpel habe es aus guter Meinung gethan; ist mir etwas nicht gerathen / so ist der Hencker ein Schelme worden.

Jos. (Stellt sich rasende.)
O weh/ meine Tochter / solstu noch geschlachtet werden! kom̃/ich will dir biß in Todt folgen/ oder / wenn ich leben soll/ will ich dem Kinder-Mörder zuvor den Hals brechen/ und darnach will ich deine Gesellschafft weiter suchen.

(Sie läufft hinein/ Dodo stehet in tieffen Gedancken.)

Sch. Du alte Grase-Tasche/ was stehestu nun: Du wirst so lange heulen/ biß dir der Herr da mit seinen blossen Degen die Augen wischt.

Zib. Ich lieffe gern davon / ich weiß nur nicht ob ich darff.

Schu. Wenn dich der Puckel juckt/so kanstu fragen.

Zib. Ey Nachbar/ich will ein bißgen auff die Seite gehen/ wenn iemand nach mir fragt/so sprich nur/die gestrigen Wacholder-Beeren wären mir gar in Kopff gestiegen

Schu. Du kanst wohl gehen; aber daß ich dein Vorsprecher seyn soll/davor bedancke ich mich gar freundlich: Komm/wir wollen üm die Wette lauffen / wer am ersten im Dorffe ist.

(Sie lauffen davon.)

Fünffte Handlung/Dritter Auffzug.

Asub. Dodo.

Asub. Worzu werde ich noch übrig behalten?

Dod. Mademoiselle, es ist ihr und unser Unglück/ daß sie an diesen Orte stehet,

As. Aber ein tapfferer Printz wird eine verlassene Weibes-Person nicht in Unglücke stecken lassen.

Dod. Soll ich helffen? wenn ich zuvor einen Rath gefunden hätte.

As. Ach Printz/er helffe mir zu meiner Freyheit.

Dod. Sie begehret dieses von einer Person / die selbst gefangen ist.

As. Er beschütze mich.

Dod. Sie hat hier keinen Feind.

As. Aber ich bin furchtsam.

Dod. (Geht auff die Seite.)
Einfältiger Printz / warum hast du dich wegen eines Weibes-Bildes fast auff den Todt gegrämet/da doch dieser schlechte Verlust mit andern Personen kan ersetzet/ und allen Ansehen nach/verbessert werden. Wil

Thamar einen Liebsten in jener Welt suchen / so mag sie wissen / daß ich die Liebe noch in dieser Welt geniessen will. Die gegenwärtige Person soll mein Vorhaben am besten secundiren.

(Er gehet auff sie zu.)

As. Ach ist keine Hülffe mehr.

Dod. Schönstes Fräulein / sie befehle / ich werde gehorsam seyn.

As. Ich verstehe diese Sprache nicht: Doch will mein Printz so gnädig seyn / und Verfügung thun / daß ich zu meiner Frau Mutter gelangen kan / so würde ich alles mit demüthigen Dancke zu rühmen wissen.

Dod. Sie vergebe mir / daß ich diesem Befehl ungehorsam bin; das Glücke hat ihre Person hieher geliefert / ich will dem Glücke dancken / wenn ich sie behalten werde.

As. Ach Printz / was thut er mit einem verlassenen Weibes-Bilde?

Dod. Was ich sonst mit der geschlachteten Thamar würde gethan haben. Sie hat einmahl in der Entführung ihre Stelle vertreten / sie mag auch ferner den Platz in meiner Liebe behalten.

As. Mein Printz / ich erkenne meine Unwürdigkeit.

Dod. Thamar hat sie vor diesen ihrer besten Freundschafft gewürdiget / so werde ich auch desto kühner seyn / in dieser Freundschafft eine Stelle zu suchen.

As. Ich muß schweigen.

Dod. Und ich bin zufrieden. Denn der Jungfer Stillschweigen ist so gut / als ein Jawort.

(gehn ab.)

Fünffte Handlung / Vierdter Auffzug.

(Der innerste Schauplatz öffnet sich.)

Jephtha, Thola. Gerson. Jair. Elon.

Jeph. Ich habe mich bezwungen. Denn gleich wie GOtt einen frölichen Geber lieb hat / also würde dieses ein undanckbares Opffer seyn / wobey ich meine Freygebigkeit beweinete.

Thol. Die Unterthanen verwundern sich über diese Tugend.

Gers. Und wer sein Wort einer solchen Liebe wegen nicht brechen läst / der giebt den Unterthanen Hoffnung / es werde die Gerechtigkeit in keinem Stücke gebrochen werden.

Jeph. Ist auch Printz Dodo zufrieden.

Thol. Er hat sich der Gesellschafft geeußert / vielleicht Euer Durchl. keinen Verdruß zu erwecken.

Jeph. Aber mein Jair, was sagen die Leute darzu.

Jair. Des Fürsten Wollen ist ihr Gesetze; sie waren der unschuldigen Tochter wegen betrübt / und wären durch demüthige Vorbitte gern zu statten kommen wenn sie gemeinet hätten / daß ein theures Gelübde dürffte gebrochen werden / wiewol ‒ ‒ ‒ ‒ ‒

Jeph Redet nur weiter.

Jair. Ich habe nichts mehr zu reden.

Jeph. Es war etwas auff der Zunge / welches ich hören will.

Jair. Ich wolte sagen / die gesamten Weibes-Bilder würden vielleicht eine wehmüthige Protestation wieder dieses Opffer einlegen.

Thol.

Thol. Und was haben die Weiber den Männern vorzuschreiben.

Jair. Sie furchten sich / es möchten dergleichen in gefährliche Observanz gebracht werden.

Thol. Die einfältigen Leute verstehen die Gelübde nicht / welche gar selten wiederholet werden.

Jair. Doch muß bey dem schwachen Werck-Zeuge einige unwissenheit entschuldiget werden.

Thol. Auff die Masse werden die Weiber das Regiment führen.

Jair. Wenn sie es aber mit Thränen suchten / so würde niemand an der unterthänigsten Demuth zweiffeln.

Thol. Desto schimpfflicher ist das Regiment / wo sich ein großmüthiger Held durch ohnmächtige Thränen bezwingen läst.

Jeph. Der Sache ist zu rathen / wenn das Opffer in wenig Stunden seinen Fortgang hat. Elon, geht / und befehlet dem Schul-Obersten Micha, er solle sich zu dieser Festivität parat halten. Ihr andern macht gute Anstalt / damit unser GOttes-Dienst durch keinen unnöthigen Tumult zerstöret werde.

(Sie gehn ab.)

Fünffte Handlung / Fünffter Auffzug.

Elon.

Sol ich nun der unglückselige Bothe seyn / und die Crone des Frauen-Zimers durch meinen Mund verurtheilen helffen? Ich gedachte / meine Legation würde mir gar anders belohnet / und vielleicht, (ach was

aus der Erden mit feurigen Augen herfür/ und rufft! Nabal, Nabal.

Nab. Ich habe diesen Abend trefflich das Gereisse: Wer sucht denn nun wieder Audientz bey mir?

(Der Geist rufft noch einmahl.)

(Nabal stehet hin.)

Ey ey/ nun will ich wieder sterben/ wo mir das lose Ding einen Schatz bringen will/ so will ich vor aller Welt protestiren, daß ich nicht davon lauffen kan/ und daß ich an allen meinem Unglücke will unschuldig seyn.

Og. Wilst du nicht zu mir kommen/ so will ich dich suchen.

(Er kömt sachte heraus.)

Nab. Könt ich lauffen/ ich wolte an einer Stelle seyn/ da du mich soltest ungesucht lassen. O ich bin dem bösen Dinge so feind/ ich gönne ihm die Augen nicht.

(Er wickelt sich in den Trauer-Mantel.)

Og. Ha! sind die Israeliten noch nicht ersättiget; und sollen meine ehrliche Nachkommen noch ferner ihre Tyranney und Dienstbarkeit über sich nehmen? Verflucht sey die Grausamkeit/ die mich nach so viel hundert Jahren nicht ruhen läst! Aber du Ehrvergessener Dieb/ du bist in mein Gehäge kommen/ du solst erfahren/ was zornige Geister vor Macht haben. Doch komt her ihr Söhne/ bringet eure Klagen wieder diesen Schelmen vor.

(Kedar und Hadad kommen als Geister von unten her.)

Ked.

Ked. Hier sind wir / und verfluchen diese Bestie daß wir wir gon denselben nicht nur schimpflich angebunden / sondern auch an unser Freyheit verhindert worden.

Had. (Stösset mit der Fackel auff Nabal loß.)

Ha/du Hund/ gib Rechenschafft/warum hast du unsern Schatz nicht haben wollen?

Nab. (Guckt unter dem Mantel hervor/ und redet ad spect.)

Ach ihr Leute/ nehmt doch einandermahl den Schatz/ wenn euch ein fetter Bissen angetragen wird. Ich hätte nimmermehr gedacht/daß man vor solche Einfalt so viel leiden müste

(Kedar und Hadad zusammen.)

Gib Rechenschafft / oder wir brechen dir den Halß.

Nab. Da wäre ein guter Advocate von nöthen/ich weiß die Proceß-Ordnung nicht/die man unter solchen bösen Dingern gebraucht.

Ked. Had. (Zusammen / prüllen.)

Wilstu antworten?

Nabal. (Wirfft den Mantel von sich.)

Wenn ihr mich wollet loß machen / so will ich antworten.

Had. (Stöst mit der Fackel hin.)

Da ist dein Strick zu Staube worden/und darein solstu verwandelt werden/ wo dn nicht vor unsern Schaden volle Satisfaction giebest.

Nab. Gebt mir doch etliche Tage Bedenckzeit/denn ich

ich habe mich resolviret zusterben / und darnach will ich wohl so arg seyn/als euer einer.

Had. Du Floch / du solst nicht sterben / aber von uns solstu biß auff den Tod geqvålet werden.

Nab. Es steht in euren Belieben / halt nur inne/ biß Jephtha seine Tochter geschlachtet hat.

Had. Was hat Jephtha zu schlachten?

Nab. Er ist so lustig / daß so viel Ammoniter sind geschlachtet worden / nun will er die Tochter opffern lassen/ damit die lieben Leute euers gleichen was artiges zur Conversation haben. Merckt ihrs nun wohl/ warum ich gerne sterben will.

(Alle drey Geister zusammen.)

Ha ha ha / ist unser Blut dem Tyrannen schon auf den Kopff kommen.

Og. Wegen dieser Bothschafft, solst du noch acht Tage frist haben.

(Sie verschwinden.)

Nabal. Ich weiß nicht/was alle Tage vor eine neue Mode auff kömmt/ denn ich habe mein Lebtage nicht gehöret/daß ein todter Hund noch beissen kan/ich schwere dem Kerlen/ der meine Silpa schlachten soll/ich will ihn mit einer solchen Fackel ein Sinnbild auff den Backen brennen/ daß er des Jungfer-Schlachtens hundert Jahr vergessen soll.

(geht ab.)

Vierdte Handlund / Vierzehender Auffzug.

Canaan. Wachmeister.

Can. Ich habe mich von meinem Officirer loß gemacht: und also geht es mit mir wieder auff die Kauffmannschafft loß; Nur ein kleiner Punct fehlet mir wegen einer reichen Heyrath / darinnen ich gerne wohl fischen wolte. Zwar ich höre / daß in diesem lustigen Walde ein Auszug von allen reichen Frauenzimmer anzutreffen sey/; Wenn ich bey Gelegenheit meine Person præsentiren könte: So würde sich mein Ziel vielleicht desto besser avanciren lassen.

Wachm. (Springt heraus.)

Wer hat hier was zu suchen.

Can. Mein Herr/ist diß der Ort/ da die Jungfern versamlet seyn?

Wachm. Was bewegt euch zu dieser Frage?

Can. Ich wolte Bekandschafft suchen.

Wachm. Ich höre schon/was der Herr im Sinn hat/ich will ihm einen Diener zugeben/ der soll ihm den rechten Weg auf die Berge führen; Denn sonst möchte er irgend in einen Holtz-Weg verfallen / daraus er den gantzen Tag schwerlich kommen würde.

Can. Ich bedancke mich vor das gute Anbiethen.

Wachm. Da ihr Pursche / hier ist ein Liebhaber vor das Frauen-Zimmer. Ihr wisset schon/wo er hingehört.

1. Sold. Ja/ja/er soll sich nicht verirren.

(führen ihn ab.)

Wachin. Solte dieser nicht ein Abgeordneter von der Fürstin seyn? O verflucht sey die Weiber-List/ welche den Männern so viel zuschaffen macht! Es würde manch ehrlicher Soldate/ seine Ruh geniessen/ wenn er nicht einen Berg voll Weibes-Bilder/ ich hätte bald gesagt/ einen Sack voll schwartze Cammer-Diener/ wieder andere Weibes-Bilder zubewachen hätte. So wird uns das Leben sauer/ da wir die Personen in unsere Gewalt haben/ denen alle Welt/ ich weiß nicht was vor eine Süßigkeit insgemein zuschreibet. O irraisonable expedition vor einen Cavallier/ der sich lieber mit zwantzig Männern im Felde herum schlägt/ als daß er im Walde eine Armee heulende Jungfern soll in acht nehmen. Allein/ wer mir Gage giebet/ dessen Ordre muß ich pariren.

(geht ab.)

Fünffte Handlung/
Erster Auffzug.

Dodo, Joseba.

Wehe mir/ daß ich mit mir selbst nicht einig bin! Ich war im Begriffe/ den Ephraimitern zu folgen: nun zeucht mich ein halb todter Magnet zurücke: Und indem ich den Ausgang erwarten will/ werde ich von der Fürstin erfodert/ eine gute Zeitung anzuhören. Wo ich mich anders besinne/ so ist dieses der Ort/ da ich meine unverhoffte Fröligkeit suchen soll.

Jo:

Joseba. (kömmt.)

Ach willkommen/liebster Printz/ ist er schon hier?

Dod. In solchen Befehlen bin ich nicht langsam.

Jos. Die Sache selbst verbeut uns langsam zu seyn. Denn es sind 2. Baùren so kühne gewesen / und haben meine Tochter von den Bergen weggeführet: nun will ich fragen/ob er sich seiner Liebsten versichern/ und ohne den Väterlichen Brautschatz im Lande Tob ein frölich es Beylager anstellen will.

Dod. Ich verstarre vor Freuden!

Jos. Die Zeit läst uns nicht verstarren; In solchen Fällen ist eine Viertel-Stunde kostbar.

Dod. So will ich meine Danckbarkeit vorietzo ersparen.

Jos. Nur ich weiß nicht/wie hoch die ehrlichen Bauren sollen belohnet werden.

Dod. Einfältige Leute müssen mit einfältigen Lohne vorlieb nehmen/ daß sie nicht wissen / wie hoch bißweilen ein Bauer die höchste Fürstin verbinden kan.

Jos. Es ist an dem. Allein/wäre die gestrige Nacht nicht glücklich gewesen / so hätten die Bauren wenig Trinck-Geld zu gewarten gehabt. Denn heute soll das Opffer gewiß vor sich gehen.

Dod. Aber was wird Fürst Jephtha sagen?

Jos. Er mag dieselben richten/die es gethan haben.

Dod. Im Lande Tob soll uns niemand richten.

Fünffte Handlung/Ander Auffzug.

Joseba. Dodo. Schual. Ziba kommen.

Jos. Nun ihr ehrlichen Leute/ habt ihr eure Arbeit gethan.

Schu. Ja/ wir sind dasmahl fertig; aber/ ich will kein ehrlicher Kuhmelcker seyn/ wo wir nicht hundert mahl von den Schabhälsichten Soldaten sind verstöret worden.

Zib. Einmahl kletterte ich den Berg hinan/ und da fing alles hinter mir an zuleben/daß ich vor Angst bald mein Klettern vergessen hätte.

Schu. Und ich kriegte einmahl einen verflogenen Kiesel-Stein auff den Puckel/ und hätte ichs nur gesagt/ wie mirs so weh thäte/ so wäre mir mein Brodt gebacken gewesen.

Jos. Wo ist sie aber?

Zib. Stille/sie ist in dem Hause/wir wollen sie bald heraus bringen.

Schu. Es ist eine hübsche Dirne/ es wäre ewig Schade/ wenn sie ihre Jungferschafft solte mit in die Grube nehmen; Nun haltet uns nicht auff.

Dod. Ich kenne mich vor Freuden selber nicht.

(Sie kommen und bringen Asuba)

Asub. Ach/wohin führet ihr mich?

Dod. Wer ist diese?

Zib. Herr/euer Jungfer.

Asub. Ach/ist jemand/der sich über ein armes Weibes-Bild erbarmen kan/ der komme mir zu Hülffe. Ich weiß nicht/ warum ich in diesem furchtsamen Orte leben muß.

Jos. Ich sehe/die Bauren sind geitzig gewesen/ und haben sich an einer nicht genügen lassen. (ad Asub.) Gute Tochter/ gebet euch zufrieden/ ihr seyd wohl auffgehoben. (ad Zib.) Aber ihr Bauren/bringet mir doch die andere auch heraus.

Zib.

Zib. Ich dachte/noch ein halb Schock: Die eintzige ist uns sauer genung zu stehlen ankommen/wenn ich noch eine hätte bringen sollen / so müste ich sie verschlungen haben. Denn auf dem Puckel haben zwey solche Struntzen nicht Raum.

Jos. Ich will meine Tochter haben.

Zib. Da steht die Tochter.

Jos. Wäre dieses meine Tochter / so fragte ich nicht.

Schu. Du tummer Ochse/sagte ichs nicht / du solst dich unter den Jungfern nicht vergreiffen.

Zib. (Fänget an zu heulen.)
O Zeter/über unser tausend Silberlinge. Je greiff/ je greiff/ daß du must in was anders greiffen. Ach/ Gnädigste Frau/seyd barmhertzig / ich armer Tölpel habe es aus guter Meinung gethan; ist mir etwas nicht gerathen / so ist der Hencker ein Schelme worden.

Jos. (Stellt sich rasende.)
O weh/ meine Tochter / solstu noch geschlachtet werden! kom/ich will dir biß in Todt folgen/ oder / wenn ich leben soll/ will ich dem Kinder-Mörder zuvor den Hals brechen/ und darnach will ich deine Gesellschafft weiter suchen.

(Sie läufft hinein/ Dodo stehet in tieffen Gedancken.)

Sch. Du alte Grase-Tasche/ was stehestu nun: Du wirst so lange heulen/ biß dir der Herr da mit seinen blossen Degen die Augen wischt.

Zib. Ich liesse gern davon / ich weiß nur nicht ob ich darff.

Schu. Wenn dich der Puckel juckt/so kanstu fragen.

Zib. Ey Nachbar/ich will ein bißgen auff die Seite gehen/ wenn iemand nach mir fragt/so sprich nur/die gestrigen Wacholder-Beeren wären mir gar in Kopff gestiegen

Schu. Du kanst wohl gehen; aber daß ich dein Vorsprecher seyn soll/davor bedancke ich mich gar freundlich: Komm/wir wollen üm die Wette lauffen / wer am ersten im Dorffe ist.

(Sie lauffen davon.)

Fünffte Handlung/Dritter Auffzug.

Asub. Dodo.

Asub. Worzu werde ich noch übrig behalten?

Dod. Mademoiselle, es ist ihr und unser Unglück/ daß sie an diesen Orte stehet.

As. Aber ein tapfferer Printz wird eine verlassene Weibes-Person nicht in Unglücke stecken lassen.

Dod. Soll ich helffen? wenn ich zuvor einen Rath gefunden hätte.

As. Ach Printz/er helffe mir zu meiner Freyheit.

Dod. Sie begehret dieses von einer Person / die selbst gefangen ist.

As. Er beschütze mich.

Dod. Sie hat hier keinen Feind.

As. Aber ich bin furchtsam.

Dod. (Geht auff die Seite.)

Einfältiger Printz / warum hast du dich wegen eines Weibes-Bildes fast auff den Todt gegrämet/da doch dieser schlechte Verlust mit andern Personen kan ersetzet/ und allen Ansehen nach/verbessert werden. Wil

Tha-

Thamar einen Liebsten in jener Welt suchen / so mag sie wissen / daß ich die Liebe noch in dieser Welt geniessen will. Die gegenwärtige Person soll mein Vorhaben am besten secundiren.

(Er gehet auff sie zu.)

As. Ach ist keine Hülffe mehr.

Dod. Schönstes Fräulein / sie befehle / ich werde gehorsam seyn.

As. Ich verstehe diese Sprache nicht: Doch will mein Printz so gnädig seyn / und Verfügung thun / daß ich zu meiner Frau Mutter gelangen kan / so würde ich alles mit demüthigen Dancke zu rühmen wissen.

Dod. Sie vergebe mir / daß ich diesem Befehl ungehorsam bin; das Glücke hat ihre Person hieher geliefert / ich will dem Glücke dancken / wenn ich sie behalten werde.

As. Ach Printz / was thut er mit einem verlassenen Weibes-Bilde?

Dod. Was ich sonst mit der geschlachteten Thamar würde gethan haben. Sie hat einmahl in der Entführung ihre Stelle vertreten / sie mag auch ferner den Platz in meiner Liebe behalten.

As. Mein Printz / ich erkenne meine Unwürdigkeit.

Dod Thamar hat sie vor diesen ihrer besten Freundschafft gewürdiget / so werde ich auch desto kühner seyn / in dieser Freundschafft eine Stelle zu suchen.

As. Ich muß schweigen.

Dod. Und ich bin zufrieden. Denn der Jungfer Stillschweigen ist so gut / als ein Jawort.

(gehn ab.)

Fünffte Handlung / Vierdter Aufzug.

(Der innerste Schauplatz öffnet sich.)

Jephtha. Thola. Gerson. Jair. Elon.

Jeph. Ich habe mich bezwungen. Denn gleich wie GOtt einen frölichen Geber lieb hat / also würde dieses ein undanckbares Opffer seyn/ wobey ich meine Freygebigkeit beweinete.

Thol. Die Unterthanen verwundern sich über diese Tugend.

Gers. Und wer sein Wort einer solchen Liebe wegen nicht brechen läst/der giebt den Unterthanen Hoffnung/ es werde die Gerechtigkeit in keinem Stücke gebrochen werden.

Jeph. Ist auch Printz Dodo zufrieden.

Thol. Er hat sich der Gesellschafft geeußert/ vielleicht Euer Durchl. keinen Verdruß zu erwecken.

Jeph. Aber mein Jair, was sagen die Leute darzu.

Jair. Des Fürsten Wollen ist ihr Gesetze; sie waren der unschuldigen Tochter wegen betrübt/ und wären durch demüthige Vorbitte gern zu statten kommen wenn sie gemeinet hätten / daß ein theures Gelübde dürffte gebrochen werden/ wiewol -- -- -- --

Jeph Redet nur weiter.

Jair. Ich habe nichts mehr zu reden.

Jeph. Es war etwas auff der Zunge / welches ich hören will.

Jair. Ich wolte sagen/ die gesamten Weibes-Bilder würden vielleicht eine wehmüthige Protestation wieder dieses Opffer einlegen.

Thol. Und was haben die Weiber den Männern vorzuschreiben.

Jair. Sie fürchten sich / es möchten dergleichen in gefährliche Observanz gebracht werden.

Thol. Die einfältigen Leute verstehen die Gelübde nicht / welche gar selten wiederholet werden.

Jair. Doch muß bey dem schwachen Werck-Zeuge einige unwissenheit entschuldiget werden.

Thol. Auff die Masse werden die Weiber das Regiment führen.

Jair. Wenn sie es aber mit Thränen suchten / so würde niemand an der unterthänigsten Demuth zweiffeln.

Thol. Desto schimpfflicher ist das Regiment / wo sich ein großmüthiger Held durch ohnmächtige Thränen bezwingen läst.

Jeph. Der Sache ist zu rathen / wenn das Opffer in wenig Stunden seinen Fortgang hat. Elon, geht / und befehlet dem Schul-Obersten Micha, er solle sich zu dieser Festivität parat halten. Ihr andern macht gute Anstalt / damit unser GOttes-Dienst durch keinen unnöthigen Tumult zerstöret werde.

(Sie gehn ab.)

Fünffte Handlung / Fünffter Auffzug.

Elon.

Sol ich nun der unglückselige Bothe seyn / und die Crone des Frauen-Zimmers durch meinen Mund verurtheilen helffen? Ich gedachte / meine Legation würde mir gar anders belohnet / und vielleicht, (ach was re-

rede ich von unmöglichen Sachen! doch ich meinte/ es würde vielleicht mit einer solchen Verbündnüß belohnet werden / darbey ich meine Person etwas fröli-cher spielen könte. Wiewohl des Fürsten Befehl muß erfüllet werden/ ich suche den Schul-Obersten.

Fünffte Handlung/ Sechster Aufftzug.

Micha, Elon.

Elon. Sieh da/ er kömmt mir gleich gelegen.

Mich. Was giebt es neues/darbey meine Gegenwart von nöthen ist.

El. Es kömmet Befehl von Fürst Jephtha, es solle Anstalt zum Opffer gemacht werden / und der Herr Schul-Oberste solle in Ermanglung des Hohen Priesters die Opfferung mit eigener Hand verrichten.

Mich. Da behüte mich der Himmel davor.

El. Der Fürst hat es befohlen.

Mich. Der Fürste / welchen die Opffer gelieffert werden/hat es noch nicht gebilliget.

El. Sind die Opffer nicht von GOtt eingesetzet?

Mich. So fern als das Blut von unvernünfftigen Thieren vergossen wird.

El. Er will das Gelübde halten.

Mich. Ein unrechtes Gelübde wird ohne Verletzung der Gerechtigkeit zurücke gehalten.

El. Diese Antwort kömmt zu langsam.

Mich. So will ich das Gesetze wissen/ welches einen Kinder-Mord billiget.

El. Es ist in demselben Gesetze enthalten / welches die Observanz der Gelübde erfordert.

Mich.

Mich. Soll man diß geloben/ welches man nicht halten kan?

El. Soll man diß nicht halten/ was man gelobet?

Mich. So könte jemand eine Gelübde thun/ seinem Vater zu ermorden.

El. Dieses Gelübde wird ein kluger Mensch niemahls vornehmen.

Mich. Ich frage warum?

El. Weil es die heiligen Gesetze verbieten.

Mich. Wo stehet aber das heilige Gesetze/daß man die Kinder verbrennen soll?

El. Abraham hat dergleichen Befehl von GOtt empfangen.

Mich. Aber GOtt/der es befohlen hatte/ befahl auch hernach das Wiederspiel.

El. Warum hat ers aber befohlen?

Mich. Damit die Nach-Welt ein Exempel des Glaubens hatte.

El. Warum hat ers verboten?

Mich. Damit die Nach-Welt wissen möchte/Gehorsam wäre besser/als Opffer.

El. Ich frage/soll man den Göttlichen Befehl verachten?

Mich. Nein/daß soll nicht geschehen.

El. Die Gelübde werden aber von GOtt befohlen.

Mich. Ich gebe es zu.

El. Er will auch/daß sie gehalten werden.

Mich. Ich bin nicht darwider.

El. Ja/er strafft die Nachläßigen.

Mich. Ja freylich; wer in billigen Gelübden seine Nachläßigkeit erweisen will. Gleichwohl darff man die-

dies zu keinem Deck-Mantel der närrischen Grausamkeit anführen. Ich wohne dem Opffer nimmermehr bey / und wenn ich diese Stunde eine andere Synagoge suchen solte.

(Geht ab.)

El. Ich freue mich/ daß meine Reden keinen Nachdruck hatten / und daß die Worte nicht zu Hertzen gehen wolten/ welche mir gleichfalls nicht von Hertzen giengen. Und vielleicht kan dieses ein Anfang zu einer guten Hoffnung seyn.

(Geht ab.)

Fünffte Handlung/ Siebender Auffzug.

Simea. Elkana. Joël.

Sim. Ihr mögt sagen/was ihr wolt/so bleib ich bey meiner Meinung.

Elk. Wir müssen etwas laviren / und einer bessern Zeit erwarten.

Joël. Es ist doch nicht gut wieder den Strohm schwimmen.

Sim. Was? soll dieser neue Schul-Oberste uns alte wohlverdiente Leute zu Sclaven machen? Und soll dieser hochmüthige Kerl mit seinem Unverstande allenthalben das Regiment führen / so wolte ich/meine Eltern hätten mich lassen einen Sau-Hirten werden.

Elk. Was wollen wir thun? Er hat vornehme Patronen.

Sim. Ey Patronen hin/ Patronen her / ich dencke

die

die Zeit noch zu erleben / daß sich mancher dieser Beförderung schämen wird.

Elk. Ehe aber die Zeit kömmt / müssen wir etwas sachte gehn.

Sim. Das ist meine Klage / daß ich von meinen eigenen Collegen verlassen werde.

Joël. Ich wolte gerne mein Votum darzu geben / aber ich habe nur dieses eintzige Bedencken / daß der Herr Schul-Oberste zugleich ein Prophet ist.

Sim. Ha / ha / warum nicht auch ein Hoher-Priester. Ein Prophet ist ein Diener GOttes / und dessentwegen darff sich niemand eine Herrschafft über andere Leute anmassen: es wird auch manchmahl etwas propheceyet / da der heilige Nahme nur zum Deckel gebrauchet wird. Es sey auch wie es wolle / genung / daß ich vor keinem Propheten erschrecken will. Wenn diese Neurungen eingehen / daß er uns reformiren will / so müssen wir ihm zu Gefallen übers Jahr Stroh fressen.

Fünffte Handlung / Achter Auffzug.

Nabal und die Vorigen.

Nab. O ich armes Thier / die Geister haben mich geplagt / daß ich vor Angst vergehen möchte / nun höre ich / der Fürst will mich / als einen Spion / hencken lassen: Drum weiß ich keinen Rath / wo mich kein Priester in Dienste nehmen will. Siehe / da treff ich etliche Herren gleich an / die mir vom Galgen helffen könten.

Sim. Was wilstu? Hat dich etwan der Schul-Oberste hergeschickt?

Nab. Ach nein / ihr lieben Herrn / ich wolte der Schul-Oberste wäre gehangen / es thauret mich von Hertzen / daß ihr ehrlichen Priester so viel von ihm leiden müst / aber dieweil ich wohl sehe / daß die Pralerey nicht lange wehren wird / so komm ich hieher / und wolte fragen / ob die Herren Priester keinen Calefactor vonnöthen hätten.

Sim. Ein vornehmer Platz-Inspector wird nun nimmermehr zum Calefactor werden.

Nab. Ich hätte es auch nicht gedacht: Aber nun ich sehe / was die Ehre vor eine Beschwirung ist / so will ich lieber ein geringer Kerl seyn / und meiner Ruhe darbey geniessen.

Elk. Diese Rede war klug genung: Ich wolte man könte dem guten Kerlen helffen.

Joël. Man könte leicht ein Dienstgen erdencken / es möchte nur den Herrn Schul-Obersten verdriessen.

Sim. Was verdriessen? Er soll den Dienst haben / nur last mich wissen / was ich verschencken soll.

Joël. Es ist bekandt / wie bißhero in unser Synagoge der Bindfaden so schrecklich ist zerzettelt worden / wenn wir unsere Acta auff und zugeknüpffet haben: es thäte Noth / weil der gute Mensch ohne dem ist ein Platz-Inspector gewesen / man machte ihm zum Bindfaden-Inspector. und gebe ihm etliche Præbenden von Dinte und Streusande zum Accidens. Wäre darnach was anders zuverrichten / darbey grosse Solennität erfodert würde / so könte seiner noch besser gedacht werden.

Sim. Es ist gut / ihr solt unser Bedienter seyn / die Bestallung soll morgen ausgefertiget werden / anietzo

soll

soll auch ein Diener heraus kom̃en/ der ein solches Kleid bringt/ darbey unser Orden keine Schande hat.

Fünffte Handlung/ Neundter Auffzug.

Gerson und die Vorigen.

Gerson. Glück zu/ ihr Herrn/ verziehet ein wenig/ der Fürste läst etwas befehlen.

Elk. Ich fürchte mich vor einer unangenehmen Verordnung.

Gers. Der Schul-Oberste Micha ---- --

Joël. Ach Weh/ wir sind verdorben!

Gers. Wolt ihr den Fürstlichen Befehl nicht hören.

Sim. Dieses erfordert unsere Schuldigkeit.

Gers. Der Schul-Oberste/ Micha/ hatte Befehl bekommen/ des Fürsten Gelübde zu vollziehen/ und seine Tochter zu schlachten/ hat sich aber diesem Befehl aus Hochmüthigen Trotze wiedersetzet. Gleichwie nun solches mit höchsten Ungnaden ist auffgenommen worden/ als wird hiermit der gesamten Priesterschafft ernstlich befohlen/ vor dem Schloß-Hoffe zuerscheinen/ und wegen der Opfferung Ordre zuerwarten.

Sim. Es wird niemand ungehorsam seyn.

Gers. Ich warte auff keine Antwort/ ihr höret den Fürstlichen Befehl.

(Gehet ab.)

Sim. Lustig/ ihr Herrn Collegen, der Anfang ist gut. Wir wollen wohl bey unser Gerechtigkeit bleiben. Nur/ daß unser neuer Bedienter Nabal bald angekleidet wird.

(gehet

(gehen ab/ein Diener kömmt heraus/und hilfft Nabal einkleiden / welcher wunderliche Possen darbey macht)

Fünffte Handlung/ Zehender Auffzug.

Joseba, Usi, Epha.

Jos. Aber ich bitte.

Usi. Ich fürchte mich.

Jos. Wo eine Fürstin bittet/ da soll man sich nicht fürchten.

Usi. Wo die Fürstin einen zornigen Gemahl hat/ der das Rach-Schwerdt in Händen führt/da ist nicht zu schertzen.

Jos. Wer will einen Propheten antasten/ ihr seyd sicher genung/ thut mirs nur zu Gefallen.

Usi. Aber wie soll ich die Sache angreiffen?

Jos. So bald die unschuldige Thamar zum Opffer wird geführet werden / und wenn der Schlächter sein verfluchtes Messer wetzen wird / so stellet euch rasend / und saget etliche Worte daher / als wäre der Himmel mit diesem Opffer nicht zufrieden / und als wenn das Gelübde schon erfüllet würde / so ferne der Vater die Tochter zu einer ewigen Jungferschafft verdammete.

Us. Solte doch die ewige Jungferschafft verdrießlicher seyn/als ein geschwinder Tod.

Jos. Habe ich nur so viel erhalten/ so will ich der andern Verdrießligkeit leicht abhelffen.

Usi. Die Hoffnung einer Fürstl. Gnade macht mich kühne/ ich will mich drauff bedencken.

(geht ab.)

Jos. Der Himmel gebe Glücke zum Ausgange!
aber/ Epha, gib Achtung/damit ich den Ausgang
Sachen in der Zeit erfahre.

(Geht ab.)

Epha. Es soll nichts vergessen werden (ad spect.)
halte/so viel als die vorige Klugheit wird ausge=
tet haben/ so viel werden wir mit unsern Lügen=
pheten ausrichten. Doch auff Fürstl. Befehl kan
tliche Stunden müßig stehen und zusehen.

ünffte Handlung/Eilffter Auffzug.

Simea. Malach.

Sim. Der Herr will gewiß unser Hoher=Priester
den.

Mal. Nein guter Freund/nach euer schwartze Kap=
rag ich kein Verlangen.

Sim. Aber/wer die Priesterschafft reformiren wil/
darff in keinen bunden Kleide erscheinen.

Mal. Hingegen/wer kein bundes Kleid erleiden kan/
soll sich mit keinem unschuldigen Blute bespritzen.
che Farbe gehöret auch mit unter die Bunten.

Sim. Diese Farbe soll mein Zierrath seyn.

Mal. Gleichwol könte man zu diesen Zierrath leich=
kommen: es wäre um ein paar Ohren zu thun/ die
n abschnitte / so bliebe die Jungfer lebendig / und
heilige Kleid bekäme indessen seine gebührende
rbe.

Sim. Herr/daß war etwas grob.

Mal. Ich richte mich nach dem heutigen stylo. Und
halte davor/ wenn iemand seine Ohren zum besten

gebe/ so stünde ihm hernach das Menschen-Schlachten desto besser an.

Sim. O du verdammtes Welt-Kind/ siehestu nicht/ was ich vor ein heiliger Mann bin; dürffte ich Schweinen-Fleisch anrühren / ich wolte dir die Augen auskratzen.

Mal. Dürfft ihr kein Schweinen-Fleisch anrühren/ warum kratzt ihr euch selber im Kopffe.

Sim. Böser Mensch/ du wilst unser Brand-Opffer lästern.

Mal. Das Brand-Opffer wird gelästert/ wenn unschuldige Weibes-Personen darzu gebrauchet werden.

Sim. Was gehet mich die Unschuld an? ich richte mich nach des Fürsten Befehl.

Mal. Der Fürstliche Befehl gilt bey euch Herrn gar wenig / wenn die Sache unangenehm ist: wäre es nicht um eine Bravade wider den Schul-Obersten zuthun / das Schlacht-Messer bliebe wohl in der Scheide stecken.

Sim. Nein/ last euch um unsere Geistliche Sachen unbekümmert.

Mal. Last ihr auch unsere Fleischliche Personen ungeopffert.

Sim. Fleisch/ Fleisch: es wird am Fleische mangeln/ wenn ein dürres Mädgen abgestochen wird;

Mal. Du verdamtes Läster-Maul/ hat die wunderschöne Printzeßin diesen Titul verdienet? Thue einen Wiederruff; oder ich will dich auffopffern/ ehe du einen Mord begehen kanst.

(entblöst den Degen.)

Sim.

im. Ihr Herren Collegen/ Gewalt/Gewalt! die
che wird über den Hauffen geworffen/wo ihr nicht
ufft.

(Elkana, Joël, Nabal kommen gelauffen.)

Elk. Wer will unsern Orden schimpffen.

Mal. Der Priester / der sich vor einen Scharff-
hter gebrauchen läst.

Joël. Schweig/ du Läster-Zunge.

Mal. So will ich sehen/wer mir das Maul verbie-
n soll.

Elk. So solstu nicht so gut werden / daß ich dich
hen will.

(Sie lauffen davon / Malach jaget sich mit
ihnen etliche mahl herum/auf die Letzt ent-
kommen sie/und bleibet Nebal im Stiche.)

Mal. Siehe/du Erdwurm/wo hastu deine Schin-
Knechte gelassen?

Nab. Ey Gnade/ Gnade!

Mal. Wer eine Jungfer schlachten will / hat keine
ade verdienet. Ich will dich jetzund bohren/ daß
n Blut deinen andern flüchtigen Schelmen in das
ichte spritzen soll.

Nab. Herr/sagt mirs kurtz/wolt ihr mich erstechen.

Mal. Ich habs gesagt / umb deinet wegen will ich
Lügner werden.

Nab. (wirfft das Kleid weg.)
mag ich kein Priester seyn. Glückzu/ Herr Hofe-
ster/ treffen wir einander hier an.

Mal. Ist unser Platz-Inspector ein Opffer-Knecht
den? wie soll ich das verstehen?

Nab. Ey es steckt grosse Klugheit darhinter; Ich soll bey dem Opffer was heimliches anrichten / welches noch zur Zeit kein Mensch erfahren darff.

Mal. So kreuch doch wieder in die Kappe hinein/ und verrichte dein Ampt: Aber die andern Vögel-- - - --

Nab. Wie sagt ihr/Herr Hofemeister die andern Flegel?

Mal. Sie mögen alles beydes seyn. Sage nur/sie sollen mir entweder nicht begegnen/ oder sie sollen sich zum Tode schicken.

(geht ab.)

Nab. Geh immer hin/ du Pralsachte. Ich habe es bey den Priestern besser/ als unter deinem Commando: es verdreust mich nur/ daß ich mein Kleid wieder auffs neue muß anziehen.

(Er zeucht es an.)

Nun bin ich fertig/ ich halte / es wird meinen Handwercke nicht schaden/ und ich werde das Opffer-Messer dennoch wetzen dürffen / wenn ich gleich ein paar grobe Flegel an der Jacke kleben habe

(Gehet ab.)

Fünffte Handlung/Zwölffter Aufftzug.

Jephtha. Thola. Sabad. Reseph.

Jeph. So nehmt es endlich vor eine affronte an/und versuchet eure Kräffte/ nur lasset mich an meinem Opffer-Tage unverstöret.

Sabad. Ein frembder Abgesandter / welchem an schleu-

euniger Expedition gelegen ist / darff sich an kei-
Opffer-Tag binden lassen.

Jeph: (entrüstet.)

b ich nicht gesagt / daß ihr aus meinen Augen wei-
n solt.

Ref. Wenn wir weichen / so ist der Krieg angekün-
et.

Jeph. Der Arm / davor sich die Ammoniter gebü-
haben / der soll einen Stamm in Israel weniger
chen / und die hochmüthigen Kinder Ephraim von
Erde vertilgen.

Ref. Das Glück ist kugelrund / und bleibet nicht
zeit auff einem Orte.

Jeph. Schweig / oder ich giesse meine Rache auch
r die Gesandten aus.

Sab. Wohlan / weil Jephtha die Kinder Ephraim
echtmäßiger weise geschimpffet hat / auch anitzo kei-
Restitution gedencken will / so werde hiermit die
entliche Feindseligkeit angekündiget / also daß den
ndern Ephraim vergönnet sey / mit Feuer und
hwerdt ihre Gerechtigkeit zusuchen.

Jeph. Ihr möget in der Rück-Reise noch sicher
leite haben / darnach wollen wir probiren / was
Marck in euren ohnmächtigen Knochen verschlos-
ist. Aber ach / künte ich meine Gemüths-Angst so
ht überwinden / so leicht / als die Kinder Ephraim
meiner Macht darnieder fallen werden! Ich sehe
Proceß allbereit von weiten herkommen.

Thol. Ihr Durchl. werden den betrübten Anblick
werlich ertragen können; Dannenhero ist am rath-

samsten/daß sie eine Retirade in einem Zimmer neben den Opffer-Platze/suchen.

Jeph. Ich erfahre / daß Tausend Feinde eher zu überwinden seyn/als die Väterliche Liebe. Drum will ich mich verbergen / daß sich niemand rühmen möge/ als hätte er Jephtha verzagt gesehen.

Thol. Ihre Durchl. sollen von mir begleitet werden.

(gehen ab.

Fünffte Handlung/Dreyzehender Auffzug.

(Der innere Schauplatz öffnet sich/und präsentiret einen Altar. Hierauff kömmt der Process 1. Gerson mit etlichen Soldaten; Hernach die Priester/ ingleichen Nabal mit einem andern Diener / welche das Opffer-Geräthe tragen. Ferner 2. Knaben in Trauer-Kleidern mit brennenden Fackeln Creutzweiß über einander geschlagen. Und also fort Thamar, durch Jair und Nachir in Trauer-Mänteln begleitet; Ihnen folget Elon und Hillel in Trauer-Kleidern/ nebenst etlichen stummen Personen. Endlich kömmt der Wachmeister mit seiner Rotte. In wehrenden Processe wird ein Lamento mit Trombonen gespielet. Wenn sie nun bey dem Altar sich stellen / fangen die Priester

fol-

folgendes an zusingen / und spielen die Trombonen das Ritornello darzwischen.

1.

AUff auff/ die Stunde bricht nun an.
Da soll ein keusches Blut das Opffer färben/
Der Vater hat den Spruch gethan/
Und läst sein Kind als ein Verlobtes sterben.
Der Himmel hat den Sieg gebracht/
Und dieses Opffer werth gemacht.

2.

Ach! Ach! wie köstbar ist der Tod /
Da sich ein Vater selbst dem Himmel schencket/
Und nach gedämpffter Krieges-Noth.
Mehr an die Pflicht als an die Freude dencket!
Der hat sein Leben frisch gewagt
Wer solch ein Opffer nicht versagt.

3.

Nun/nun/du auserleßne Braut/
Komm schicke deinen Hals zum letzten Streiche/
Wenn dich die Welt im Blute schaut/
So lebst du schon in jenem Königreiche/
Da man das Opffer-Gut erkennt /
Wie lieblich diese Flamme brennt.

Fünffte Handlund / Vierzehender Auffzug.

Die Vorigen.

Simea. Nun/wolan Printzeßin/es ist nun Zeit/daß

sie vor eine Braut des hohen Himmels würcklich erkläret wird.

Tham Wenn es dem Himmel also gefallen hat/so erkenne ich mein Glücke/daß ich zu einem so kostbahren Opffer nicht unwürdig bin: man lasse mir nur so viel Zeit/biß ich mein Gebet verrichtet/ und meinen Hertzliebsten Eltern nochmahls/ wo nicht gegenwärtig mit dem Leibe/ doch abwesend mit der Seele einen gebührenden Abschieds-Gruß ertheilen kan.

Sim. Eine Viertel-Stunde soll zu dieser heiligen Verrichtung vergönnet seyn.

Tham. (Kniet nieder und betet.)

Usi. (Kommt rasende heraus.)
Ich habe des Herrn Wort.

Jeph. (Springt heraus.)
Wer will das Opffer stören?

Usi.

Wer will den Opffer-Tisch mit Menschen-Blute färben?
Soll nun die Unschuld selbst an statt des Viehes sterben
Das GOtt erfodert hat? Ihr Priester weicht zurück/
Der Himmel giebet euch hier keinen Gnaden-Blick.
Sein strenger Willen ist/es solte Thamar leben/
Doch wenn sich Jephtha nicht des Wortes will begeben/

Das

as er gesprochen hat/so bleibt dasselbe fest/
enn er die Tochter einst/ als Jungfer sterben
läst.
e mag der Einsamkeit dahin geopffert werden/
e spüre ferner nicht/an Reden und Geberden/
as Lieb und Ehstand sey; so geht es rühmlich an/
ß sie ein Opffer wird/und gleichwohl leben kan.

seph. Ha/wer hat dir die schnöde Weissagung in
Mund geleget?

im. Es schmecket alles nach den Schul-Obersten/
will uns diese Ehre vielleicht mißgönnen.

eph. So darff das Opffer desto weniger verhin-
t werden.

achir, Jair, Elon und Hillel knien vor
Jephtha nieder.)

El. Durchläuchtigster Fürst/ ob wir gleich ins ge-
nt unsere Schuldigkeit nicht vergessen haben/ daß
einen gebietenden Ober-Haupte widersprechen
lten: Dennoch leben alle getreueste Unterthanen
demüthigsten Vertrauens/ E. Durchl. werden
nädigst geruhen/diese unterthänigste Vorbitte an-
hören. Es ist an dem/daß E. Durchl. ein Opffer
sprochen haben. Allein/ ob der Himmel dieses Ver-
echen annehmen will/ das können wir sterblichen
ht errathen. Und solches um so viel destoweniger/
l ein Prophet des Herrn ins Mittel tritt/ welcher
ch sein Wort/ein schweres Nachdencken verursa-
n kan. Nun ist es bekand/daß in zweiffelhafftigen
achen der Auffschub jederzeit besser ist/ als die Eil-

fertigkeit; Und dannenhero werden E. Durchl. dero getreueste Unterthanen in dieser Bitte nicht beschämen/ daß man das angestellte Opffer/ wo nicht gäntzlich wiederruffen/ doch zum wenigsten auff eine geringe Zeit einstellen möchte/ da man sich des Göttlichen Willens etwas genauer erkundigen möchte.

Jeph. Was dem Himmel versprochen ist/ darüber soll die Erde keine Bedenck-Zeit nehmen.

Mich. Gnädigster HErr/der Himel befiehlet uns/ daß wir bedachtsam gehen sollen.

Jair. Ja/ der Himmel weiset uns durch die Kinder Ephraim/ was vor Unglück unsere Unbedachtsamkeit straffen könte.

Hil. Uber diß wird ein Fürste nicht erwehlet/ die Leute zu verderben/sondern zu erhalten. Wer in seiner eigenen Familie kein Vater ist/ solchen wird das gemeine Volck vor keinen Vater des Vaterlandes ausschreyen.

Jeph. (Kehrt sich weg.)

Ich sehe/ daß alles voller Verrätherey ist. Auff ihr Priester/führet das Opffer in den Wald an meinem Garten/ und verrichtet euer Ampt unter der grossen Eichen. Ich will erweisen/ daß ein Mensch die gantze Welt trotzen könne/ wenn er in des Himmels Diensten begriffen ist.

(Jephtha mit den Priestern gehet ab.)

Elon. O hartes Vater-Hertz!

Mich. O schlechte Hoffnung vor getreue Unterthanen!

Jair. O elende Anzeigung vor unsern künfftigen
dzuq!

Hil. O rechtmäßige Straffe vor unsere Thorheit!
s hab ich leicht gedacht / daß ein Fürste mit unserer
eyheit schlechte Gemeinschafft pflegen würde.

Mach. Vielleicht wird seine Grausamkeit in die-
Exempel beruhen. Was fragt ein Unterthan
nach/ ob der Fürst seine Tochter schlacht.

Jair. Und wo ein Fürst die Grausamkeit in seinem
ute auslassen will/ da bleiben die Unterthanen ver-
onet.

Hil. Oder/ sie werden zum Nach-Gericht verspa-
. Es ist mir leid / daß meine Muthmassungen so
hl eintreffen.

(Sie gehn insgesamt ab.)

Fünffte Handlung/Funffzehender Aufzug.

Ziba. Schual.

Schu. Du Narr/bleib doch da / es wird dich nie-
nd fressen.

Zib. Du hast gut reden/ du bist nicht im Kriege ge-
sen: Ach wie böse können die Herren seyn / wenn
einen Bauer auff einem Schelmstücke antreffen.

Schu. Lauff nur davon/ so können sie dich nicht an-
ffen.

Zib. So klug wär ich auch / wenn grosse Herren
ne lange Finger hätten.

Schu. Die Fingen sind wol lang / aber sie gehen
cht durch die gantze Welt.

Zib.

Zib. Ich will auch auff meine alte Tage keine Reise durch die gantze Welt anstellen.

Schù. Ich sehe wohl/du bist wie ein Mertzen-Hase; wenn dich die Mutter in einen Garten geworffen hat/so lauffstu nicht weiter/ als wo du die Blätter an den Bäumen zehlen kanst.

Nabal (kömmt.)

Lauter Hertze/lauter Hertze/ alles wackelt und zappelt an mir/ vor grosser Courage. Je daß ich nicht eine Jungfer schlachten soll! Nein. Ich wolte lieber meinen Bindfaden-Dienst bey der Clerisey auffgeben/ oder ich wolte lieber zehn Bauren davor auffopffern/ wenn sie es leiden wolten.

Sch. Nachbar! wie gefällt dir der Geistliche Herr? Hätte er nicht ein bißgen Schläge verdienet?

Zib. Bey Leibe nicht. Wenn ein Bauer Geistlich Fleisch anrührt/ so kriegt er die Colica in allen zehn Fingern.

Sch. Ich will dich bey deinem Glauben lassen; aber wenn es nach meinem Kopffe gienge/ so wolte ich meine Fäuste lassen um seinen Kopffe gehen.

Nab. Glück zu/ ihr guten Freunde/ wollet ihr zu unserm Opffer kommen?

Zib. Was vor ein Opffer?

Nab. Unser Fürst läst seine Tochter schlachten.

Zib. Ich fresse kein Menschen-Fleisch.

Nab. Das Fleisch gehöret auch vor keinen Bauer/ es wird eine alte Kuh darneben geschlachtet/davon sollen die Vornehmsten aus dem Dorffe die Luntze zum besten haben.

Zib. Auff diese Weise begehr ich kein Opffer.

Nab.

Nab. Es ist gut/ ich wills dem Fürsten sagen/ daß ihr schelmischen Bauren sein Opffer verachten wollet.

Zib. Je leug?

Nab. (giebt ihm eine Maulschelle.)
Siehe da/ keine Antwort ist auch eine Antwort.

Sch. Jch traue diesem Spiele nicht/ es möchte auch an mich kommen. Nachbar Ziba/ seht/ wo ihr durch kommt/ ich gehe fort.

Zib. So werde ich der Maulschellen halben keinen Procefs anfangen. Genung daß ich die Zeit zum besten habe.

(Sie gehn ab.)

Nab. Sind die Vögel schon weggelauffen? Sonst war es Mode/ daß die Bauren eine Maulschelle vor einen Silberling bezahleten; Jetzund wollen sie es üm sonst haben; in zehn Jahren werden sie wollen einen Orts Silberling darzu haben. Zwar ich will mein Recht behaupten/ und will weisen/ daß ich Macht habe einen Bauren den Bart mit dem Hacke-Messer zuputzen.

Fünffte Handlung/ Sechzehender Aufzug.

Joſeba. Malach.

Jos. Je länger ich auff den Ausgang warten muß/ desto weniger Hoffnung wird mir übrig gelassen. Ach/ wie schmertzlich ist das Unglücke/ wenn man darbey auffgehalten wird! Ach Himmel/ wilstu mich zu einer betrübten Person machen/ so quäle mich nur nicht mit vergebener Hoffnung/ sondern laß den Schluß über mich ergehen/ welchen ich durch menschliche Klugheit nicht hintertreiben kan.

Malach. kömmt.

O weh mir/ die Fürstin ist hier!

Jos. Malach was entsetzt ihr euch.

Mal. Durchl. Fürstin / geringe Personen entsetzen sich auch vor einem hohen Anblicke.

Jos. Ich besorge etwas anders / haltet mich nicht auff.

Mal. Ich bringe gerne gute Botschafft.

Jos. Wenn aber dieses nicht in unser Gewalt stehet/ so saget die Warheit; Ich höre doch/daß ich bey dieser Botschafft das meiste werde verlohren haben.

Mal. Was soll ich sagen?

Jos. Ich bitte / macht mich nicht ungedultig: Ist das Brand-Opffer verrichtet/ so mag es verrichtet seyn/ last mich nur den gantzen Verlauff wissen.

Mal. Ich bin dem Befehle gehorsam. So bald die unschuldige Printzeßin unter die Eiche bey dem Fürstlichen Garten kommen war / und das Opffer-Messer in des Priesters Hand funckeln sahe / bat sie noch um so viel Zeit/daß sie alles schwermüthige Betrübniß von ihrem Hertzen abweltzen möchte/und hierauff nahm sie von dem Herrn Vater kindlichen Abschied/ sagte auch/sie wolte noch freudiger sterben/ weñ sie entweder ihren letzten Blick auff die Frau Mutter zu wenden / oder doch in der Gewißheit sterben solte/ daß die Mütterlichen Thränen in ihrem Blute möchten vertilget werden. Ach Himmel/sagte sie/lege meinen höchstgeliebsten Eltern dieselben Jahre zu / welche sonst in meinem Brandopffer verrauchen werden/und weñ sie dermahleinst das irrdische Leben mit dem Him̃lischen verwechseln sollen / so gib mir Gnade / daß

sie

sie beyderseits aus meinem Munde verstehen / wie seelig die Jugend dem Tode vermählet werde / ehe sie noch in dem Alter den Todt verlangen dürffen. Sie hatte kaum die Worte ausgesprochen / so steckte das Messer in ihrer Kehle / daß auch die niedrigsten Blätter von der Eiche mit dem Blute besprützet worden. Das herumstehende Volck entsetzte sich vor dem Anblicke: Ich aber hatte so viel Grausamkeit angesehen / daß ich des ferneren Ausganges nicht erwarten wolte.

Joseba. (wird rasend.)

Hund / wie lange hast du über diesen Lügen studieret?

Mal. Durchl. Fürstin / was befohlen wird / das muß ich in aller Unterthänigkeit verrichten.

Jos. Hab ich diß befohlen? Solst du dem Priester Schuld geben / als hätte er meine Tochter geschlachtet? Siehestu nicht / wie sie herkömmt / und dich als einen verlogenen Bösewicht anklagen will? kom̃ her / meine geliebteste Thamar, bistu dem Tyrannischen Vater entlauffen; kom̃ her / ich will dich in dem Garten-Hause verbergen / biß dich Printz Dodo in sein Fürstenthum abholen kan; komm her / meine Thamar, du hast dich vor deiner Mutter nicht zu fürchten. Ach wo bistu geblieben? Du meinst gewiß / der Lügner da / werde dich bey deinem grausamen Vater verrathen? Ha! Ich will ihm das Handwerck verbiethen. Du Hund wilstu meine Tochter verrathen / packe dich aus meinem Gesichte / oder ich will dich zu einem hundertfachen Brandopffer schlachten lassen.

Mal. Gnädigste Fürstin / ich will gerne gehn.

Jos. Was wilst du gehen / und meine Tochter auff die Schlachtbanck führen? davor will ich dir den Hals brechen.

Jos.

Mal. So will ich da bleiben.

Jos. Wilstu da bleiben / und wilst meine Tochter Thamar abhalten / daß sie nicht herein kan? Ach ihr Leute / kommet doch eurer elenden Fürstin zu Hülffe / und erlöset mich von dem Lügner / von dem Buben / von dem Verräther.

Mal. Ich wolte der Ausgang würde mir gewiesen.

Jos. Was plaudert die Bestie? Es ist doch nicht wahr. Thamar kömt dir zu Trotze herein. Ach meine Tochter / wie siehestu so blaß unter dem Gesichte / bistu etwan vor dem Opffer-Messer erschrocken? Gib dich zu frieden / wenn der Printz Dodo nur einen Kuß geben wird / so weiß ich gewiß / daß die Backen den schönsten Rosen werden ähnlich seyn. Ach was bekümerstu dich / siehe / was deine Mutter vor eine Freude empfindet. Soll denn meine Lust durch deine Traurigkeit verstöret werden? Ach Thamar kom̃ etwas näher / so lange dich deine Mutter küssen wird / solstu vor dem Tode befreyet seyn. Ach mein Kind / wie angenehm sind diese Küsse? Komm laß mich dieser Freude noch einmahl geniessen.

(Sie fällt in Ohnmacht)

Mal. Ach weh / wie hat ein Unglück das ander gebohren / und wie werde ich nunmehr zum andern mahl ein betrübter Bote seyn.

(Geht ab.)

Die innerste Scena wird auffgezogen / da die Jungfern in Trauerkleidern den Tod ihrer Gespielen folgender massen beweinen.

Sie:

Siehe! wie ist die Unschuld nun gestorben/
Und niemand hat ihr Schutz erworben/
Unser Fröligkeit verschmachtet
Seit man keusche Seelen schlachtet:
Denn dieses kan in wenig Jahren
Auch andern wiederfahren.
Drumb weinet von Hertzen/
Mit ängstlichen Schmertzen.

Wiewohl/ sie wird dem Himmel anvertrauet/
Allwo sie schon die Hochzeit-Fackeln schauet:
Drumb dencket zurücke
Und wüntschet ihr Glücke.
Ach dürffen wir eben
Dieß Opffer erleben!

Hierauff folgen etliche Melodeyen auff die unterschiedenen Texte. Meistens gesetzet

Von

M. E.


Tenor I.
Willkom̃en werthe Schaar so wird noch
im - - - - merdar
Das Musen-Volck gelie bet;
Und wenn die fro - he Zeit
nur ei = nen Winck zu neuer kurtz-
weil

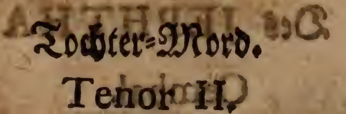
Tenor II.


Willkommen wer the Schaar/so
wird noch im - - - mer-
dar/ das Mu sen-Volck ge=
lie - bet; Und wenn die fro - he
Zeit nur ei - nen Winck zu neuer kurtz-
weil

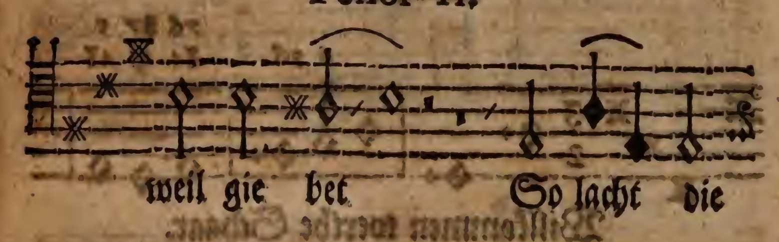
Tenor I.


weil gie = bet/ so lacht die
Gü = = = tig keit/ da=
runter wir al le nach un sern ver=
langen/ die Früchte des emsigen
Fleis ses empfangen. Ritt.

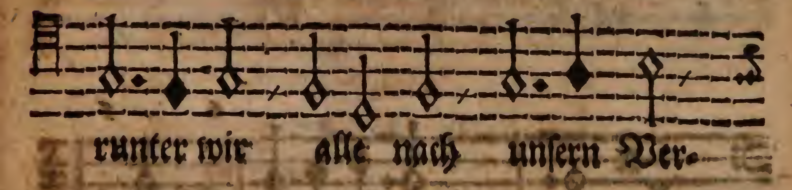
Te-

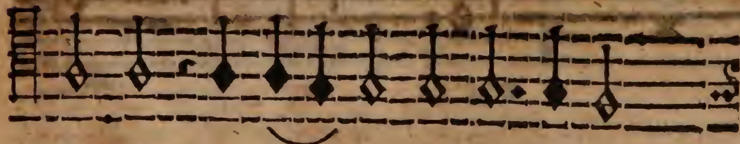


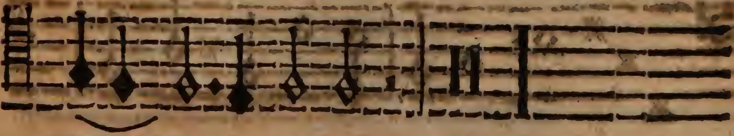
Tenor II.


weil gie bet So lacht die


Gü - tig keit/ da=


runter wir alle nach unsern Ver-


langen/ die Früch te des em si gen


Fleis ses empfangen. Rit.

Cembal.

Willkommen werthe Schaar.



Ri-

Rittornello.

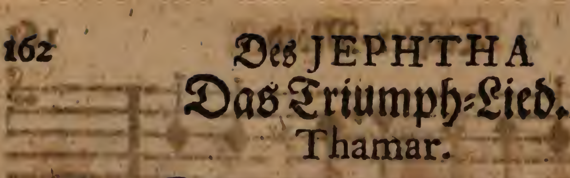



766


Schönster Sitz der Einsamkeit/ sol mir noch bey
deinen Bäumen/ was von Lust und
Liebe träumen? Oder soll die kur tze Zeit

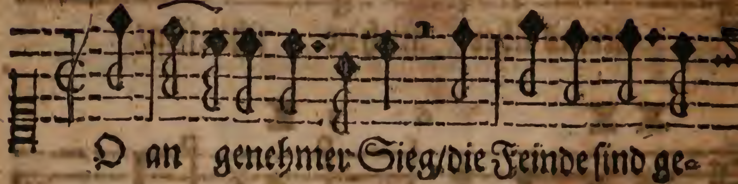

etwas über mich be schliessen/
6 3
daß ich wer de schei den müssen.
65 6 4

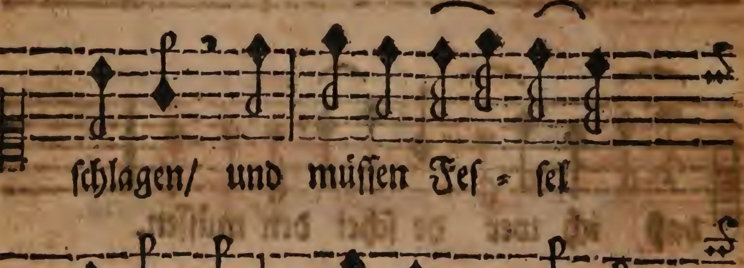
Das

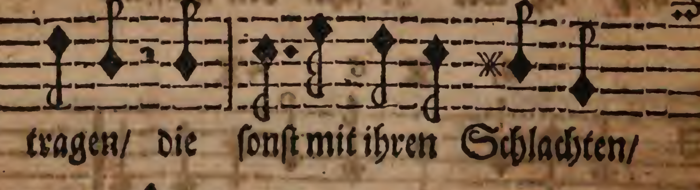


Das Triumph-Lied.

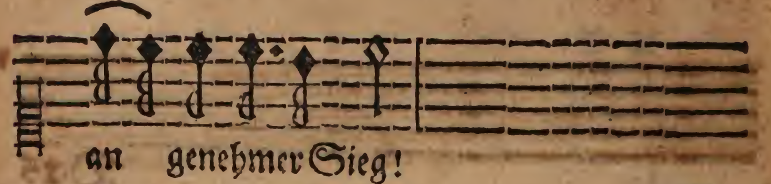
Thamar.














C. 1.
O freue dich Mizpa nach allem Ver=
mögen/ und schi cke dem Helden
die Tochter ent ge gen.
C. 2.


C. 3.
Alto.
O freu e dich Mizpa nach allem Ver-
mögen/ und schi cke dem Helden
die Tochter ent gegen.
Hi-


166 Des JEPHTHA
Canto I. Hilaritas.
So freu = e dich du
NB. Wol an das Volck hat
Se = gen volles Land/ der
sich schon auffgemacht/ und
Him = mel hat dem Helden Muth
Tha= = mar will den schönen Hauf=
ge ge = ben/ und dir dein
fen füh = ren/ Ihr Ster ne
Sieg

Canto 2. Fœcunditas.







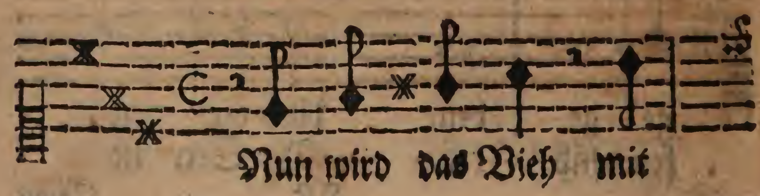


C. 1. Hilaritas.

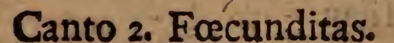




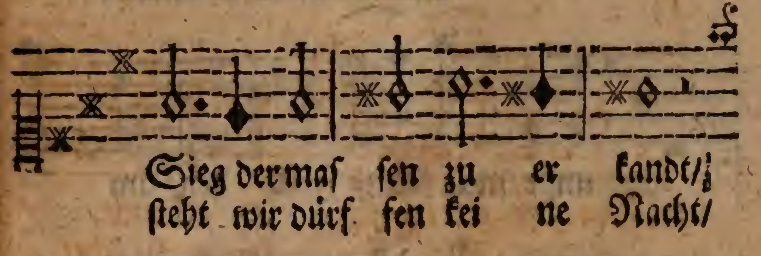


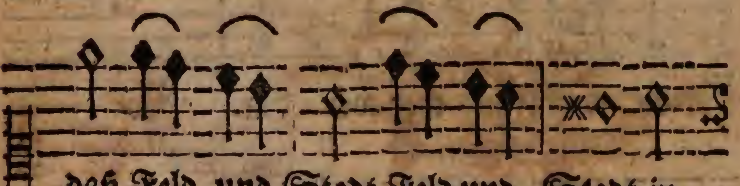


un=

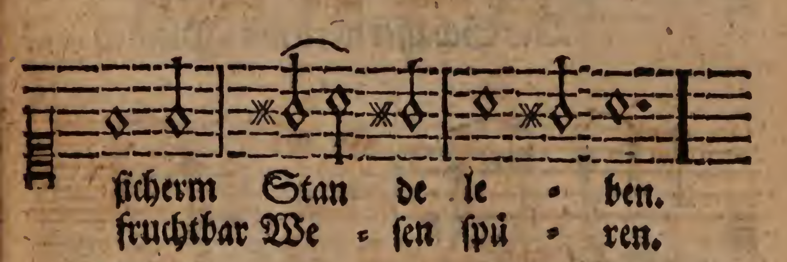


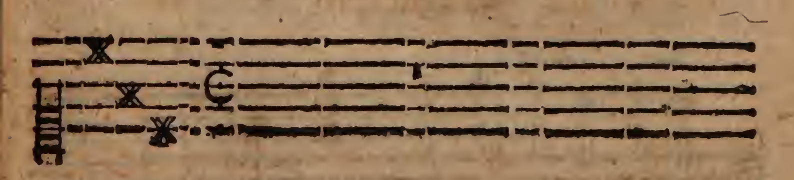
Canto 2. Fœcunditas.





daß Feld und Stadt Feld und Stadt in
wo Freud und Luſt Freud und Luſt in

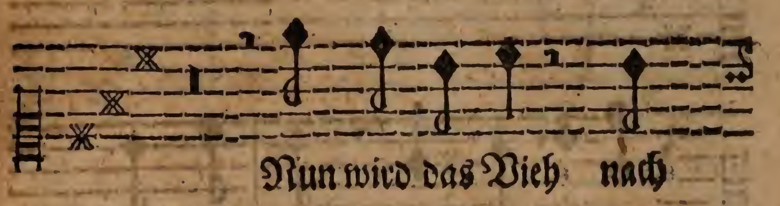





Cant. 1. Hilar.
unge mei nen Freu den/ um
die se Sträu cher wei den.
Der Schäffer wird mit Pfeiffen
und Schal mey en/ sich an dem
Ber ge freuen.

Die


Cant. 2. Fœc.


Nun wird das Vieh nach


frölich süs sen Springen ge-


doppelt Früch te brin gen.


Fœc. Die Schäferin wird auch mit neuen


Cant. 1. Hil.
Die gantze Stadt soll mit den
Sie ges Kräntzen um die se
Bäume glän zen.
Volck


Cant. 2. Fœc.
Früchten/ ihr süs - ses Ampt
ver - rich - ten.
Auch alles
Volck wird sich nach sol chem Sie gen/ in
Fruchtbarkeit vergnü - gen.

Cembalo.

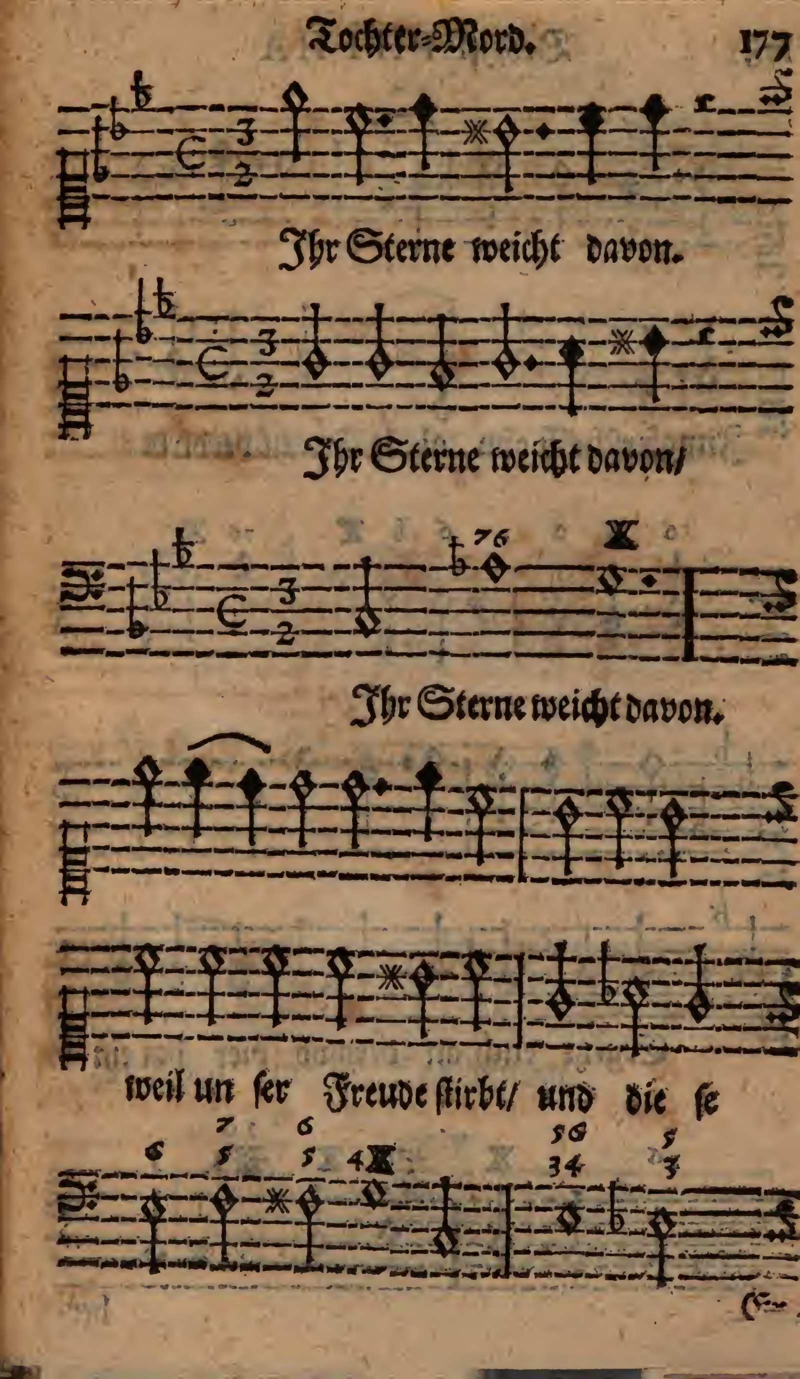
1. So freue dich
2. Wolan das Volck



NB. Wolan das Volck. V. 2.

NB. Nach dem Folgenden/ wird auch der blosse Tenor im Liede **Ich hab ein Wort geredt** gesungen: und dannenhero ist es nicht nöthig gewesen/ einerley Melodie zweymal zu setzen.

Ihr


Ihr Sterne weicht davon.
Ihr Sterne weicht davon/
Ihr Sterne weicht davon.
weil un ser Freude stirbt/ und die se

Jungferschafft ohn al le Frucht verdirbt:

6 6 6 6 b 76

Ergetzt euch an derswo hier hat ein

6 76 56 4 5

her-


her des Ampt/die schön ste von der Welt
zur Thrä nen Fluth verdammt.
Ri-

Rittornello.





Auff


Baſſ. 1.
Auff auff die Stun de bricht nun
ar/ da ſoll ein keuſches Blut das Opffer
färben/ der Va ter hat den Spruch ge-
than/ uud läſt ſein Kind als ein verlob tes ſter-
ben/ der Hiñel hat den Sieg ge bracht/ und
die ſes Opf fer werth gemacht.


Baſſ. 2.
Auff auff die Stunde bricht nun
an/ da ſoll ein keuſches Blut/da ſoll ein keuſches
Blut das Opffer fär= ben/der Va = ter
hat den Spruch gethan/uñ läſt ſein Kind als ein ver=
lob tes ſter ben/ der Himmel hat den Sieg
ge bracht/und die ſes Opf fer werth gemacht.
N
Auff


Baſſ. 3.
Auff/auff die Stunde bricht nun an/
da ſoll ein keuſches Blut das Opffer
färben/der Väter der Va ter hat den
Spruch gethan/und läſt ſein Kind als ein ver-
lobtes ſterben/ der Himmel hat den
Sieg gebracht/und dieſes Opfer werth gemacht.
Gem-


Cembalo.


Cant. 1.
Sie = he
Canto. 2.
Sie = he/ wie ist die
Continuo.
wie ist die Un schuld nun ge stor = ben/
Un schuld nun gestor = ben/gestor = ben/


und nie - mand hat ihr Schutz erworben/
Und nie mand hat ihr Schutz er wor ben/
unsre Fröligkeit ver schmach tet/
uns re Fröligkeit ver schmach tet/


weil man keusche Seelen schlach - tet
weil man keusche Seelen schlach tet
7
3
43
und die ses kan in wenig Jah-
und die ses kan in wenig Jah-
6
76
6
5
ren


ren auch andern wieder fah = ren/ drum
ren auch andern wieder fah = ren/ drum
weinet von Her tzen mit ängstlichen Schmertzen
weinet von Hertzen/mit ängstlichen Schmertzen


Wiewol Sie wird dem Himel anvertrau=
Wiewol Sie wird dem Himel anvertrau=
6
6
6
5
et/ allwo sie schon die Hochzeit Fackel schau=
et/ allwo sie schon die Hochzeit Fackel schau=
6
5
et


et/ drum dencket zu rü cke/ uñ wünscht ihr Ge-
et/ drum dencket zu rücke/ und wünscht ihr Ge-
lü cke/ ach dürfften wir
lücke/ ach dürfften wir
eber

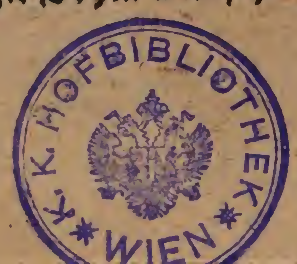

eben das Opffer er le = ben.
e ben das Offer er le = ben.
6
50

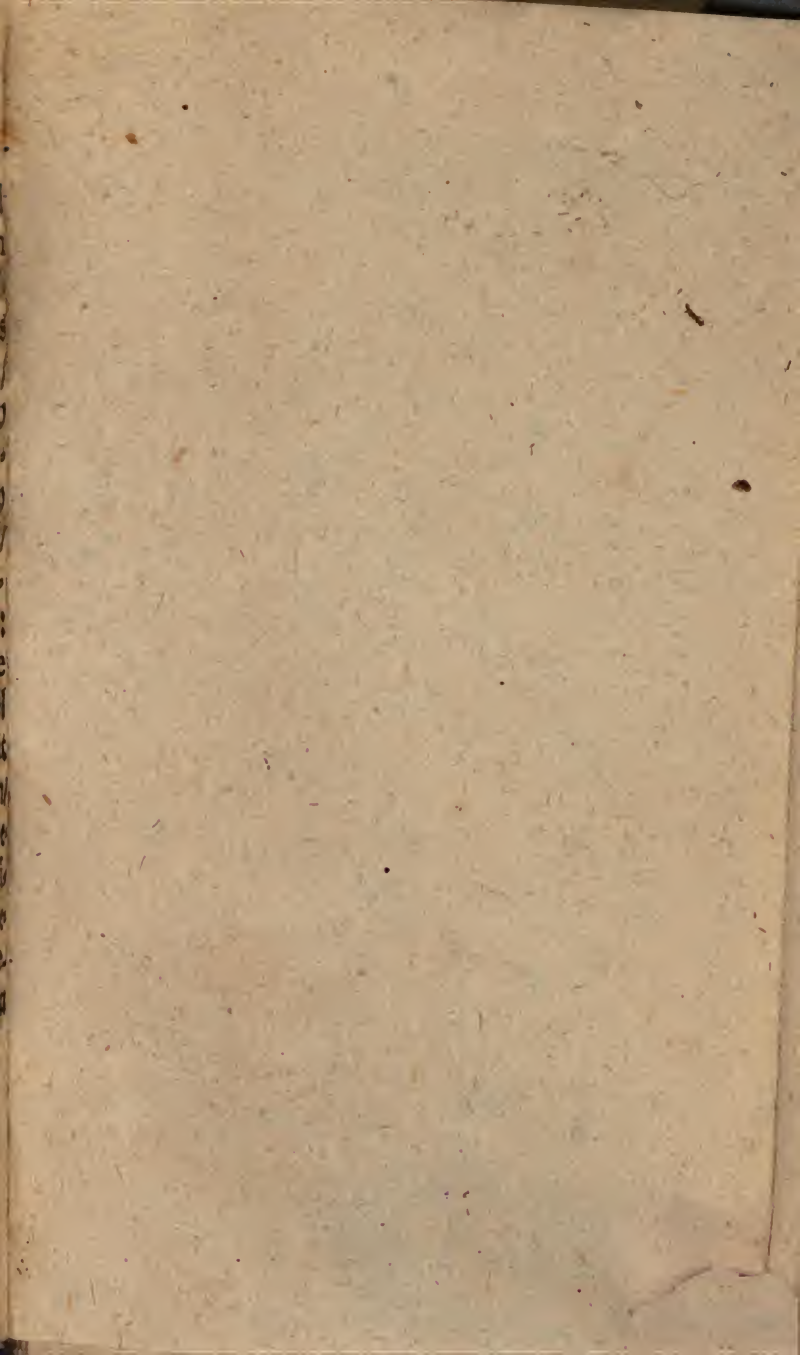
NB.

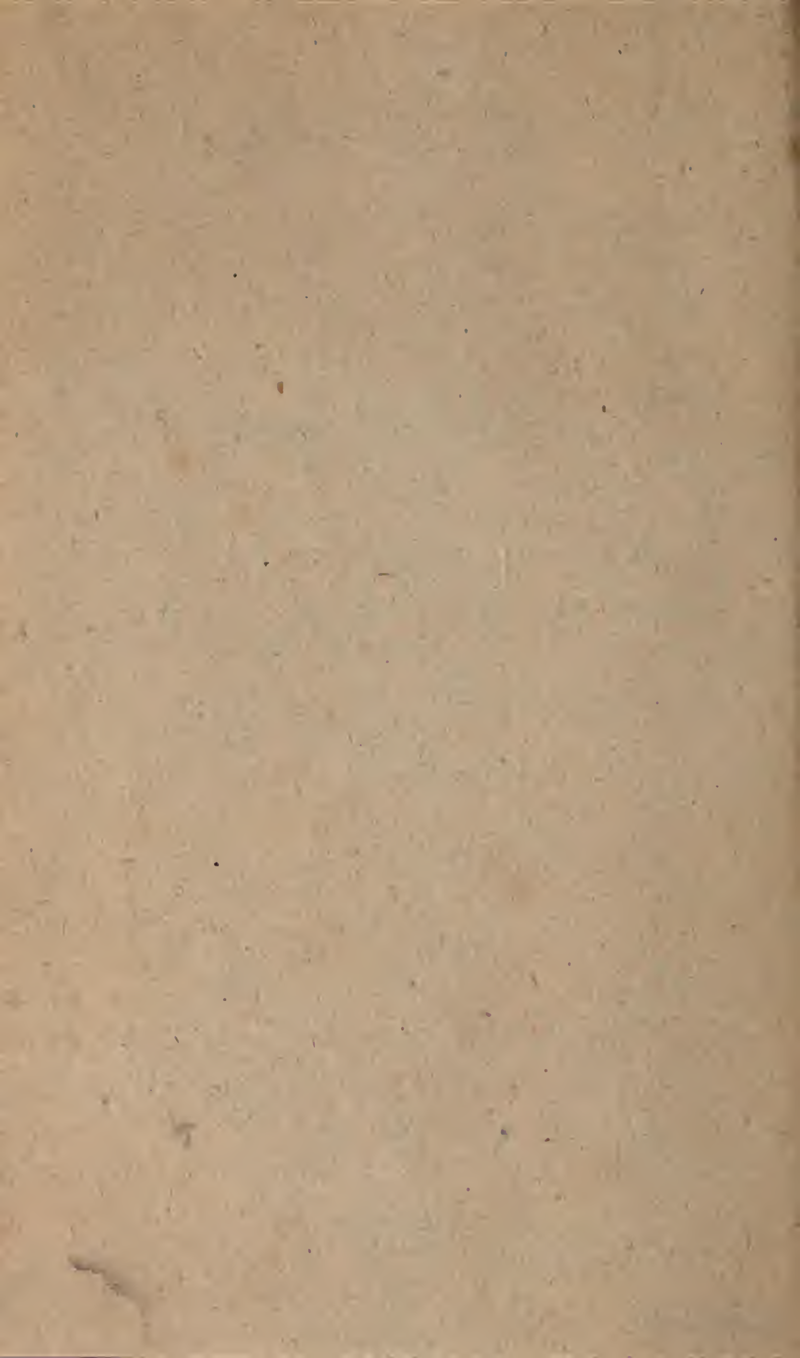
Dieses letzte Stücke ist in den Versen also eingerichtet / daß es auch auff das bekante Ecce qvomodo moritur justus kan gesungen werden. Sonsten wird der Musicliebende Leser die Arien wo forn viel Creutzgen oder auch viel b stehen sollen/ also verstehen/ daß sie in den folgenden Zeilen auch in acht genommen werden: Inmassen die Columnen in octavo zu schmal sind/ alle weitläufftige Zeichen zu wiederhohlen. Das übrige wird leicht zu verstehen seyn / wie es in diesem kurtzen Format hat müssen eingerichtet werden.

Geliebter Leser.

VOn dem gegenwärtigen Spiele hätte man viel erinnern können / was so wohl die Invention an sich selbst / als auch die Ausarbeitung betrifft. Allein wegen gewisser Verhinderungen wird solches biß dahin gesparet werden / wenn wir den Abraham / wie er Isaac hat opffern wollen / aus der Druckerey schicken möchten. Anietzo will ich nur dieses gedencken: der Status unsers Gymnasii, da man bey der ziemlichen Freqventz keinen versäumen will / nöthiget mich die Spiele mit mehr Personen auffzuführen / als sonst die Regeln zu verstatten pflegen: Sonderlich wenn sich ein iedweder bey seiner Partie eine Haupt-Person einbilden soll. Denn es ist wol nicht möglich / daß ein Zuschauer / in so kurtzer Zeit die Person und den Innhalt so leicht begreiffen kan / als wenn alles in wenig Begebenheiten / auch in wenig Personen kan eingeschrencket werden. Im übrigen / was die Bauern betrifft / so habe ich die Reden Hochdeutsch hingesetzt / und überlasse den Dialectum dem jenigen / der es zu agiren Lust hat. Zu GOttes gnädiger Obhut anbefohlen.








Österreichische Nationalbibliothek
+Z164727007



